S 19, 7 303

Almanach

Welt-Sitten-Staat-Marter-Calender;

Gerichtet auf alle Schalt-Jahr.

Allen so wohl freywilligen als gezwungenen

Zeit- und Modi-Martyrern

Zur Nachricht, Warnung und glimpflicher Bestraffung.

Abgetheilt in drey

Marter-Listen.

Hohen, mittelmässigen, und gemeinen Stands.

Gedruckt unter dem Schnapp-Galgen auf der Folter- und Marter-Preß; allernechst der alten abgeführten Pferds Wayd gegen dem alten Jagdhunds-Spital.

Wird verkaufft bey dem so genanten lahmen Mann in der Gerbers-Gassen im Stockhauß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste

Marter-Cista.

Hoher Stands-Personen Staats-Marter.

Erste Tortur.

Grosser Herren Regenten Tag- und Nachts-Staats-Sorgen. Ewige Prætensiones. Staats-Mängen. Ubermässige Hofhaltung. Zustossende Chagrins. Ihrer Ministeren verdächtige Anschläg / deren Benachbarten weit-aussehende Unternehmungen. Status und Lucianus, zwey gewissenhaffte Staats-Räth/ discouriren.

Lucianus. Solte es wol die Zeit leiden/mein hochgeehrtester Herr/ um etwan meinen innerlichen Verdrüßlichkeiten Rath zu schaffen/ meine Gedancken zu eröffnen demjenigen/dessen vor GOTT und der honneten Welt aufrichtiges Gemüth zu meiner nicht geringen Consolation, mir sonderlich bekannt ist?

Status. Es scheinet/ mein Herr setze noch einiges Mißtrauen in seinen Hertzens-Freund/als da

er mich mit solchen Umschweiffen tentirt. Er hat ja mit mir zu disponiren/ ohne ferners Anklopffen: Porta patens esto, nulli claudatur honesto. Ich suche allezeit von seinem tiefffsinnigen Discours zu profitiren. So hat er ohnedem von mir alle Versicherung/ daß alles zwischen vier Augen abgehandelt werde/ ohne alle Gefahr in die Ferne propagirt zu werden.

Lucianus, Eine erwünschte Declaration, anderen ich zwar nicht gezweiffelt/ doch schuldig ware/ darum Anziehung zu thun. Aber ad rem: was empfinde ich für ein innerliches Mitleyden mit grossen Herren / mächtigen Regenten? Was das Glückseeligste hier auf Erden / indem/ so zu reden / ein irrdische Seeligkeit besteht/ das gehet ihnen ab/ nemlich ein innerliches Contento, ein beständige Ruhe / ein ruhige unangetaste Freyheit. Ihre Gedancken werden gleich dem ungestümmen Meer-Wellen von den widerwärtigen gegeneinander lauffenden Staats-Winden von einer verdrüßlichen Sorg zur andern / von einem verwirrten Nachdencken zum andern getrieben; was eine Unruhe/ was Confusion, was Verdrüßlichkeit?

Statius. Der Herr zieht das rechte Staats-Register / so mir ebenmässig öffters in Ohren klingt/ doch ohne weitere Extension. Ich will aber sagen / es ist bey grossen Herren / einiger Massen zu ihrem Glück / eine Unempfindlichkeit dessen/ was sie leyden/ so gar/ daß sie darinn sehen eine vermeinte Gloire, je mehr sie von Re-

Reicher Staats-Sorgen geplagt werden / deſtomehr / glauben ſie / welche ihre Authorität; Sothane Einbildung macht die Chagrin umb ein ziemliches geringer / als ſie an ſich ſelbſten iſt.

Lucianus. Ein groſſer Herr mit ſeiner Hofſtatt iſt gleich einem Gefangenen / der von vielen bewacht wird. Das iſt allein der Unterſchied / daß die Trabanten ein Reverentz machen. So ſteht auch ſein gantzes Vergnügen im Auſſerlichen / in hac ſplendidâ captivitate, in Scepitu aulæ, in Fuchsſchwäntzen deren Hofbedienten. Im Audienz geben / iſt gemeiniglich mehr verdrüßlich als plaiſirlich.

Maximus. Herr / diß alles wäre noch zu ertragen: wann nicht noch gröſſere Verdrießlichkeiten thäten anwachſen / bald von ſeinen Dicaſteriis, von Diſordres ſeiner Miniſtern / vom Intereſſe ſeiner Räthen / vom Neid und Mißgunſt deren / ſo bey ihm ſuchen intrant zu ſeyn / von auswärtigen Zumuthungen / von Intriquen / politiſchen Streichen / Juriſtiſchen Vorſtellungen / Staats-Verwicklungen: womit ein ſolcher Herr dermaſſen irr gemacht wird / daß er ſich nicht weiß zu helffen / auch nachmahlen keine treue Leut / die ihm könnten oder wollten aſſiſtiren / ſondern noch intereſſirt / und im trüben Waſſer fiſchen.

Lucianus. Mich jammern offt die unglückſeelige Printzen und Prinzeſſinen / wann ſie nicht nach Affection, ſondern nach dem Staats-Intereſſe gegen Wiſſen und Willen eine Mariage

müssen eingehen. Das sind recht victimæ statûs. Dißfalls sind weit glückseeliger/ die von geringerer/ ja geringsten Condition seyn / denen zugelassen nach Affection und nicht nach Staats-Regulen sich zu verehlichen. Wie manche Prinzessin wird dardurch in elenden Stand gesteckt/kan und darff sich nicht dargegen setzen. Warum? Ratio Statûs leids nicht. Es ist angesehen / dadurch ein Allianz einzurichten. Man sucht etwan ein alte Prætension sicher zu stellen. Es ist um ein Assistenz gegen ein potenten Nachbarn auszuwürcken / dem Feind formidabler zu werden. Es soll das Haus mächtiger werden. Zu dem End muß das unschuldige Blut sich sacrificiren. Wanns endlich dem publico zu guten kommt / laß ichs gerne geschehen / daß ein Privat-Person dem Publico zu Lieb sich rezadirt/ in eine Ungelegenheit steckt Lebens lang.

Stallus. Ach Herr / dem Publico zu Lieb geschicht wol nichts. Das ist zu dieser Zeit ein non ens, ein Chymæra, dessen man sich mocquirt. Wie wenig man aufs Publicum siehet/ ist am Tag. Die Länder werden biß aufs Blut ausgesogen. Der Pracht nimmt täglich überhand. Aembter werden versetzt. Capitalia aufgenommen/ die Intraden langen nicht zu / kleine Höf wollens den Grossen nachthun: Die Renten seyn zu gering. Die Länder werden verschuldt. Wann nun ein grosser Herr ein so kläglichen Zustand erwägt / auch sihet / daß ers nicht remediren kan. Was muß das für Geblüt geben?

geben? was innerliche Unruhe? par force alles ändern/ kan per Reputation nicht geschehen. Die Ministri wären zwar im Stand/ das Benöthigte zu fourniren / wärens auch schuldig: Dann sie haben sich bereichet/ihren Herrn aber arm gemacht: Allein sie lassen ihren Herrn stecken/ ziehen sich zurück/conserviren das Erworbene / solte auch das gantze Land darüber erarmen. Siehet der Herr/ in was Tortur / und veritable Staats-Marter grosse Herren / ungehindert ihres Hohen Standes und Authorität/ gerathen. Nicht alles ist Gold/ was glänzt.

Lucianus. Ich erkenne es/und betaure sie. Zu solcher Tortur contribuirt auch viel/ ein beständige anhaltende Sorgfalt und wachtsams Aug auf der benachbarten Ständen Absehen und gefährlich-præjudicirliche Unternehmungen. Alles kommt verdächtig vor / man berathschlagt sich / ob man es könne manuteniren / was für Mesures zu nehmen / was Gegen-Verfassung zu ergreiffen. Man ist en pain, kan offt das Absehen nicht penetriren/ stellt sich offt vor / was doch nicht ist. Das ist ja ein solche Gemüths-Tortur/ ein peinliche Staats Marter/ in Ansehung deren grossen Herren wenige wahre/ untermischte Freuden gelassen werden. Mehrentheils seynds Schein-Freuden / belle videre, extrà parere, prætereaque nihil.

Statius. Nichts destoweniger wird gedachte Staats-Marter so theuer manchmal mit vielem Blutvergiessen gekaufft. Es ist so weit

kommen/ daß die mehreste wollen also coiquirt seyn. Es wird annoch wahr / was Agrippina die regierſüchtige Mutter Neronis ſagte: Occidat, modò regnet. Groſſe Herren wollens zum theil nicht anderſt haben / als in der Uuruhe leben/in Unruhe ſterben. Sed hæc inter nos.

Lucianus. Omnino inter nos. Das war die Abred/ und mein Bitt. Empfehl mich ꝛc.

Zweyte Staats-Tortur.

Monſieur de la Patience par force. Monſieur de Chagrin. Monſieur Mepriſe, Hof- und Staats-Miniſtri, Madame la Repouſe, Mademoiſille la ma heureuſe Dames de honneur de la Cour beklagen ſich über die perpetuirliche Cur von Hof-Pilulen / ſo gegen ihr beſſer Wiſſen und Willen ihnen öffters Pfund-weis wird beygebracht.

Monſieur de la Patience. Monſieur, unſer Unglück führt uns gemeiniglich zuſammen. Ob es nun ſoll dienen zur Conſolation, oder zu mehrern Verdrüßlichkeiten/ laß ich dahin geſtellt ſeyn. Man will zwar ſagen: ab aſſuetis non fit paſſio, deſſen man gewöhnt / iſt nicht mehr ſo ſchmertzhafft. Ich finde aber das Gegentheil. Die Hof-Pilulen / deren ich erſt heut ein ziemliche Portion in einer Myrr-

Myrrhen-Essenz eingenommen / operiren einmahl stärcker / als das andermal / seynd auch nicht allemal von der ersten Hand / noch von einerley Ingredientien. Vielweniger seynd sie angesehen zur Gesundheit / sondern vielmehr zu einem unlustigen Leben / mit ziemlich empfindlichen Wehtagen / und was das schlimmste / ohne offentliches Klagen / will man anderst seinen Feinden kein Plaisir machen.

Monsieur de Chagrin. Das kommt / meines Erachtens / daher / daß man nicht mehr medicinirt aus den Principiis Galeni, sondern Machiavelli. Dieser masst sich an / den Meister zu spielen in der Hof-Apotheck. Er führt das Monopolium. Man darff kein andern Apothecker brauchen / bey Verlust aller Gnad. Es hat die Beschaffenheit / wie offtmals mit dem Saltz-Handel: Und ist nicht erlaubt frembd Saltz einzuführen / wann es schon besser wäre.

Monsieur Mepriſé. Der Herr discourirt wol von der Sache: Es ist ein Fatalität für uns / diese hat sogar unsere Nahmen verändert. Monsieur de la Pacience par force, Monsieur de Chagrin, Mepriſé, sind keine angebohrne / sondern gegen Wissen und Willen zugelegte Titulaturen. Wann das & cætera (so gemeiniglich von allen Titlen das Proscriptum ist) darzu kommt / kan keiner mehr was prætendiren. Doch muß mans geschehen lassen. Es ist der Hofschlender. Dergleichen Essenzen / Elexir, Tincturen / Pillulen müssen hertzhafft ver-

schluckt werden: Es seynd Chardiacs, hertz-bringende Spiritus, werden alle aufs Hertz gerichtet.

Monsieur de la Patience. Wohl wahr: darauf / folgen Hertz-Klopffen / Gichter / Hertz-Stöß / doch mit der Précaution, daß mans äusserlich nicht darff mercken lassen / will man anderst nicht ausgelacht werden. Man beißt die Zähne zusammen und mocquirt sich damit. Innerlich ist das miserere, äusserlich das verstellte ridere.

Monsieur de Chagrin. Offt zündt man dem Teuffel ein Kertz an / damit er nicht mehr schade. Die Curialia müssen observirt werden auch gegen seine ärgste Feind / von denen man die bitterste Hof-Pillulen bekommt zu verschlucken. Solche Staats-Cur ist ein Tortur / die biß ins Marck eindringt.

Monsieur Mepriſé. Es wollen sich zwar etliche helffen mit Staats-Mariagen / machen gezwungene Amour, um sich in die hohe Verwandtschafft einzuflicken / deren / so sie vermeinen nöthig zu haben. Allein sie stecken sich in eine Esclaverey / aus welcher sie sich nachmahls Lebenszeit nicht mehr können erretten. Von der Madame müssen sie immer hören / sie hätten durch sie ihr Glück gemacht / ob sie schon ein verlegene Waar gewesen / die nicht mehr Kauffmanns Gut. Doch das Baasen Prædicat muß in etwas attendirt werden. Dergleichen verunglückte Herren kenne ich viel / die sich an die Verwandtschafft anketten / wie die kleinen

kleinen Nachen an ein grosses Schiff / damit es wenigsten nach- und mitgezogen werde / übrigens muß es dem grossen Tag und Nacht zu Diensten stehen.

Monsieur de la Patience, à propos, der Herr erinnert mich an unsere Madame le Repousé. Wie gehts doch der guten Dame? sie haltet sich so gar retiré. Ich weiß noch wol die liebe Zeit / daß sie keine Compagnie ausgeschlagen. Sie wuste nette nach dem Staats-Stylo zu leben; anjetzo scheint es / sie wäre etwas scheu / als hätte sie ein Eremitage vor.

Monſ. Chagrin. Monsieur, es seynd erst acht Tage verloffen / hab ich in einer Visite sehr lang mit ihr gesprochen. Sie ist würcklich in der bekannten Hof-Cur begriffen. Hat dergleichen Cur-Gäst noch mehr. Sie hat (wie etwan wird bekannt seyn) ein schwehren paroxysmum vor etlichen Wochen erlitten. Sie hat den Hof bey so wanckelmüthigem Glück viele Jahr lang bedient / viele Revolutiones mit unerschrockenem Gemüth erlebt und ausgestanden. Endlich / da sie vermeinte zu avanciren / wie auch ihre Meriten erforderten / wurde ihr jene neugebachene / so zwar bey Hof noch nicht alt / aber doch intrant, vorgezogen / ihre Capacität besteht im Mund-Stück.

Monſ. Meprisé. Wann Madame la Repousé diesen paroxysmum übersteht / kan sie wol samt uns in die Hof-Marter-Lista gesetzt werden. Was man sonst im Sprichwort sagt: Es habe

ein

ein Teuffel mehr Glück als der andere / das wird absonderlich wahr bey dem politischen Leben. Wie mancher Esel wird zum Maul-Esel aufgeschworen / das wohlmeritirte Pferd muß weichen. Mancher Hund wird zum Schooshündlein aus keinen andern Meriten / als weil er ein Monstrum ist klein und extraordinair ungestalt. Andre Docken und Jagdhund müssen vor Hunger heulen.

Mademoiselle la malheureuse. Messieurs, sie ziehen ein Register / so schon lang in meinen Ohren geklungen / und den Tremulanten gespielt. Vielleicht können sie mich zum Exempel anziehen: Dann auf keine andere Weis werde ich der Posterität bekannt.

Monsieur de la Patience. Es ist uns leid / Mademoiselle, daß wir die Ehr haben / auch sie bey so jungen Jahren in unser Marter-Buch zu schreiben. Darff man aber bitten um ein oder andere Nachricht deren Marter-Meriten. Villeicht dörffte es ihr zur Avantage gereichen. Sie könnte wol mit rothen Buchstaben verzeichnet werden / wann sie schon hie und dort noch so schwartz wär.

Mademoiselle. Messieurs, nehmen sie nicht übel / daß ich so aufrichtiglich und frey bin gegen diejenige / die mit mir beklagen / was zu beklagen ist. Die erste Haupt-Ursach meiner Marter ist mein Gestalt / die ohne Schmincken / ohne Künstlen mich vor andern signalisirt / darzu kommt die mir angebohrne honette Conduite, welche mich unwerth gemacht. Muß bekennen /

nen/ doch nicht bereuen/ daß ich mich jederzeit viel zu wild gestellt / denen nicht allzeit anständigen noch der ererbten Erbarkeit gemässen Caressen zu begegnen. Dißfalls chagrinirte es mich nicht / andern den Vorzug zu lassen / die ihre Reputation dahin sich nicht scheuten zu setzen / wo ich die Meinige besorgte zu verletzen. Anfänglich war ich ihnen ein Dorn in den Augen / nun aber haben sie mich unter die Füß. Ein oder der ander Cavalier siehet mich über die Achsel an/ ich solle seyn / sagen sie/ wie andere Fräuleins / ich solle gleich einem schwachen Rohr einem jeden Wind / er blase auch her/ wo er wolle/ mit einem tieffen Reverentz begegnen. Widrigen Falls müste ich mir nicht frembd lassen vorkommen/wann ich unter die Holtz-Böck verwiesen würde. Man wirfft mir vor/andere verstünden sich weit besser auf das Amour machen. So ich zwar gern ihnen zustehe. Unterdessen aber nehme ich dergleichen bittere Tränck so viel ein / daß mir das Leben sauer wird. Spielet man/ so überläßt man mir das Zusehen. Tantzt man / so läßt man mich in guter Ruhe sitzen ausser einer oder andern verächtlichen Mienen / so man im Vorbeyspringen auf mich wirfft. Fahrt man spatzieren/ hinterlässt man mich zur Guarnison: Ich soll Haus und Hof verwahren. Messieurs, das & cætera belieben sie selbst zu gedencken.

Monsr. Meprisé. Mademoiselle, sie meritirt wol ein Marter-Listen allein/ und zwar mit Fractur-Buchstaben / darein geschrieben zu werden;

den. Es ist nit nöthig sich zu bemühen weiter zu explicíren. Unserseits tragen wir kein Bedencken / sie in unser Patienz- und Marter-Bruderschafft auf und anzunehmen / als ein wohl versuchte Schwester. Communicire auch alle und jede Privilegia, so dieser Bruder- und Schwesterschafft verliehen worden: Als nemlich seine Noth ohne Scheu bey vertrauten Brüdern und Schwestern zu klagen. Bey andern aber sich stellen / als fühle man die Streich nicht / um ihnen kein Plaisir zu machen / sein innerliche Verdrießlichkeit aber um ein ziemlichs vermehren; kein Hoffnung aber / dermaleins errettet zu werden / es sey dann / man schwöre der Profession ab / so sich aber nicht alle Zeit thun lasset.

Mademoiselle. Messieurs, ich bin wohl obligirt / daß sie mich für diejenige halten / die ich bin / à Dieu vostre Servante.

Monsr. de Patience. Vexatio dat intellectum. Dieses Frauenzimmer würde schwehrlich so expedit raisoniren / wann ihr durch Torten und Pressuren die Zung nicht wäre gelöset worden. Scheint also nicht wahr zu seyn / was man sagt: Man könne den Verstand nicht mit Triechter eingiessen. Pressur ist der Brennkolb / in welchem die Witz distillirt wird. Es gibt aber wenig / die auf solche Weis verlangen verständig zu seyn.

Monsr Chagrin. Es liegt auch nicht am Verlangen / solche Chymique kommt unerwartet. Mancher und manche müssen verständig werden / gegen

ihren

ihren Willen / ſo iſt es auch ein gezwungene Marter / deren zu entrathen / in unſerer Willkühr nicht ſtehet.

Mons. Mepriſé. Ihr Herren laßt uns gehen nach Hof / das Marter-Exercitium wird wieder angehen. Unſere Executores, verſtellte Tortores paſſen ſchon drauf. Il faut. Es iſt kein ander Mittel.

Soll ſeyn / ſo ſey es gelitten
Auf dem Marter-Plan.
Soll ſeyn / ſo ſey es geſtritten /
Gehen doch mehr voran.
Bey Hof gehauen / geſtochen /
Gibt doch wenig Blut.
Kein Murren / kein Klagen / kein Pochen /
Macht die Marter gut.
Sollts dich ſchon hart verdrieſſen /
Biſt doch nicht allein /
Viel Brüder / Schweſter müſſen
Leiden ſolche Pein.
Hof-Katzen die beiſſen und kratzen /
Streich den Pelz nur fein /
Hof-Götzen / Geſpenſter und Fratzen
Dir zur Marter ſeyn.

Drit-

Dritte Staats-Tortur.

Monsieur de bon cœur ein alter Hof-Cavalier. Monsieur de la verité der Hof-Prediger. Monsieur de bon heure Hof-Capellan.

Monſ. de bon Cœur. Herr Hof-Prediger / wie ſo ſtill unter quarenden Fröſchen? kan er ſolchen Greuel auch (will nit ſagen) über ſein Hertz / ſondern über ſein Gewiſſen bringen? Sans comparaiſon, pardonnè moy, ein ſtummer Hund bellt nicht / der wird das Haus ſchlecht verwahren: Es iſt gleichwol ſein Ambt. Er iſt in ſeinem Gewiſſen ſchuldig / ins Kraut zu reden.

Monſ. de la verité. Was mein Herr im Nahmen führt / zeigt er in der That. De bon Cœur: will er michs aber heiſſen / mit Verluſt meiner Charge die Warheit zu reden / vermög meines Namens? Rede ich ins Kraut / ſo iſts um meine Hof-Supp geſchehen. Es würde heiſſen / Lecker aus der Küch. Wo was zu naſchen iſt / läſſt man nicht ein jeden zu / belle ich / ſo ſtopfft man mir das Maul mit ungemeinen Bedrohungen. Und eben das iſt mein Hof- und Staats-Marter. Ich ſtehe zwiſchen Kugel und Maal. Das Gewiſſen druckt und überzeugt mich: Ich ſolle drein reden: Aber Staats-Bedencken halten mich zurück. Aus beyden Enden ſteht ein innerliche unvermeidentliche Gewiſſens-Angſt.

De

De bon cœur. Hat man etwann dem Herrn verſchiedene Puncten ausgeſtellt?

Monſ. de la verité. O mein liebſter Herr: Man hat mir eine gantze Liſten überreicht mit Specification einer oder andern gefährlichen Materÿ. Ich ſoll mich vergnügen laſſen mit den gemeinen Punctis. So hat man zu itzigen Zeiten das Predig-Ambt eingeſchrenckt/ die Haupt-Materien ſeynd verbotten zu berühren/ dergeſtalt/ daß Meldung im Evangelio darvon geſchicht/muß mans übergehen. Der Herr Hof-Capellan/ wird mir können Zeugnuß geben/ der mit mir gleiche Tortur erfährt.

Monſ. de bon heuré. Es iſt nur gar zu wahr. Wir Geiſtliche ſeynd übel dran/ zu Verrichtung Geiſtlicher Aembter ſeynd wir angenommen. Nachgebends wirds uns eingelegt. Wir ſollen den Beltz waſchen/ und nicht naß machen. In dem Moment komme ich vom Regiments-Feld Prediger/ der mich ſolle anführen/ wie ich die Meß kurtz genug ſolle machen: Dann unſere Hof-Dames eilen zum Caffé, können nicht ſo lang ausdauren. Es ware ſchon an dem/ daß ich meine Dimiſſoriales hätte bekommen/ wann ich mich nicht um ein ziemliches gebeſſert hätte.

De bon cœur. Ihr Herren/ könnt ihr das vor GOtt verantworten? Wer den Menſchen will gefallen/ iſt kein Diener Chriſti. So iſt der Herr würcklich begriffen in der Reuters-Meß-Kunſt? Behüte GOtt! wird anitzo

der ſo Heil. Gottes-Dienſt nur Schertz-weiß verrichtet! Endlich wirds ein Modi werden/ daß man ihn gar abſchafft. Muß bekennen/ einem treuen Diener GOTTES iſt es ein groſſe Mortification, nach ſeinem Beruff nicht darffen leben/ als mit Verluſt ſeines Dienſtes/ vor GOTT hats ſchwehre Verantwortung.

De la verité. Herr/ das ſeynd die innerliche Grimmen/ die man verbeiſſen muß/ äuſſerlich aber/ ſich frölich und aufgeraumt ſtellen. Nicht beſſer gehts dem ehrlichen alten Beicht-Vatter. Der hat den Nahmen gar umſonſt. Er iſt Beicht-Vatter/ hat aber weder Beicht-Söhn/ weder Beicht-Töchter. Es iſt ſo weit kommen/ daß dieſes nur ein Staats-Bedienung/ ein Charge propter bene ſtare iſt worden. Wie zu Zeiten der Medicus/ von dem man doch kein Recept braucht. Der ehrliche Alte bejammert offt ſein Zuſtand. Er verlangt ſeine Dimiſſion, weil er aber die rechte Qualitäten zu ſolchem Ambt hat/ iſts ihm öffter in Gnaden abgeſchlagen worden.

De bon cœur. Was ſind das für Qualitäten?

De la verité. Er hört nicht mehr wohl/ das haben die Beicht-Kinder gern. Er läſſt wohl mit ſich handlen/ critiſirt nichts/ ſchickt ſich in keine Inquiſition, fragt nicht nach/ läſſt drey grad ſeyn. Da anfänglich die Modi noch ware/ ordentlich zu beichten/ hat er viel müſſen verſchlucken/ worvon er manchmal aufgeſchwollen/ ſo daß man beſorgt/ es werde ſich

ein

ein Wassersucht ansetzen. Mit allem dem ist der Scrupel frey / dahero sucht man ihn zu halten / im übrigen hat der Mann grosse Verdrießlichkeit / innerliche Marter. Es bekümmert ihn / daß er für die ihm anvertraute Schäflein solle Red und Antwort geben / die noch mehr ihm / als er ihnen vorschrieben. Er muß ihnen / und sie nicht ihm folgen.

De bon cœur. Es ist nicht ohn / man gehet zu weilen mit solchen Beicht-Vättern um / wie die Frösch mit dem Block / der ihr König solte seyn. Es kommt mehrentheils daher / daß wir Welt-Kinder eine grosse Præsumption von uns haben. Wir meinen das Werck selbst besser zu verstehen / wir hassen unter eines andern Direction zu seyn. Wir wollen ihm Ziel und Maas setzen / wie er mit uns solle umgehen. Nicht anderst als wollte ein Blinder seinem Führer vorschreiben / wie und wohin er ihn führen sollte. Nemlich der Sehende und darzu verordnete / sollte dem Blinden folgen.

De bon Heure. Ich erfahrs zu Zeiten / daß mir das Hertz möchte bluthen. Man will so gar die Kirchen-Ordnung / die Rubricken / den Gottesdienst ändern / und nach Gemächlichkeit des Politischen Lebens einrichten. Man haltet wohl sein gewisse Zeit zu schlaffen / aufzustehen / essen / spielen / tantzen / spatzieren / jagen / sich zu divertiren; allein zum Gottesdienst ist kein gewisse Zeit. Ich stehe manchmal über ein Stund am Altar / mach Seelas mutas, bis es denen gelegen ist / der Meß beyzuwohnen / dann

entweder muß man noch den bona dies-Envoyes Audienz ertheilen / und mit dergleichen unnöthigen Complimenten wieder abfertigen / oder das rigorole Spiegel-Examen ist noch nicht vollendet; Oder man ist noch nicht allerdings geschminckt. Hernach schickt man manchmal Courrier an Altar / mit Befehl / ich sollte mich nicht saumen / es wären noch andere Expeditiones vor der Tafel vorzunehmen.

De bon cœur. Wie verstehe ich das? Es hat ja den Namen / es wäre täglich ein Frühmeß?

De bon Heure. O Herr / ordinary fängt die Frühmeß an / um 1. Uhr / Nachmittage. Gar offt bleibts gantz unterwegen / da heist es / pulsatur & nihil fit.

De bon cœur. Habens etwann die Stiffter also verordnet?

De bon Heure. Hat sich wohl verordnet. Nichts weniger. Ihrer Intention nach / müste man weit auferbaulicher den Gottesdienst tractiren. Es ist kaum ein Schatten übrig vom alten aufrichtigen Gottes-Dienst. Ein jeder / so sich dunckt ein Stuck von der Extraction zu seyn / vermesset sich ein Kirchen-Reglement nach seinem Gutdüncken / nach seiner Gemächlichkeit vorzuschreiben. Scilicet, Saul kan nicht warten / biß der Samuel kommt; Er masset sich selbst an des Priesterlichen Ambts / sonderlich wanns was einträgt.

De

De bon cœur. Ich glaube / wann des Herrn sein Capplaney fetter wäre / grössere Herren thätens ihm nicht lassen.

De bon Heure. Ohne Zweiffel / es würde sich so gleich einer drum bewerben / nicht das Ambt zu verrichten / sondern die Renten zugenieſſen: Mich würde er zum Sou-Capellan bestellen / wie der Lieutenant ein Sou-Lieutenant hat.

De bon cœur. Herr / mich duncket / daß diese vier Wänd auch Ohren haben / lasst uns abbrechen. Es ist hier nicht gar sicher. Es giebt Hof Schnapp-Haanen / wir dörfften übel ankommen.

De bon Heure. Es sey ihm wie ihm wolle; Es ist doch alles wahr.

Vierdte Staats-Tortur.

Don Honorio der Gesandte / Don Coruzzo der General. Signor Gratiano der Commendant.

Honorio. Meine Herren / ein sonderbares Schicksal hat uns hier zusammen geführt / etwann in Camera Charitatis einander zu sulagiren. Wir liegen (wie ich wohl mercke) in einem Spital kranck. Wir seynd auf der Staats-Folter: Es wird ja erlaubt seyn / daß ein Staats-Martyrer seinem Herrn Collegen sein Zustand entwerffe.

Coruzzo. Es ist zwar kein Hoffnung zu remediren / wohl aber einander zur Staats-Gedult zu encouragiren.

Graziano. Es ist nur gar zu wahr: Wir sind in einer ansehnlichen Tortur. Wir haben vornehme Chargen, werden aber darbey dergestalt chagrinirt / daß einem möchte die Seel ausfahren; Und was am schmertzlichsten ist / muß man diese Torten für ein sonderbare Gnad und Affection erkennen / das macht einem ehrlichen Mann zu Zeiten das Hertz bluthen.

Honorio. Der Herr trifft just mein Register. Es ist mir gegenwärtige Ambassada aufgetragen / nicht zwar mir in persona, sondern vielmehr meinem Beutel. Die grosse Ehr kommt mich theuer zu stehen. Ich gestehe gern / daß mein gantze Capacität bestehe im Beutel. Der muß meines gnädigsten Herrn Principals Glory fourniren. Hirn und Mund seynd schlechte Secundanten. Die das Werck verstehen / lachen drüber / ich habs belle videre, aber auch zugleich das Satyrisch ridere. So wird itziger Zeit mancher Esel auf dem Roßmarckt verkaufft / wann er nur ein kostbaren Sattel / und gestickten Schabrack hat. Man wirfft seine Augen nicht auf den Esel / sondern auf seinen Aufzug.

Coruzzo. Schier auf gleiche Weis bin ich zum General worden. Man hat bey solcher Bewandtnuß mehr Schand als Ehr. Wann Madame Doppia mich ferner secundirt / avanzire ich noch höher / ohneracht ich eines so wenig

nig

nig verstehe als das andere. Unterdessen aber bin ichs gleichsam schlaffend worden. Ich verlasse mich auf mein Obrist-Lieutenant; sonderlich wann mich ein gewöhnlicher Paroxysmus vom Approchen-Fieber anstosst: Das Regiment hat gute Ruhe vor mir / kommt mich theuer an; Meinem Herrn hab ichs nicht abgekaufft / sondern einem sicheren Minister / welcher gantze Squadronen / Batallionen / Regimenter / Compagnien sub hasta, verkaufft / plus offerenti. Doch haben die Soldaten diesen Vorthel / daß sie von den Beambten alles wieder können haben / wann sie die Durchzüg / Refraichir-Quartier / Vorspann abkauffen / hingegen den Last denen Benachbarten zuweisen.

Gratiano. Fürwahr / der Herr General hat Raison de guerre in so kurtzer Zeit sowohl begriffen / als wäre er 10. Jahr dabey. In diesem Fall seynd wir Collegæ. Mein Commendanten-Stell hat mich nicht viel Hertz / nicht viel Blut / noch Muth gekostet / sondern viel Baarschafft. Ich ergriffe Possession mit klingendem Spiel / so Augen / Ohren / Händ und Gemüth ergötzte. Die Beut von jüngstverwichenem Feld-Zug gienge gantz drauf. Indessen stehe ich doch in Forcht / entweder sub specie honoris, oder weil ein anderer besser klingt / abgelöst zu werden. Auf solche Weis müssen wir uns martern / und tormentiren lassen / um den Staat / um die Welt / um den Teuffel; mich chagrinirt nichts mehr / als

daß unſere Ober- und Unterwehr ſoviel parada muß machen / vor einem oder andern Feder-Fechter. Die Herren verſtehen mich wohl.

Don Honorio. Mit Luſt/Meſſieurs, höre ich an / was ich ſchon vorhero weiß / daß es wahr iſt / maſſen mir dergleichen verdrießliche Fatalitäten offt vorkommen. Es kränckt / es preſſt mich / wann ich nur daran gedencke. Will ich anderſt meiner mir aufgetragenen Ambaſſada nach Wunſch meines Principals verſehen / muß ich mich auf Staats-Lügen / auf Politiſch Betrügen/mit gantzem Ernſt legen/ das Intriquen-Spiel unausſetzlich pouſſiren. Ich muß Staats-Promeſſen thun/ die weder mein Herr noch ich gedencken zu halten. Ich muß manchmal widerſprechen/ was ipſo facto geſchehen/oder wenigſtens das anderſtwohinziehlende Abſehen vorſchützen. O was herbe bittere Pillulen muß ein Miniſtre d'eſtat ſeinem Herrn zu Lieb verſchlucken? Man muß ſich verſtelln / wie das Thier Chamæleon, ſo niemalen ſeine beſtändige Farben haltet/ ſondern alle/ die ihm vorkommen / annimmt. Raiſon d'eſtat führt bey allen Gelegenheiten das Ruder. Nach deren muß man ſich reguliren/mehrentheils gegen beſſer Willen und Wiſſen/ das laß mir ein nicht geringe Tortur ſeyn für ein ehrlichen Mann.

Cornuzzo. Mit Erlaubnus Herr Ambaſſ.deur, daß ich den diſcours interrumpire. Was halten ſie/ ſonderlich der Herr General/ von ſolcher militä-

militariſchen Marter? Ein im Feld commandirender Brigadir / hat ein Vorthel mit erwünſchter Avantage gegen ſeinen Feind zu avanciren. Ein anderer aber / der ihn ſolle ſouteniren / ſecundiren / bleibt zurück / weil er gemeldtem Brigadier die Gloire nicht gönnt / ſo ihm das Glück hat zugeſpielt / mithin mißlingt das wohl concipirte Deſſein, viel Volck geht zu Schanden / der Vorthel wird dem Feind in die Händ geſpielt. Ja was noch mehr / gemeldter im Vorthel ſtehender / aber ſchändlich im Stich gelaſſener Brigadier hat noch zu thun / daß er dem Kriegs-Recht entgeht / als hätte er entweder unbeſonnen ſich einer Sach unterfangen ſo über ſeine Kräfften / oder ſein Deboir nicht obſervirt.

Crattano. Darauf halte ich nicht viel. Das muß ein Cujon ſeyn / dem man was anderſt zur Recompens ſollte thun. Ich kan aber faſt mit dergleichen dienen. Von meiner Guarniſon ſeynd offt hundertweis wie die Mucken abgeſtanden / die beſte Kerl / auf die man ſich verlaſſen konnte / aus Mangel des Proviants. Ich hatte zwar immer meine Taſchen voll der beſten Proviants-Ordnungen; Aber mit allem dem war mein Magazin ſchlecht verſehen. Das Papier wollten die Kerl nicht freſſen. So hats auch offt an Pulver und Bley gefehlt; Ohneracht provisionaliter treffliche Anſtalten gemacht worden / deren Liſta mit allen Aſſignationen / in offentlichen Poſt-Zeitungen herum wurden getragen / unterdeſſen wuſte

man in der Vestung allein nichts drum. Unser Stück-Hauptmann wünschte an statt der Feuer-nichts als Wind-oder Lufft-Büchsen. Der Feind mocquirte sich / liesse uns sagen / wir hätten gegen die Kriegs-Gesätz nur getödt Pulver / weil man nichts knallen hörte. Also presst sich ein rechtschaffener Soldat / der gern seine Devoir thäte / wann die Requisita nicht mangelten.

Honorio. Messieurs, wollen sie wissen / welches aus allen bis dato beygebrachten Chagrin das grösste ist? Darff ich mich en particuliere expliciren? Dieß ists / daß man allen und jeden sambt und sonders könnte remediren / so doch nicht geschicht / ja bey diesem Umständen nicht geschehen wird. Dens trifft / den triffts. Wer liebt / was honet und recht ist / stirbt anitzo mehr aus Unmuth / als aus einer zustossenden Leibs-Schwachheit.

Coruzzo. Deme ist in der Warheit nicht anderst. Ein solcher Patient leidet desto mehr / je weniger er sagen darff / wo es ihm weh thut. Ein Leibs-Schwachheit wird desto ehender curirt / je genauer sie entdeckt wird. Ein Gemüths-Kranckheit aber / sobald mans nur mercken lässt / wird der unglückselige Patient ausgelacht / so daß der Zustand nicht ab-sondern mehr zunimmt.

Gratiano. A propos Messieurs, zum Beschluß dieses Discours erinnere ich mich etlicher Versen / die über ein solchen Gemüths-Patienten nicht uneben seynd gemacht worden.

1. Ich

1.

Ich leid und lach darzu/
Hab Tag und Nacht kein Ruh/
Und muß darbey noch schertzen/
Wie herb auch mein Tortur/
Hilfft doch mir keine Cur;
Es geht doch nicht von Hertzen.

2.

Ein solcher Patient
Macht noch ein Compliment/
Wer sollts von ihm vermuthen?
Es thut zwar weh/ er sagt es nit/
Er stellt sich kranck/ und macht doch mit/
Das Hertz möcht lieber bluthen.

3.

Hätt nichts als Spott darvon/
Das wär sein Marter-Cron/
Wann er sich wollt beklagen.
Verdeckt noch seine Wund
Mit still-verstelltem Mund/
Verzuckert seine Plagen.

4.

Man hat noch guten Muth/
Strich feynds/ doch ohne Bluth/
Verstummte Hertz-Pressuren.
Man steckt im Labyrinth/
Wo man kein Mittel findt/
Umsonst seynd alle Curen.

Fünff-

Fünffte Staats-Tortur.

Epictetus der Gewissenhaffte Hofmeister. Plutarchus der alte aufrichtige Finantz-Cammer-Rath / der erste Votant. Symmachus Cabinets-Director. Aureolus Præsident über die Cassa.

Plutarchus. Signor mio, wie so pensiv? findt er sich etwann übel disponirt? Kan ich was zu dero Contento contribuiren? Ecce me

Epictetus. Eben dieses presst mich / und macht meine innerliche Marter fast unerträglich / daß mir nicht anderst zu helffen / als durch eine so gar ihrer Eigenschafft nach / schmertzhaffte Condolenz. Die hohe Charge, womit ich begnädigt bin / wird mir allgemach ein flebile beneficium, ein innerliche Plag und unumgängliche Gewissens-Angst.

Plutarch. Das seynd ma fois solche expressiones, die einem billich ein reifferes Nachdencken sollten verursachen / ja curieus machen / um fernere Erläuterung zu bitten.

Epictet. Ich explicire mich um desto williger / je mehr ich persuadirt bin / daß / sein geheime Anliegen einem treuen Hertzens-Freund anzuvertrauen / allzeit zu einiger Consolation gereiche! Wie bekannt / hat man mir die Hofmeister-Stell gnädigst conferirt / in der That aber / so ein-

eingeſchrenckt/ daß ich nichts Hofmeiſtern ſolle/ en fin, der Titel iſt mir vergönnet/ weiter nichts. Dannoch beſchwehrt man mir das Gewiſſen. Was peccirt wird/ ſchiebt man meiner Verantwortung zu. Es gemahnt mich/ als wollte man dem Hund zumeſſen/ den Einbruch des Diebs/ da doch dem Hund das Maul verbunden / daß er nicht bellen ſollte noch konnte. O ihr durchleuchtigſte Herren/ es iſt nicht gnug vor GOTT / alles von ſich ſchieben/ den Miniſtern und Räthen zur Verantwortung überlaſſen/ ſich dardurch ſicher zu ſtellen. Man will ſich nichts laſſen einreden. Man haſſt das Gegen-Remonſtriren; Dem böſen Erfolg aber will man doch den Miniſtern heimſtellen. Das iſt ein ungemeine innerliche Tortur / ohne daß es erlaubt/ ſolche äuſſerlich mercken zu laſſen.

Plutarch. Signor mio, das ſeynd Klagen non de lana caprina, deren man aber nur unter vier Augen gedencken darff/ mithin ohne Hoffnung einer Remedure. Einem gewiſſenhafften Mann iſts ein immer-anhaltende Tortur / wann er ſeinem Ambt nach Pflichten nicht kan vorſtehen / und doch nachgehends ſolche erzwungene Verſaumnüſſen verantworten ſolle. Eines Theils / ſi parva licet componere magnis, dörffte ich dißfalls ein Collegen abgeben. Ich bin unſchuldiger Senior im Finantz-Rath/ der erſte Votant / werde aber gemeiniglich von den jüngern abmajorirt: Dann das jüngſte Gericht ſteht bey uns in groſſer

grosser Authorität. Man solle mehr heraus geben/ als die Silber-Grub vermag/ oder ertragen kan. Andere seynd Ja-Herren/ und geschickte Placebo-Spieler. Ich als Senior muß das Maul ordinary verbrennen. Ich muß der Katz die Schell anhencken/ aber mit schlechtem Danck. Es heist immer: Schaff/ schaff. Zu dem End habe man Finantz-Räth verordnet/ daß sie alle Anschaffung sollen thun. Die Casla ist erschöpfft/ täglich kommen neue Anweisungen/ mehrentheils unnöthige Ausgaben/ deren die Einnahmen nicht gleich wiegen. Mit allem dem muß allegen Remonstration zuruck stehen / will man nicht in Ungnad fallen. Ich hab solche Verrichtungen bedient von vielen Jahren hero/ kan mich aber nicht mehr in die Revolutiones schicken. Ich will nicht sagen von kostbaren Herrschafftlichen Plaisir-Kosten / sondern nur obenhin melden die mehrentheils ungegründte über Zwerg Feld hergebrachte Prætensiones. Bald wird man importunirt von alten abgedanckten Officirern/ deren gewaltige Diensten und vorgebene Helden-Thaten allein mit dem Herrschafftlichen Insigel scheinbar gemacht / und nunmehro mit einer Gnaden-Gage sollen übersilbert werden. Bald wird man importunirt von einem bona dies Currirer / der etwann mit einer halb-erlogenen Zeitung sein Ambassada signalisirt hat / auch deswegen prætendirt mit einem nahmhafften Præsent complimentirt zu werden.

Bald

Bald kommt ſonſt ein Land-Läuffer / bald ein mit neu modiſirten Inventionen ausſtaffirt ſeyn ſollender Künſtler / Ingenieur, prognoſticant, Goldmacher. Bald ein erarmte Dame / verlegene Waar / bald benedicirte geiſtliche Sollicitanten ad pias cauſas. Dieſe und dergleichen Sturmlauffer machen offt ſolche Breche in die Caſſa, daß wir genöthiget werden / die Chamada zu ſchlagen / weiſſe Fahnen auszuſtecken / und ſo gut wir können / zu capituliren. Wie mir dabey zu Muth / was ich heimlich für Torten leide / iſt leicht zu erachten.

Epictet. Muß bekennen / der Herr meritirt / ins Marter-Regiſter mit Fractur-Buchſtaben eingeſchrieben zu werden. Es iſt kein geringe Tortur / ein Provediteur abgeben / wann die Herrſchafft mehr hat in der Ausgab / als der Diener in Einnahm. Will er aber bey ſeinem Dienſt ſich mainteniren / muß er ein erklecklich-zulänglichen Vorſchuß thun / offt ſich und die Seinige erarmen. Herrſchafftlichen Staat zu fourniren / ſoll manchmal der Diener Leib und Seel verpfänden.

Symmachus. Meſſieurs, ſie werden einem Cabinets-Diener nicht neidig drum ſeyn / wann er ſich ebenfalls ein Platz in der Marter-Liſta ausbittet; Sie werden / wann beliebt / vernehmen / wie ich als Cabinets-Director, mich nolens volens, darzu werde qualificiren. Man ſollte zwar meinen / im Cabinet gebs keine Folter / keine peinliche Inſtrumenten: Dann /

Dann / was man da leidet / pflegt nicht leichtlich in die Augen zu fallen. Ich armer unschuldiger Director, hab nichts zu dirigiren. Da observirt man nichts / als nutrum Principis; Sic volo, sic jubeo, stat pro Ratione voluntas. Da cessiren die leges. Diesem Orth haben gleichwol die Publicisten allen Gewalt und Authorität zugelegt. Da haben sie ihre Sancta Sanctorum. Da heist es: Solve calceamenta, quia locus, ubi stes, sacer est. Auf diesem geheiligtem Amboß werden geschmitt die wichtigste Consilia. Da heisst es αὐτὸς ἔφα ipse dixit. Justiz must selbst zuruck stehen / das Gewissen muß blind seyn. Oportet captivare intellectum in obsequium prædominantis. Was daraus einem ehrlichen Mann für Torten zuwachsen / überlasse ich experto Roberto. Da hat man das veritable Conseil von dem Ja-Herren. Ich sage offt ja / nicht weil ich will / sondern weil ich muß. Ich sage ja / und gedenck nein. Es lässt sich nicht mehr disputiren / wo das Decisum gemacht ist / eh mans zur Propolition bringt.

Plutarch. Es ist nicht ohn; Solche Patienten seynd Staats-Martyrer vom ersten Rang. Ich und meines gleichen seyn nur de communi. Da wird mancher beym lebendigen Leib anatomirt.

Epictet. In diesem Schmeltz-Tiegel werden gemeiniglich die so genannten Staats-Affairen noch etlichmal herüber gezogen / ein Mercu-

rium ſublimatum zu finden. Da werden die von verſchiedenen Dicaſteriis concipirte Relationes alterirt/ umgeſchmoltzen/ dem Vorgeben nach/ rectificirt.

Symmach. Die Herren diſcouriren ſowohl darvon/ daß ſie auch meritirten votum & Seſſionem. Jüngſt bekam ich ein ſcharffen ſchrifftlichen Verweiß/weil ich thäte zulaſſen/ die Affai en Schulfuchſiſch zu tractiren / ad normam juſtitiæ. Es wäre nicht Styli: Ich bekenns: Im Gewiſſen ſicher zu gehen/ lieſſe ich die Sachen von Importanz auf der Juſtitz-Waag abwiegen. Da gabs ungemeine offenſion. Etliche NN. ſtrepirirten gewaltig dargegen. In dieſer Werckſtatt wird das jus commune zum öfftern metbamorphoſirt. Soll das nicht einem ehr-liebenden rechs-begierigen Gemüth zu Hertzen gehen? Soll ihm das nicht weh thun / gegen beſſer Willen und Wiſſen/müſſen zuſehen/ wie viele leyden müſſen/ dardurch einen oder andern zu vergnügen.

Epictet. Man wird ja keinem verdencken/ wann er ohne Scheu ſeinen Pflichten nachkommt.

Symmach. Ach meine Herren/ man hat da kein andere Pflichten/ als ſeines Herren uneingeſchrenckten Willen/ in allem ohne gegen Einwürff zu erfüllen. Sein Augen-Winck iſt unſer Richtſchnur. Alle Expeditiones werden von Staats-Bedencken regulirt. Das Compelle giebt Gnad oder Ungnad. Rai-

son d' esprit muß sich gefangen geben ; Raison de estat hat in allem das votum decisivum.

Aureolus. Messieurs, ich muß auch beytretten/und mit lachendem Mund mein Unstern bejammern. Ich hab die Gnad / wie bekannt/ Præsident zu seyn über ein lähre Taschen / Mundschenck über ein trockene Flaschen. O Casla, Casla, wol ein arme Casla, saeculus pervulus! Es hat zwar Monsieur Plutarchus sehr wohl von unserer Casla discourirt/ deme ich dannoch was wenigs beyzusetzen habe. Er hat wohl erwehnt/ daß manchmal in einer Stund drey / vier/ auch mehr Assignationes kommen ; So daß ich aus Unmuth den Beutel selbst darbiethe ; Weil er aber nicht klingt / will niemand drauf quittiren. Die Vögel fliegen aus / ehe sie recht flück worden; Die Casla steht immer offen / und doch will nichts hinein/ nichts heraus. Der Exspectanten ohne Meriten / den Prætendenten ohne Ursach/ der Supplicanten ohne Beylag seynd mehr/ als der Geld-Sorten. Sie strecken alle die Händ aus / wie die junge Schwalben die Mäuler aufsperren / geätzt zu werden. Ich habe den Anlauff/ verdiene aller Orthen nichts als Undanck / weil ich niemand befördern / niemand vergnügen kan. Mein Herz schickt mir Zahl-Decreta, eins übers ander / nur sich der Creditoren loß zu machen / ohneracht er wohl weiß / daß nichts vorhanden. Verzeyh mirs GOTT / ich wün-

wünschte zum öfftern / die Bauren möchten sich vergreiffen/einander schelten und rauffen/ daß nur was zu straffen wäre. Unsere Herren Finantz-Assessores werden ein extraordinarii Conferenz halten / um praxes acquirendi auszufinden. Man wird endlich Impostен schlagen auf Rauch- und Schnupp-Taback / auf The, und Caffe, auf Perucken und Raifröck/ auf Visiten und Revisiten &c. widrigenfalls kan ich die Cassa nicht mehr hüten / noch verwalten. Der gute Credit getraut sich nicht mehr da zu wohnen. Ich bin ebenfalls entschlossen / mein Præsidium aufzugeben. Bey einer so trockenen Cistern ist nicht gut fischen. Nichts chagrinirt mich mehr / als daß die Geld-Schnapphanen / denen es am wenigsten zukommt / gemeiniglich vor andern sowohl meritirten Personen das prævenire spielen. Das ist eine / und zwar nicht die geringste Staats-Qual / so ich leide / siehe auch kein Mittel zu remediren / mithin dient mir dieses zur Consolation, daß ich meritire und ipso facto capabel sey/ dem Staats-Martyrologio incorporirt zu werden.

Plutarch. Meines Wissens ist niemand dem Herrn neidig darum; au contraire, wir erfreuen die Ehr zu haben / den Herrn pro Collega zu veneriren. Darauf hat er sich zu verlassen. Dulce est habere mali socios. Ich als Senior und erster Votant im Finantz-Collegio sollte ihn zwar secundiren mit Kraut und Loth / mit klingendem Spiel; Allein hat er

schon vorhero vernommen / in was für einem Nothstall ich mich befinde. Auf uns schickt sich jener Virgilianische Vers: Una salus miseris, nullam sperare salutem. Consolamini vos in verbis istis.

Epictet. Ihr Herren habts doch so weit gebracht / daß ihr euer Unglück könnt trutzen; Ihr lachet / schertzet / mocquirt euch mit euer Marter.

Aureolus. Ab assuetis non fit passio. Wir seynd allgemach ziemlich dick häutig / es kan nicht mehr so tieff eindringen. Wie anitzo gantz ein andere Art ist von Marter-Zeug / von peinlichen Instrumenten / à la surdine, also seynd wir auch Martyrer al' incognito; sterben eines langsamen / doch sehr schmertzhafften Tods. Wir hielten uns passive. Eines Theils kommt es uns vor als ein süsse Tortur / weil sich der point d' honneur imaginaire mit einmischt. Sunt bona mixta malis, sunt mala mixta bonis.

Symmach. Meine Herren Marter-Collegæ, mein vorgreifflicher / ohnmaßgeblicher Rath wäre / wir thäten diesen unsern Marter-Discours pro nunc einstellen: Hinter dem Berg halten auch Leuth; Sollte es bekannt werden / würde man sich damit mocquiren. Ich empfehle mich in dero allerseits wohlgewogenes Andencken / als ein eintzige Consolation in meinen Pressuren.

Epictet. Es wolle der Herr sothane Zeit-Verliehrung nicht übel nehmen. Es gabe ein Discours

cou s über den andern. Ein jeder ſuchte ſich dardurch in etwas zu ſolagiren. Es iſt die gemeine Perſuaſion, wann man ſeine Torten einem treu meinenden Freund klagt / dunckts einen / es wäre ihm ſchon in etwas geholffen. Sie können ſich nach Belieben reſtituiren. Ich muß noch Stand halten. Ein ſicherer Proceſs-Martyrer hat ſich laſſen anſagen; Da werde ich ein neue Marter-Invention erfahren.

Sechſte Staats-Tortur.

Epictetus. Fabius der Proceſs-Patient. Titius und Cajus die ernannte Executions-Commiſſarien.

Epict. Wie ſo zerſchlagen Monſieur Fabi? Non eſt ſicut heri & nudius tertius. Vor etlichen Tagen ware nichts als gaudeamus. Da floß der Sententz-Wein den Tiſch herunter.

Fabius. Muß geſtehen / die Freud war groß aus verſchiedenen Urſachen. Ich wurde auf einmal frey von Tag und Nacht-Sorgen. Ich meinte / ich hätte mich nun loß geriſſen von den Advocaten-Streichen / die meinem Beutel manches Loch verſetzten. Die ſo viele Jahr erlittene Unruhe fienge an mich zu quittiren. Das mühſame Sollicitiren / das koſtbare Schmieren / das verdrießliche Receſſiren /

Repliciren legte sich gleich einem Sturm-Wind / der von einer favorablen Gestirn-Conjunction wird niedergeschlagen. Ich liesse michs was kosten. Alles lieffe zu gleichsamb zum Schrot-Wein / gratulirten um ein bibale. Da war keiner / der sich nicht rühmte / er hätte das Seinige treulich darzu contribuirt. Einer gab vor / er hätte lang vorgesehen aus Prophetischem Geist / ein so glücklichem Erfolg. Ein anderer erzehlte / wie meine Gegenparthey zu meinem Vortheil / sich selbst unvermerckt wäre ins Liecht gestanden. Der dritte wollte behaubten / er hätte dem Referenten an dem Minen angesehen / daß er was guts im Sinn habe zu meiner Avantage. Solche und dergleichen mir Vortheilhaffte pravada muste ich mit grossen Gläsern beantworten / wurde aber von lauter obligationes so müd / daß ichs nicht mehr ertragen konnte. Indessen würde ein Butellge nach der andern / und zwar per posta, auf meine Kreiten ausgepfiffen / als thäte man nach erhaltenem Sieg triumphirliche Feuer anzünden. Noch der Letzte / der mich jene Nacht bis gegen Tag entretenirte / sagte mir zum Abschied / ich sollte mich der Unkosten nicht reuen lassen / die Gegen-Parthey müsse alles ersetzen / der Sententz sey ja fett genug. Bey solchem Wohlleben wünschte ich meinen so gnädigsten Richter tausend Vivat. Ich machte schon Calender / wie ich meine mir zugesprochene / neu-erworbe-

worbene Güter mir und den Meinigen könnte zu Nutzen machen.

Epictet. Wohlan/ da iſt nichts als douceur, nichts als Glücks-Careſſen. Der Herr macht einem ſchier Luſt/ vermittelſt der Proceſſen gleiches Glück/ gleiche Plaiſir, zu erleben.

Fabius. Signor mio, meinem Feind wollte ichs nicht wünſchen. Das war wohl ein getraumte Freud. Ich ſahe mein Gut an/ wie der Hund ſein Fleiſch-Bein im Waſſer. Es war ein ſchattirtes vermeintes Glück/ ſo niemal würde ans Tag-Liecht kommen. Im Sinn hatte ich alles/ in Händen nichts.

Epictet. Tam ſubitò pauper, qui modò dives erat? Woran fehlte es?

Fabius. An der Execution. Die darzu ernennt ſeyn/ wollen den Fuchs nicht beiſſen. Haben ſich mit ihm ſchon vorhero abgefunden/ dahero ihn das ergangene contraire Urtheil wenig geſchreckt. Jetzt weiß ich mir nicht zu helffen. Der Chagrin iſt gröſſer/ als jemahl. Er ſaugt mir das Marck aus den Beinen. Ehender ſind ich den Tod/ als Execution. Was hab ich nun mit ſo vielen Feder-Fechtern gewonnen? Was mit ſo groſſen Koſten ausgericht? Mein Unglück iſt theuer bezahlt. Hätt ichs vorgeſehen/ wie gern würde ich ein magern Vergleich/ an ſtatt eines fetten Proceſs eingangen ſeyn?

Epictet. Was ſagen nun jene Großſprecher/ die den Schrot-Wein ſo appetitlich eingenommen?

Fabius. Einer zuckt die Schultern; Der andere tröstet mich mit einem bessern Wünschen. Der dritte verwundert sich. Der vierdte kennt mich nicht mehr. Das ist das End vom Lied.

Epictet. Was ich dem Herrn zu seiner Consolation thun kan / ist dieses / daß ich ihn gratis ohne Entgeltung mich erbiethe einzuschreiben in das grosse Register deren Staats-Martyrer / auf gleiche Weis / wie man die Herren Cyprianer inco portt / wann sie glaubwürdige Attestata beybringen / daß sie würcklich dem so genannten Fuß-Grimmen oder Spanischen Krampf / alle Treu und beständige Geduld geschworen. Versichere den Herrn / daß er die Ehr habe / in ein vornehme / weit und breit renommirte Compagnie zu kommen / in Vergesellschafftung sehr grosser Herren.

Fabius. Dann wird es bey mir heissen; deterius nihil est humili, cùm surgit in altum. So ehrgeitzig bin ich nicht.

Epictet. Man muß den Muth nicht sincken lassen; Es dörffte noch besser werden / als er vermeint. Er muß nothwendig das ihm adjudicirte Recht ferner poussiren.

Fabius. Ich werde in meiner gröſten Desolation mir die Sach eiferig lassen angelegen seyn. Wer einmal hat A. gesagt / muß consequenter auch B. sagen. Ich werde sortiren / wie die Executions-Commissarien gesinnt seyn.

Epictet. Wünsche guten Effect. Könnte ich meiner

ner Seits was contribuiren / wäre der Herr versichert.

Fabius. Den erwünschten Effect gebe GOTT / den die Menschen nehmen / oder contracariren.

Titius. Bien venu, Herr Collega; Erfreue mich die Ehr zu erleben den Herrn zum Con-Commissario zu haben.

Cajus. Mir wiederfährt ein unvermuthes Glück / desto erfreulicher / je länger es wird dauren.

Titius. Man macht und giebt Versicherung auf gute Diæten-Gelder. Wann dem also / haben wir nicht zu eilen. Ich habe ohnedem keine andere Instruction, als mich nach meiner bequemen Gelegenheit ad locum congressûs zu verfügen / allda fernere Ordre zu erwarten.

Cajus. Mein gantze Instruction besteht in folgenden Worten: Vade, age, quasi non ageres. Das ist mir gnug gesagt. Ich kenne den Hof.

Titius. Solche Ordre erfüllen wir / wann wir nichts thun / können demnach ehender fehlen agendo, als omittendo. Es scheint / die aufgetragene Commission sey des Hofs Interesse contraire. Einige Grosse dörffen ein Dependenz haben. Zudem ist jener impetrant ein Privat-Mensch / um dessen schwehr Haar sich der Hof wenig bekümmern wird.

Cajus. Vielweniger wird man / um einem privato das erfochtene Recht gedeyen zu lassen / einer nahmhafften Familien den ersten Stein zum

Ruin lassen legen. Die Publicisten sehen tiefer hinein/haben allerhand Bedencken/welche nicht allezeit einem Privato, nur Schul-Gerechten Juris Consulto beyfallen.

Titius. Zwar / ut videamur aliquid feciſſe, können wir præliminaria pro viſionalia vornehmen / von der Haupt-Sach aber abſtrahiren. Es lässt sich nicht am Knie abbrechen. Inzwischen können wir per intervalla auf unsere Güter verreisen / Zeit zu gewinnen / oder ein Bad-Cur brauchen/ die Diæten lauffen einen weg/als den andern. Endlich wird sich schon ein Expedient finden / daß die Commission, unausgemacht sich zerschlägt / womit uns trefflich wohl wird gedient seyn/ weil wir keiner Parthey gern was absprechen / sondern beede Kühe melcken / so lang sie Milch geben.

Cajus. Es ist alles nach meinem Gusto. Fiat. Man kan mittler Zeit dahin antragen / daß es nöthig sey / die Commission zu reassumiren si tamen res adhuc integra, quando bonum utile. Ecce, da kommt unser Herr Fabius.

Fabius. Es kommt beederseits ein gehorsamer Diener/ und glaubt / es sey ihm schon geholffen/ weil er seine großgünstige Commissions-Commissarios vor Augen siehet / nach welchem schon so lang das Hertz geseufftzet. Ich empfange meine Herren mit Freuden/ und aller Veneration, als zwey Engel/ die vom Himmel mir zugeordnet zum Succurs in meiner so gerechten Sach. Bitte demnach meine hochgebietende Herren/ sie wollen das Werck mit

Ernst

Ernſt angreiffen. Es iſt ein abgeurtheilte Sach braucht ferner keines Unterſuchens.

Titius. Der Herr verſichere ſich / daß wir werden unſer Ambt thun / weils aber ein importante Sach / laſſt ſichs nicht ſchnellen. Gute Ding wollen Weil haben; Es liegt Ehr und Reputation dran. Es geht gegen vornehme Familien / die man weder kan noch ſoll gar aus dem Sattel heben. Reipublicæ interest, piano zu gehen.

Cajus. Ich conformire nach Inhalt meiner Inſtruction meinem Herrn Collegæ. Er redt nach ſeinem löblichen Gebrauch gantz vernünfftig von der Sach. Wir darffen kein Schritt avanciren / wir holen dann erſt Ordre drüber ein von unſern Höfen. Ein Privatus kan nicht allezeit penetriren / was die Herren Committenten für Maximen führen. Es iſt ein wichtige Commiſſion. Man kan anſtoſſen / der ſich nicht wohl in acht nimmt. Langſam kommt man auch weit. Dem Herrn wollē wir gern an Handen gehen / doch ohne uns ein præjudiz zuzuziehen: So er auch nicht prætendiren wird. Es kommt auf unſere Verantwortung an.

Fabius. Will nicht hoffen / daß es Gefahr ſollte haben auch der geringſten præjudiz, was nach Erforderung der ſo theuren Juſtiz wird vorgenommen werden. Iſt auch mein Intention nicht / was dergleichen zuzumuthen / noch zu prætendiren.

Titius.

Titius. Mit allem dem müssen wir unserseits behutsam gehen / von allem Justiz mässig referiren / das Decisum von unsern Höfen erwarten. Der Herr wolle nur dahin bedacht seyn / daß die Dœten Gelder richtig gehen / daß weder uns / noch unsern Secretariis was abgehe. Sonst heist es deficiente pecu-deficit omne, nia.

Fabius. Meine Herren seyen dißfalls ausser Sorg. Hab ich schon so viel angewendt / wie sollte ich erst am ausmachen manequiren? Ich recommendire die Haupt-Sach de meliori. Es steht mir ein unumgängliche Reiß vor auf etliche Wochen. Sie werden erlauben / mein Abschied zu nehmen / in meiner Retour aber wieder aufzuwarten.

Cajus. Wir wünschen ein glückliche Reis / gute Expedition, samt allen Contento. Wir werden das Unsrige præstiren / der Herr wird das Seinige auch nicht vergessen.

Fabius. Im geringsten nicht / biß auf mein Wiederkunfft wird alle Provision von Wochen zu Wochen angeschafft werden. à Dieu.

Cajus. Bon Voyage. Herr Collega was dünckt ihn? Wann dieser Compere alle Requisita fournirt / der Gegentheil fort und fort schmiert / wirds wohl gehen. Alsdann wird uns das Ausmachen der Sach wenig anfechten. Wir hättens auch nicht Ursach. An einem Prætext, an einer Ausred wirds uns nicht manglen. Wir werdens dergestalt incaminiren / daß der

gute

Digitized by Google

gute Mann wird meinen / es könne nicht anderſt ſeyn.

Titius. Es laſſt ſich alles Anſehen nach Wunſch. Ich erfahre es in der That / das Commiſſion haben ſey nicht nur der Zehend / ſondern die Erndt ſelbſt. Eveniant læti, tot mihi ſæpe dies. Es geht auf ein Beutel ſpicken loß. Der gute Fabius wirds erfahren / was Commiſſion ſey. Er wird von uns atteſtiren: Neuter homo nobis cunctando reſtituit rem.

Cajus. à propos Herr Collega, es fällt mir ein / es könnte uns zum trainiren trefflich dienen / wann wir ein Præcedenz-Streit ſimuliren; Bis wir uns verglichen / gieng ein ziemliche Zeit hin / ohne daß Commiſſion ein ernſtlicher Anfang gemacht würde. Indeſſen würde zwar unſer Commiſſions-Patient die Händ über den Kopff zuſammen ſchlagen / wir aber auf gut diætiſch / das iſt / Commiſſions-mäſſig leben: Dann in dieſem Stück wären wir accord.

Titius. Der Herr Collega hat treffliche Einfäll. Meiner ſeits iſts ein Glück / mit ihm in gleichem Character zu ſtehen. Im übrigen wird Herr Fabius uns kein geringe Obligation haben / daß er durch uns zum Staat-Martyrer wird / koſtet ihn zwar kein Blut / wohl aber Haab und Gut.

Cajus. Noch eins. Es wird rathſam ſeyn / auch unſere Weiber zur Commiſſion zu ziehen. Was iſts nöthig / zwey Haushaltungen zu führen / hier eine / dort die andere. Hier lebt man

man ex alieno corio. Die Meinige iſt ſchon auf der Reis hieher begriffen. Sie hat ein ſonderbaren Gefallen an Titel: Frau Commiſſariſin; Wie man dann mit Ehren-Titel das Frauen-Zimmer locken kan/ wie die Geiß mit Saltz.

Titius. Sehr wohl erinnert. Ich will der Meinigen mit nächſt-abgehender Poſt gleiche Ordre geben zum Marche. Herr Fabius wird ſie ſchon wiſſen zu bedienen/ daß ſie kein Verdruß faſſen/ noch einen Reu über ihre Herkunfft. Wohlan/ bey dieſer erſten Præliminar-Conferenz laſſen wirs für dießmal bewenden/ damit wir nicht zuviel auf einmal ausmachen.

Siebende Staats-Tortur.

Madame Claudia. Madame Florentia. Madame Camilla. Madame Roſalia. Madame Lucretia erzehlen einander in einer Viſite ihre vermeinte Staats-Torten.

Florentia. Ach meine liebe Madame Claudia/ ſie kommt mir immer ſo zerſchlagen/ ſo unluſtig/ ſo penſive vor. Sie hat ein innerlich Anliegen. Kan ich ihr in einem oder andern die Hand bieten/ hat ſie mit mir zu diſponiren. Sag ſie nur/ wo es fehlt/ Je vous en prie.

Claudia. Es iſt nicht ohn/ Madame/ ihren Verſtand

ſtand ſchreib ichs zu / daß ſie meine Kranckheit erkennt / ſo ich nicht mehr diſſimulren kan. Kurtz davon zu reden / mein Herr iſt die gantze Urſach. Er iſt zu obligant / viel zu höfflich gegen die bewuſte Dame NN. man weiß ja / wer ſie iſt / dergleichen Courteſien wollen mir nicht anſtehen. Ich hab ohnedem die Natur / daß / was andern für Plaiſir und douceur erwieſen wird / glaube ich / es gehe mir ab. Darffs aber nicht mercken laſſen. Au contraire muß mich ſtellen / als thäte ichs gut heiſſen / um / meinem Herrn allen Argwohn einiger jalouſie zu benehmen. Wie mir aber zu Muth / iſt leichter zu gedencken / als zu ſagen.

Florentia. Madame ſie iſt zu betauren / doch dient ihr zur Conſolation, daß ſie dißfalls weder die erſte iſt / noch die letzte wird ſeyn. Ich kenne dergleichen Staats-Martyrinnen ſehr viel / will noch nicht ſagen / daß ich auch ſelbſt eine deren ſey: Staats-Dames ſeynd gemeiniglich mit vielen Verdrießlichkeiten überladen / können ſich nicht aushalfftern.

Claudia. Leyder GOttes / mich dunckt / ich führe den Reyhen. Wie gefällt ihr das? Mein Herz paſſt jener MN. auf den Dienſt / hebt ſie aus der Kutſch / führt ſie ins Quartier / erkundiget ſich täglich um ihr wohl- oder übel ſeyn & cætera, & cætera. Mich ſiehet er über die Achſel an / als wäre ich nicht die Frau im Hauß / ſondern die Magd. Es merckens ſo gar die Bediente / verlieren den Reſpect gegen

mir. O was ein bitteres Leben führe ich! Wanns ein Dame wäre von Qualitäten/von Naissance, von guter Conduite, thäte ichs ihrer Tugend/ nicht der Leichtsinnigkeit meines Herren zu messen. Sie carellirt/ sie flattirt/ sie liebäugelt/ spottet und höhnet meiner/ als wäre ich gegen ihr ein Holzbock. Ach Madame/ wie schmertzt das!

Florentia. Sie hat recht. Aber/ aber/ wie ist zu helffen? Man macht gar leicht übel ärger. Beredt mans/ wirfft mans Kind aus der Wiegen.

Camilla. Ich sehe ihnen an/ meine hochgeehrteste Dames/ was sie für klägliche Matery vorhaben. Weilen mir aber dergleichen pressuren nichts neues mehr seyn/ können sie sich mit meinem Exempel trösten.

Claudia. Ach mein liebe Camilla sie sitzt in Rosen/ hat ein carellir-mässigen Herrn/ der ihr alle douceur macht.

Camilla. Meine vermeinte Rosen seynd ziemlich mit Dörnern umgeben. Ich habe sowohl mein Marter Portion als andere. Ecouté, Ich bin von Natur begierig zu wissen alles/ was passiret/ auch so gar bey Hof im Cabinets-Rath/ worvon mein Herr Präsident ist. Ich prætendire allein von ihm/ mir die plaisir anzuthun/ und täglich relation erstatten/ von allem/ was da vorkommt. Ich kan hernach mein Messures nehmen/ mein Votum mit dem Seinigen conjungiren. Er aber will durchaus darinn mir nicht willfahren; Schützt

vor

vor sein Jurament/ das erstreckt sich nicht auf die Ehe-Gatten. Weil ich denn dißfalls ein abschlägige Antwort bekommen gegen meine Natur/ geschicht mir unleidentlicher Gewalt. Ist das ein vollkommene Lieb? Heisst das ein Hertz und ein Seel? Solche Hertzen seynd ja zertheilet / mißtrauisch/ halten hinter dem Berg. Warum sollen wir Dames von geheimen Conferentzen ausgeschlossen seyn? Daß man will scalıren und sagen: Lange Haar / kurtze Sinn; Ist eine noch nicht verziehene Calumny/ deren Ahndung wir uns noch vorbehalten.

Florentia. Vielleicht weiß ihr Herr nicht / daß ihr sothane Curiosität angebohren? Würde sonst kein Anstand haben / sie als ein Prätendentin mit sich zu Rath zu ziehen.

Camilla. Ein Teuffel soll er nicht wissen. Wie offt hab ich ihm angelegen / inständigst gebetten/ja vor Begierd kranck mich gestellt/ alle Affection aufgekündigt? Alles umsonst. Er hat entweder meiner gelacht/ oder ein Bären aufgebunden / so daß ich in Schanden gestanden. Votum & Sessionem, hat er mir in der Küchen angewiesen / oder bey dem Nähen und Sticken / Spitzen machen ꝛc. Allda soll ich præsidıren. Mithin mich völlig in Harnisch gebracht.

Claudia. Ich weiß kein besser Gegen-Mittel/ als Repressalia zu gebrauchen/ ein geheimen Rath unter uns anzustellen / von unsern Conclusis oder Gutachten ebenfalls nicht das geringste

zu communiciren / auch ohneracht ihrer Ratification, executivè, zu verfahren.

Camillo. Das läſſt ſich zwar hören / allein es hebt unſere Mortification nicht auf. Wir müſſen einen Weeg als den andern unſere Curioſität einſtellen. Es ſolle zwiſchen Mann und Weib ein gröſſere Verträulichkeit ſeyn. Aus ſolchem Mißtrauen und Miß-verſtändnus entſteht noch ein andere nicht geringere Inconvenienz. Mein Herr iſt ſo abgeſchmackt / ſo ſcrupulos, daß er auch keine Recommendation von mir will annehmen / auf welche er im Rath ſollte reflectiren. Durch dieſe Impertinenz iſt mir mancher fetter Braten contramandirt / der ſonſten den Marche recht nach meiner Küchen hätte ſollen nehmen. Der närriſche Mann hätte ſich ja können ſtellen / als wüſte er nichts drum / was der Frau ins Garn laufft. So machens ja viele andere die in gleicher Ambtirung ſtehen.

Florentia. Wie ſo ſtill Madame Roſalia? Iſt ſie allein Marter-frey?

Roſalia. Ich höre zu / und werde dardurch auch an meine Torten / ſo ich leide / erinnert. In puncto des Rangs hab ich ungemeine Verdrießlichkeit. Man ziehet mir andere vor / die doch ſowohl von Naiſſance, als auch vom Character geringer ſeyn: Weil ſie aber ein gut Mundſtück haben / bringen ſie ihre Waar vor mir zu Marckt; Manchmal ſitze ich / wie im Feuer bey Geſellſchafften. Es übernimmt mich offt der Unmuth / daß ich das Reißaus nehme / dem

Spa-

Spectackel nicht mehr zuzusehen. Es scheint/ man reflectire wenig mehr auf Meriten / die doch sollten in allem den Ausschlag geben. Wer nur jetzt laviren/ courtesiren/parliren kan der kommt an. Wärens etwann Dames meines gleichen / wollte ich mich nichts lassen anfechten; Aber denen sollen weichen / die ein guten Bauern-Schuh unter mir stehen / das ist billich zu resentiren.

Claudia. Mein liebe Rosalia, sie redt die Warheit; Aber ändern lässt es sich nicht. Das ist der Schlender. Wer liegt/der liegt; Und sollte er auch seine Aniche von Cleopatra herzehlen. Der itzigen Welt zu gefallen / wird nichts anders erfordert / als ein Figur machen. Auf solche Weis kommen so gar die Canalien auf.

Rosalia. Das hab ich mehr als zu viel erfahren. Im Anfang konnte ich mich nicht drein finden. Aber die Zeit / und der Welt-Schlender haben michs gelehrt.

Lucretia. Meine hochgeehrteste Dames; sie ziehen justement mein Register. Sonst hätte ich mich noch länger eingehalten / und ihren Discours mit Stillschweigen zugehört. Ich hab ebenfalls die Ehr/die ich doch meines Wissens nicht gesucht/ in der Marter-Litaney ein Platz zu finden. Mein Herr vermeint mir ein Gefallē zu thun/ in der That aber mortificirt er mich Tag und Nacht. Er hat mir abermal ein Cammer-Jungfer aufgetrungen/die um ein ziemliches hübscher ist/ als ich. Ist das nit zu meinem Despect? Gehen mir miteinander aus / sihet niemand auf die Frau/sondern auf die Magd.

Digitized by Google

Es ist ja der Natur gemäß/ wann ein wohl erwachsenes wohlgestaltes Kalb vorhanden ist/ tantzt niemand mit der Kuhe.

Camilla. Um Vergebung Lucretia. Sie wird doch ungemein viel caressirt / von galanten Herrn / wie ich offt mit Augen gesehen / bin fast jaloux drüber / wie dann solches unserem Geschlecht angebohren ist.

Lucretia. Es ist mir leyd Madame / daß sie sich meinetwegen hat incommodirt / und zwar ohne meine gegebene Schuld. Es seynd mehrentheils gezwungene Caressen, aus einer politique, die mich recht dißgoustiren. Dahero hasse ich alle solche Gesellschafften / wo man nicht mehr eccœur spielt. Doch wäre dieses alles noch zu erdulten / wanns darbey bliebe. Ich habe noch weit empfindlichere Torten / die ich niemand / als Vertrauten getraue zu offenbahren. Hier sag ichs ohne Scheu: Mein Herr haltet sich magnifique, das Einkommen aber bleibt zurück. Wie offt hab ich schon mein Geschmuck versetzt / um ihn bey Credit zu erhalten? Zudem ist er ein Spieler / wie bekannt / besser zu reden / ein Verspieler. Der Trischack ist uns sehr fatal. Unser Nachbar Jud / der sogenannte Heyem / muß offt vorschiessen / doch mit seinem Vorthel. Ohnlängst hab ich meinen Braut-Ring / der Versatz-weis in die Juden-Gassen spaziert / wieder eingelöst. Dieser Ring weiß den Weeg ins Juden-Haus / wanns noch so finster wäre. Er reist gern bey der Nacht al' incognito. Bey allem

lem dem darff ich niemal ſauer drein ſehen. Ich muß noch Kurtzweilen / als hätte mich das Thierlein Tarantula geſtochen. Sehen ſie meine liebe Dames / ſo werde ich gefoltert. Meritire ich nicht eurem Marter-Regiſter einverleibt zu werden / und zwar vom erſten Rang?

Claudia. Muß bekennen / das ſeynd Pillulen / die nicht ein jede Dame verſchlucken kan. Sie kan billich die Creutz Fahnen tragen / und den Reyhen führen.

Roſalia. Wir ſeynd wohl geplagte Leuthe; Wann ich meine Neben-Marter / ſo mir täglich zuſtoſſen / wollte der Läng nach erzehlen / würde der Tag zu kurtz / und die Erzehlung zu verdrießlich fallen. Manchmal zürne ich über mein groſſen Spiegel / der mich durchgehends ziemlich verſtellt präſentirt. Ich bin jünger / als er mich vorſtellt / auch ſchöner / ohne Ruhm zu melden. Das plagt mich ungemein. Ich kan kein Spiegel antreffen / ders gut mit mir meint.

Florentia. à propos, mir iſt ein diſreputirlichs Compliment gemacht worden / erſt vorgeſtern. Ein Spott-Vogel hat einem Brillen-Krämmer die Addreſſe an mich geben / als thäte ich ſchon ein Brill brauchen. Ich habe mich dermaſſen alterirt / daß ich denſelben Tag vergeſſen mich zu ſchmincken / da ich Anſprach bekame / mithin mich recht proſtituirte / weilen ich mich nicht Viſiten-mäſſig aufgeführt hab.

Lucretia. Unsere Geistliche helffen auch zu Zeiten meisterlich zu unserer Mortification. Hören sie nur/ was mir begegnet. Jüngst verweilte ich mich im Ankleiden/ so mir öffters geschicht: Dann ich liebe meine Commoditæt; Ich liesse dem Geistlichen andeuten/ er möchte doch mit dem GOttes-Dienst innhalten/ biß ich fertig würde. Der Complimentist liesse unverschämbt zuruck sagen: Es seye an der gantzen Gemein mehr gelegen/ als an mir; Er könnte mir zu Gefallen das Volck nicht warten lassen. Es ware zeben Uhr/ wann nicht zu meinem Glück der von den Dames bestellte Frühmesser/ gegen 12. Uhr sich hätte eingefunden/ hätte ich damalen die Kirch müssen quittiren. Welches mir um deswegen leyd gewesen/ weil ich mich wollte zum erstenmal in meinem neuen Raif-Rock sehen lassen.

Camilla. O liebste Dames/ wann wir auf particular-Torten wollen kommen/ finden wir so bald kein End. Bald werden einem die Kinder gegen ihre Naissance zu bas tractirt/ als wärens vom Bauren-Büffels-Geblüth. Bald wird man von importunen-Schuldleuthen mal à propos bey Gesellschafften/ oder im Spazierenfahren affrontirt. Bald wird man ungeschickt bedient/ etwann von einem plumpen aufgedrungenen Galanen geführt/mit unverständigen Discoursen verdrißlich entretenirt/ und mehr dergleichen. Zum Beschluß verehre ich ihnen ein Abdruck von

Poe-

Poetiſchen Verſen/über dieſe Martery. Kan zwar nicht wiſſen / ob ſie uns zu lieb oder zu leyd gemacht ſeyn. Erlauben ſie/ſo werd ichs vorleſen:

1.

Groſſe Namen / edle Damen/
Seh ich auf dem Marter-Plan/
Hohe Seelen immer quälen/
Niemand nimmt ſich ihrer an.
Dame Loyſa muß viel leyden/
Dann ihr Herr iſt gar jaloux,
Jene muß ſich laſſen ſcheiden/
Will ſie anderſt haben Ruh.

2.

Ach was wird Charlotta dencken/
Wann der Braut-Schatz ſchon verſetzt:
Wird ſich manchmal heimlich kräncken/
Wann das Heyrath-Gut verletzt.
Wann der Staat und Modi hetzen/
Kan Credit ſich halten nit/
Wann man will viel Meſſer wetzen/
Geht es auf den letzten Schnitt.

3.

Aneonetta muß noch ſchwitzen/
Wann point d' honeur erkrancket.
Wird ſonſt nicht in Schanden ſitzen/
Wann Triſchack wird abgedanckt.

Wann entgehr dem Pferd das Futter/
Will Hanns nicht mehr ſpannen an.
Alte Pfenning liebe Mutter/
Müſſen endlich auch noch dran.

4.

Ach der Spiegel will nicht lügen/
Macht Madam ſchon ziemlich alt/
Auch iſt lähr ſchon lang die Wiegen/
Sie fängt an/ wird ungeſtalt.
Ach was Torten aller Orthen/
Schmincken nicht mehr hafften will.
Dunckel ſeynd die Augen worden/
Sucht ja ſchon ein gute Brill.

5.

Will dann noch kein Störcher kommen/
Der Madam macht wieder jung:
Perlen-Waſſer eingenommen/
Stärckt das Hertz / macht Lufft der Lung.
Daß Madam muß Troſtloß leben/
Urſach ſeyn ſo viele Jahr/
Muß ſich endlich drein ergeben/
Als ein alt verlegne Waar.

6.

Adelheit will ernſtlich klagen/
Die Geſellſchafft thut ihr Tort.
Man will kein Reſpect mehr tragen/
Raumt ihr nicht das Ehren-Orth.

Don

Don Francesco lasst sie sitzen/
Rufft sie nicht mehr auf zum Tantz/
O wie thut sie heimlich bligen/
Dann ein andre tragt den Krantz.

Camilla. Bis hieher erstrecken sich die Vers / so durch einen guten Freund in meine Händ kommen. Die übrigen / so noch manquiren/ wird er auch suchen zum Vorschein zu bringen.

Claudia. Madame / wir seynd obligirt für die Communication. Die Versen aber an sich/ haben wir uns nicht viel zu rühmen. Es scheint/ der Poet hab sich unserer Staats-Marter moequiren wollen. Man soll ihms Handwerck verbieten. Frauenzimmer ist ohnedem empfindlich. à Dieu, Je me recommende.

Camilla. à Dieu, vostre servante.

Zweyte

Marter-Liſta

Mittel-mäſſigen Stands-Perſonen Staats-Marter.

Erſte Tortur.

Adolphus der Haus-Vatter. Sulcardus der gute Freund vom Haus. Calixtus der Sohn im Haus.

Adolph. Kennt er wohl/Herr Nachbar/mein Tochter die Fränzel?

Suicard Sehr wohl mein Herr/ich bin ja ein Diener vom Haus.

Adolph. Ein Patron / ein guter Freund will der Herr ſagen. Was ich aber ſagen will: Die Fräntzel iſt vorgeſtern ein Fräulein worden in einer anſehnlichen Geſellſchafft / deſſen ſich mein Hertz freuet. Es iſt ein galantes Mädgen. Mir ſtehts zwar nicht wohl an/ daß ichs als ein Vatter lobe: Es iſt aber wahr/ ſie hat eine unvergleichliche Conduite. Unterdeſſen aber bin ich en peine, darffs doch niemand/als ihm

ihm meinem vertrautesten Freund offenbaren/ um ein guten Rath zu bitten.

Suicard. Wann ich capabel bin/ stehe ich zu Diensten/ halte mirs für ein Ehr dienen zu können.

Adolph. Escouté, das Mädgen ist noch nicht 16. Jahr complet/ hat doch verschiedene Freyer/ deren keiner zu verwerffen. Allein ich kan die Waar noch nicht übersilbern/ nicht aussteuren. Es ist nicht so da/ wie mancher meint. Ich stehe (wie bekannt) in solchem Character, daß ich mich schäme/ meine Armuth zu bekennen. Ich muß gantz andere Ursachen vorwenden/ mithin mein Einwilligung noch zuruck setzen. Das Mädgen aber kommt um ihr Glück. So stattliche Mariagen kommen nicht alle Tag. Jetzt erkennt der Herr Nachbar/ was ich für ein Torten innerlich leyde/ und siehe kein Mittel noch Weeg zu helffen. Ich und mein Liebste weinen manchmal die bittere Thränen/ daß wir aus Mangel der Mittel/ das arme Kind nicht secundiren können. Jedermann haltet uns für wohlhabige Leuth/ dahero schämen wir uns das Gegentheil an Tag zu geben.

Suicard. Mein Herr/ an dieser Folter schwitzen noch mehr Eltern/ die Kinder wachsen an/ propre, galant, ihres Glücks werth/ so ihnen auch blühet/ aber der Nachdruck gehet ab; Die Eltern seynd nicht im Stand/ die Hand zu bieten. Die beste Gelegenheit/ ihr Glück zu machen/ geht aus Handen. Das ist kein gerin-

ringe Marter / von welcher auch starcke Helden kleinmüthig und zu Boden geworffen werden. Da ist nun kein Rath / als einem Freyer offenhertzig zu bekennen. Ist es Sach / daß er ein unverfälschte aufrichtige Lieb hat zu der Fräulein / wird er den Abgang der Mittel gern durch ihre Conditiones und Qualitäten ersetzen lassen. Ist er aber nicht so gesinnt / ist es ohnedem ein Zeichen / daß er ein Neben-Absehen habe / und nicht sowohl die Person / als ihre vermeinte Habschafft suche.

Adolph. Ach Herr Nachbar / es ist ein gefährliche Prob / ein mißlichs tentamen. Gehts an / hat man von Glück zu sagen; widrigenfalls ist die Prostitution vor der Thür. Denn jener Freyer würde aus der Beicht schwätzen / mithin mein gantze Family / mich vornemlich in unaufhörliche Confusion setzen. Aller Orten thäte man darvon discouriren / mit Fingern auf mich deuten. Meine Feind würden sich damit kitzlen / auch Gelegenheit nehmen / mich und die Meinige desto mehr zu verfolgen. En fin, zu solcher Resolution kan ich mich zur Zeit nicht verstehen. Ex duobus malis eligendum minus. Es ist leichter zu verschmertzen / daß mein Kind im Kram noch ein Zeitlang liegen bleibe / wann schon aus so zarten Postpapier Maculatur sollte werden; Als daß ich und alle Angehörige sollten in continuirlicher Prostitution leben.

Suicard. Es ist nicht ohn / wagen gewinnt / wagen verspielt. Es ist ein gewagtes Spiel.

Spielt

Spielt man/ ſo gewinnt man oder verliehrt; Spielt man nicht / ſo iſt zwar weder Gewinn noch Verluſt / doch immer ein ſchmertzlichs Verlangen. Geld aufnehmen / dem Kind dardurch zu helffen / iſt auch nicht rathſam: Dann mit der Zeit würde der Tochtermann uxorio nomine nach der Erbſchafft wollen greiffen / im Inventario aber den Schuld-Brief finden / den Schwieger-Vatter in der Erden verfluchen / endlich ſich mit einer darauf folgenden böſen Ehe ſuchen zu revangiren.

Adolph. Herr Nachbar / er raiſonirt gantz verſtändig von der Sach. Aber dardurch wird mein innerliches Anliegen und Tortur nicht gehoben / ſondern gleich einem gifftigen Geſchwähr berührt zur Vermehrung der Schmertzen. Doch erkenne ich wohl / daß weder er noch ich anderſt von der Sach diſponiren können. Der Schluß unſers vertrauten Diſcours ſoll ſeyn dieſer: Daß ſich mein Kind mit ihrem neu-erworbenen Fräulein-Stand in aller Gedult ſolle vergnügen laſſen; Ich aber mein darüber gefaſſtes Leyd / und Unmuth in aller Still / um mich vor der Welt nicht zu Schanden zu machen / mit mir ins Grab tragen. Sage inzwiſchen ſchuldigſten Danck für die erwieſene Freundſchafft / und bitte allein: entre nous intelligenti pauca.

Luicard. Die Wichtigkeit der Sach erforderts / wie auch mein längſt geſchworne Treu / ſo ich auch unverſehrt biß in Tod werde conſervi-ren.

Adolph.

Adolph. Das iſt mein einige Conſolation à Dieu. Meine Ambts-Geſchäfften ruffen mich.

Calixtus. Serviteur Monſieur Suicard. Was hat der Herr für ein ernſthafften Diſcours mit meinem Herrn Vatter geführt? Es ſcheint er ſey nicht allerdings vergnügt/ Wetterleuniſch / penſive. Vielleicht hat ihm der Herr geſagt/ was ich nicht darff ſagen. Der gute Mann iſt ein Zeithero ziemlich verſtellt. Er hat ein innerliches Anliegen/ es ſey auch was es wolle. Der Herr wirds am beſten wiſſen.

Suicard. Domine Calixte; Sein Herr Vatter hat Zweiffelsohne innerliche Plagen/ wie ſolches bey dergleichen Herren / die vieles zugedencken haben/ nichts neues iſt. Er hätte wohl zu Zeiten ein diſtraction nöthig.

Calixtus. Ich und mein Schweſter möchtens ihm gerne gönnen. Dann bey ſolcher Bewandtnuß leyden wir dabey unſchuldig. Wir wiſſen beyderſeits nicht/wo wir dran ſeyn. Mein Schweſter zwar hat die erwünſchte Gelegenheit zur favorablen Mariage. Sie hat/ ohne Ruhm zu melden/ die Wahl. Es mangelt nur an der Vätterlichen Reſolution, die kan man nicht haben. Der Mann critiſirt ſine ſine. Man macht ſich allerhand Gedancken. Ich bin auch ein junger Burſch / will und muß Glück weiter pouſſiren. Nemo acceptus in patriâ. Aber Monſieur mon pere iſt mir diß-falls contrair, ob er die Speſen ſcheut / oder was es iſt/ kan ich nicht penetriren.

Suicard.

337.

Suicard. Domine Calixte, was er mir proponirt/ lasst sich hören. Allein bitte ich/ dem Herrn Vatter zu verschonen: Er steckt ohnedem in einem noch unbekandten Labyrinth. Afflicto non oportet addere afflictionem. Mit der Zeit wird sich alles schicken.

Calixt. Wann er nur nicht seine Kinder in Labyrinth setzt.

Suicard. Au contraire, er kränckt sich deswegen/ daß er seine gute Concepten in favor der Kinder nicht (wie er wünscht) kan ausführen.

Calixt. Spannt er etwann den Bogen zu hoch? Wir verlangen nichts/ als ein Standmässige Accommodation, daß unsere famili sich dermaleins unser nicht zu schämen hat. Will der Herr so gut seyn/ihme diese unsere Declaration datâ occasione zu verstehen geben? Er wird sich um uns beederseits wohl meritirt machen. Wie wir dann ohnedem von vielen Jahren hero ihm Obligation haben.

Suicard. Ich werde in der That erweisen/ was ich mündlich und schrifftlich so offt contestirt hab/ daß ich sey/ lebe und sterbe ein geschworner neuer Diener vom Haus.

Zwey-

Zweyte Staats-Tortur.

Mademoiſelle Amouretge. Mademoiſelle Hardieſſe. Mademoiſelle Agreable. Mademoiſelle Douceurge. Monſieur Allegro klagen über ihre Modi-Marter.

Amouretge. Pfui Teuffel Douceurge, was leyden wir der Modi zu lieb? Wir seynd ja veritable Teuffels-Martyrer. Der Welt / der Eitelkeit / der Modi / dem Staat zu lieb plagen wir uns Tag und Nacht. Meine Pariſer Modi-Schuhe drucken mich / daß ich manchmal vor Schmertzen möcht überlaut ruffen. Es friert mich am Halß und an der Bruſt / daß ich zittere und Zähnklappere. Doch weils die Modi iſt / muß ich mich alſo expectoriren. Wir tragen gleichſam ein weiß Pergament als ein charta pianca offenhertzig. Modi hin / Modi her / es iſt ſehr ungemächlich / man ſage was man wolle.

Douceurge. Amouretge, du haſt recht. Ich wollte / die Donners-Modi wäre / wo der Pfeffer wächſt. So gehts uns auch mit unſern Raifröcken. O daß doch alle Raifröck in Schweitzer Bumphoſen verwandelt würden! Der Kleider-Laſt iſt unten zu ſchwehr / und oben zu leicht. Wir ſpreitzen uns in dieſen Schantz-Körben / wie ein Krott auf der Hechel.

Hechel. Wir werden ja täglich ausgelacht/ so offt wir in der Kirchen uns Zwerg in die Stühl müssen eindringen. Jüngst konnte ich kaum wieder heraus kommen / so breit hat sich mein Rock gemacht.

Hardieſſe. Und mich irrt / mich quält mein Aufſatz im Kopff. Die mehreſte Früh-Zeit geht mir drauf / biß ich alles mit meinem Spiegel collationirt hab / wirds gemeiniglich Mittag. Die Spiegel-Conferenz fängt an nach acht Uhr/ offt auch später/ nachdem ich den Abend zuvor mich in der Geſellſchafft hab aufgehalten.

Agreable. à propos Hardieſſe, vergeß deiner Red nicht. In Geſellſchafften iſt mein gröſte Plag. Da ſteht Monſieur Allegro, der wird mir Zeugnus geben/ wo es nöthig wäre. Ich hab die Ehr/daß er mich wol kan leyden. Darüber piequiren und ſtichlen andere NN. daß ich mich offt kaum mehr kan einhalten. Bald ſpiele ich nicht recht/bald bin ich ihnen zu Wetterleuniſch / bald tantze ich zu offt / bald finden ſie was in meiner Anſprach/ bald irren ſie meine Mouſchen. Das kan ich nicht / und thue es nicht: Dann es geht über mich. Ich/ ſagen ſie/verderbe die Compagnien. Ich wäre zu hochmüthig / opiniaſtre, wiſſe nicht zu leben/ und dergleichen Spott-Reden mehr. Auf ſolche Weis hat man in Geſellſchafft keine Diverſion, ſondern Mortification, und möchte man wohl gar die Bleichſucht drüber bekommen. Bleibt man draus/ iſts wieder nicht

recht. Da heiſſt es / man wiſſe ſich nicht zu ſchicken unter die Leuth/man ſey Holtz böckiſch. Ich ſag gut rund / wegen vieler Verdrießlichkeit / die man in der Welt zu leyden hat / kommen mir manchmal Nonnen Gedancken/ wiewol man einen ebenmäſſig auf Polſter nicht ſetzt; ſo ſieht man mirs auch an meinem veritablen Cloſter Geſicht ſchon an/daß ich zu einer qualificirten Nonnen geſchickt gnug wäre. So bald ich aber mein lieben Monſieu Allegro mercke / verſchwinden alle Cloſter-Concepten wie Rauch im Wind.

Monſ. Allegro. Pardonnè moy Mademoiſelle, ich bin derjenige nicht / der ſie von ſo H. Gedancken ſollte oder wollte abwendig machen. Was ihr aber beliebt von Staats-Chagrin und Verdrießlichkeiten zu melden / hat ſie gantz recht. Ich hoffe auch ſchon ſo viel ausgeſtanden zu haben / daß ich ebenfalls meritire ins Marter-Regiſter geſetzt zu werden. Ich befleiſſe mich jedermann nach Stands-Gebühr zu bedienen / werde wiſſentlich gegen niemand jemalen den Reſpect vergeſſen. Mit aller dieſer Bemühung / mit all meiner Höfflichkeit kan ich vieler Hertz nicht gewinnen. Sie mocquiren ſich meiner / ſie affrontiren mich / wo ſie können. Die Fräuleins ſeynd ziemlich jaloux untereinander. Mach ich einer ein Reverentz/ ſo verdrieſts die andere. Ruff ich dieſe auf zum Tantz / murrt jene. Iſt dann eine oder andere / die mich gern ſieht / hie und dort ein Schuß-Affection auf mich wirfft mit den

Augen.

Augen. Oder wann ich dieſe oder jene bediene mit Heimführen / gibts ſo gar unter uns junge Herren / die ein ſcheeles Aug auf mich laſſen funcklen / ja wohl gar vom Leder ziehen / unter dem Vorwand / es gereiche ihm zum prejudiz, was ſoll ich thun? Gar abſtract leben / ce n'eſt pas la mode. Iſt auch gegen mein Naturelle. Die Natur hat mich zu keinem Eremiten gemacht. Ich liebe honnette Compagny / wo treue Hertzen den Vorzug haben.

Mardeſſe. Mon Dieu, Ich glaube / der Herr vexire ſich und uns. Eſt il poſſible, daß jemand ſollte gefunden werden / einen ſo lieben obliganten Monſieur Allegro Tortur zu thun.

Amouretge. Sollte ich wiſſen / daß der Herr meinetwegen was müſte leyden / wollte ich gern (ſo lieb er mir auch iſt) auf alle amitié renunciren. Sein Wohlſeyn iſt mir lieber / als meine ſo empfindliche Freud ob ſeiner Conduite.

Allegro. Ich ſehe wohl / ſie mißgönnen mir die Gloire der Marter / deren ſie ſich doch ſelbſt rühmen.

Douceurge. Au contraire, er ſolle ſich deßwegen conſervren / uns in unſerer unumgänglichen Marter deſto länger zu conſoliren.

Allegro. Aber ohne Schertz / ich leide mehr / als ſie ſich etwann können einbilden. Ich werde manchmal tranchirt vom Kopff an biß zu den Füſſen. Ich ſchnupp und rauche kein Toback;

Da begehe ich nun nach der Welt-Kinder Meynung ein grossen Modi-Fehler. Dem ist mein Perucken nicht recht / jenem der Hut / Handtätzlein / Handschuh. Ein anderer lachet über mein Kleid. Bald findt einer was an Schuhen. Endlich, man contracarrt mich bald da / bald dort. Bey itziger Welt-Beschaffenheit ist nicht wohl mehr auszukommen.

Hardiesse. Hätte mir nichts weniger traumen lassen / als die Ehr zu haben / den Herrn in der Gedult-Schuld und Marter-Banck für ein Collegen zu erkennen. Ich war der ungezweiffelten Meinung der Himmel hange immer bey jungen Herren voll Geigen.

Allegro. Darum sagt man / es sey nicht alles Gold / was glantzt. Auch in so jungen Jahren finden wir unsere Marter-Portion. Es ist nicht auszusprechen / was ich in Universitäten ausgestanden. Ich hatte scharffe Ordre von meinem Hn. Vatter / der war ein strenger Mañ pur meinen Collegiis publicis und privatis abzuwarten / nicht zu debauchiren. Ich frequentirte anfänglich so gar die privatissima, die man wegen des Gewinns mehrentheils in Universitäten invent rt. Sihe / da wurde ich ordinari in die Compagny geruffen / zu Wein-Bier-Taback-Spiel-Caresse-Debauche. Blieb ich aus / so hatte ich ein Nasenstüber über den andern; Ich muste allerhand Spott-Prädicata hören / ich wäre ein Filtz-Laus / ein Küssenpfenning ꝛc. Wann ich zu Zeiten gantz vertiefft war in meinem Corpore juris, überfiele mich ein Compagnie. Da konte ich kein Mittel finden / sie zu contentiren. Bald war der

Wein

Wein nicht gut gnug / bald murrten sie übers Fressen. Summa / ich werde um mein gut Geld bald da- / bald dort Modi-mässig cujonirt. Mein Wechsel bliebe aus. Meine Creditores klagten beym Rectori Magnifico, der liesse mir per pedellum Universitatis ein Zahl-Termin setzen / bey Straff ad carcerem academicum geführt zu werden. Mein Ht. Vatter disputirte mir die Rechnung. Ich konnte ihn nicht gnug vorlügen. Er war mir zu schlauch / alle Posten untersuchte er sehr genau / ich stunde vor ihm gantz confuß. Mein Credit war hin. Man borgte mir kein Pfeiffen Toback mehr. O wie manche Nacht lage ich ohn Schlaff; titulum de praxi acquirendi hatte ich noch nicht ausstudirt.

Douceurge. O mein lieber Allegro / das wären bittere Pilulen. Das gieng auf Studenten-Panquerot. Wie gieng es dann mit den Collegiis?

Allegro. Ach da wär nichts zu thun. Gantze Nächt ware ich manchmal gegen mein Willen auf der Debauch-Beitz. Andern Tags war ich kranck. Es schiene / ich wäre geschickt auf die Universität nur das Frauenzimer zu bedienen. Ducaten zu schmeltzen / Gesundheit Leibs und der Seelen zu hazardiren. O wie manch schön Buch versoff u. vertantzte ich / u. sollte es auch die H. Bibel gewesen seyn / mit Vorgeben / als wären sie mir gestohlen worden. Jetzt schauen sie meine hochgeehrteste Fräuleins das sind Academische Modi-Marter / wordurch Eltern / ja gantze familien biß zum Verderben torquirt werden.

Amour. So höre ich wohl, unser Monsieur Allegro ist ein Ertz Martyrer. Der hat was ausgestanden. Wir alle müssen ihm dißfalls das prælaffen.

Zweyte

Marter-Liſta

Mittel-mäſſigen Stands-Perſonen Staats-Marter.

Erſte Tortur.

Adolphus der Haus-Vatter. Suicardus der gute Freund vom Haus. Calixtus der Sohn im Haus.

Adolph. Kennt er wohl/Herr Nachbar/mein Tochter die Frantzel?

Suicard Sehr wohl mein Herr/ich bin ja ein Diener vom Haus.

Adolph. Ein Patron / ein guter Freund will der Herr ſagen. Was ich aber ſagen will: Die Frantzel iſt vorgeſtern ein Fräulein worden in einer anſehnlichen Geſellſchafft / deſſen ſich mein Hertz freuet. Es iſt ein galantes Mädgen. Mir ſtehts zwar nicht wohl an/ daß ichs als ein Vatter lobe: Es iſt aber wahr/ ſie hat eine unvergleichliche Conduite. Unterdeſſen aber bin ich en peine, darffs doch niemand/als

ihm

ihm meinem vertrauteſten Freund offenbaren/ um ein guten Rath zu bitten.

Suicard. Wann ich capabel bin/ ſtehe ich zu Dienſten/ halte mirs für ein Ehr dienen zu können.

Adolph. Eſcoutè, das Mädgen iſt noch nicht 16. Jahr complet/ hat doch verſchiedene Freyer/ deren keiner zu verwerffen. Allein ich kan die Waar noch nicht überſilbern/ nicht ausſteuren. Es iſt nicht ſo da/ wie mancher meint. Ich ſtehe (wie bekannt) in ſolchem Character, daß ich mich ſchäme/ meine Armuth zu bekennen. Ich muß gantz andere Urſachen vorwenden/ mithin mein Einwilligung noch zuruck ſetzen. Das Mädgen aber kommt um ihr Glück. So ſtattliche Mariagen kommen nicht alle Tag. Jetzt erkennt der Herr Nachbar/ was ich für ein Torten innerlich leyde/ und ſiehe kein Mittel noch Weeg zu helffen. Ich und mein Liebſte weinen manchmal die bittere Thränen/ daß wir aus Mangel der Mittel/ das arme Kind nicht ſecundiren können. Jedermann haltet uns für wohlhabige Leuth/ dahero ſchämen wir uns das Gegentheil an Tag zu geben.

Suicard. Mein Herr/ an dieſer Folter ſchwitzen noch mehr Eltern/ die Kinder wachſen an/ propre, galant, ihres Glücks werth/ ſo ihnen auch blühet/ aber der Nachdruck gehet ab; Die Eltern ſeynd nicht im Stand/ die Hand zu bieten. Die beſte Gelegenheit/ ihr Glück zu machen/ geht aus Handen. Das iſt kein gerin-

ringe Marter / von welcher auch ſtarcke Helden kleinmüthig und zu Boden geworffen werden. Da iſt nun kein Rath / als einem Freyer offenhertzig zu bekennen. Iſt es Sach / daß er ein unverfälſchte aufrichtige Lieb hat zu der Fräulein / wird er den Abgang der Mittel gern durch ihre Conditte und Qualitäten erſetzen laſſen. Iſt er aber nicht ſo geſinnt / iſt es ohnedem ein Zeichen / daß er ein Neben-Abſehen habe / und nicht ſowohl die Perſon / als ihre vermeinte Habſchafft ſuche.

Adolph. Ach Herr Nachbar / es iſt ein gefährliche Prob / ein mißlichs tentamen. Gehts an / hat man von Glück zu ſagen; widrigenfalls iſt die Proſtitution vor der Thür. Denn jener Freyer würde aus der Beicht ſchwätzen / mithin mein gantze Family / mich vornemlich in unaufhörliche Confuſion ſetzen. Aller Orten thäte man darvon diſcouriren / mit Fingern auf mich deuten. Meine Feind würden ſich damit kitzlen / auch Gelegenheit nehmen / mich und die Meinige deſto mehr zu verfolgen. En ho, zu ſolcher Reſolution kan ich mich zur Zeit nicht verſtehen. Ex duobus malis eligendum minus. Es iſt leichter zu verſchmertzen / daß mein Kind im Kram noch ein Zeitlang liegen bleibe / wann ſchon aus ſo zarten Poſtpapier Maculatur ſollte werden; Als daß ich und alle Angehörige ſollten in continuirlicher Proſtitution leben.

Suicard. Es iſt nicht ohn / wagen gewinnt / wagen verſpielt. Es iſt ein gewagtes Spiel.

Spielt

333

Spielt man/ ſo gewinnt man oder verliehrt; Spielt man nicht / ſo iſt zwar weder Gewinn noch Verluſt / doch immer ein ſchmertzlichs Verlangen. Geld aufnehmen / dem Kind dardurch zu helffen / iſt auch nicht rathſam: Dann mit der Zeit würde der Tochtermann uxorio nomine nach der Erbſchafft wollen greiffen / im Inventario aber den Schuld-Brief finden / den Schwieger-Vatter in der Erden verfluchen / endlich ſich mit einer darauf folgenden böſen Ehe ſuchen zu revangiren.

Adolph. Herr Nachbar/ er raiſonirt gantz verſtändig von der Sach. Aber dardurch wird mein innerliches Anliegen und Tortur nicht gehoben/ſondern gleich einem gifftigen Geſchwähr berührt zur Vermehrung der Schmertzen. Doch erkenne ich wohl / daß weder er noch ich anderſt von der Sach diſponiren können. Der Schluß unſers vertrauten Diſcours ſoll ſeyn dieſer: Daß ſich mein Kind mit ihrem neu-erworbenen Fräulein-Stand in aller Gedult ſolle vergnügen laſſen; Ich aber mein darüber gefaſſtes Leyd / und Unmuth in aller Still / um mich vor der Welt nicht zu Schanden zu machen / mit mir ins Grab tragen. Sage inzwiſchen ſchuldigſten Danck für die erwieſene Freundſchafft / und bitte allein: entre nous intelligenti pauca.

Luicard. Die Wichtigkeit der Sach erforderts/ wie auch mein längſt geſchworne Treu/ ſo ich auch unverſehrt biß in Tod werde conſervirẽ.

Adolph.

Adolph. Das ist mein einige Consolacion à Dieu. Meine Ambts-Geschäfften ruffen mich.

Calixtus. Serviteur Monsieur Suicard. Was hat der Herr für ein ernsthafften Discours mit meinem Herrn Vatter geführt? Es scheint er sey nicht allerdings vergnügt/ Wetterleunisch / pensive. Vielleicht hat ihm der Herr gesagt/ was ich nicht darff sagen. Der gute Mann ist ein Zeithero ziemlich verstellt. Er hat ein innerliches Anliegen/ es sey auch was es wolle. Der Herr wirds am besten wissen.

Suicard. Domine Calixte; Sein Herr Vatter hat Zweiffelsohne innerliche Plagen/ wie solches bey dergleichen Herren / die vieles zugedencken haben/ nichts neues ist. Er hätte wohl zu Zeiten ein distraction nöthig.

Calixtus. Ich und mein Schwester möchtens ihm gerne gönnen. Dann bey solcher Bewandtnuß leyden wir dabey unschuldig. Wir wissen beyderseits nicht/wo wir dran seyn. Mein Schwester zwar hat die erwünschte Gelegenheit zur favorablen Mariage. Sie hat/ ohne Ruhm zu melden/ die Wahl. Es mangelt nur an der Vätterlichen Resolution, die kan man nicht haben. Der Mann critisirt sine fine. Man macht sich allerhand Gedancken. Ich bin auch ein junger Bursch / will und muß Glück weiter pousiren. Nemo acceptus in patriâ. Aber Monsieur mon pere ist mir dißfalls contrair, ob er die Spesen scheut / oder was es ist/ kan ich nicht penetriren.

Suicard.

Guicard. Domine Calixte, was er mir proponirt/ lasst sich hören. Allein bitte ich/ dem Herrn Vatter zu verschonen: Er steckt ohnedem in einem noch unbekandten Labyrinth. Afflicto non oportet addere afflictionem. Mit der Zeit wird sich alles schicken.

Calixt. Wann er nur nicht seine Kinder in Labyrinth setzt.

Guicard. Au contraire, er kränckt sich deswegen/ daß er seine gute Concepten in favor der Kinder nicht (wie er wünscht) kan ausführen.

Calixt. Spannt er etwann den Bogen zu hoch? Wir verlangen nichts/ als ein Standmässige Accommodation, daß unsere famili sich dermaleins unser nicht zu schämen hat. Will der Herr so gut seyn/ ihme diese unsere Declaration datâ occasione zu verstehen geben? Er wird sich um uns beederseits wohl meritirt machen. Wie wir dann ohnedem von vielen Jahren hero ihm Obligation haben.

Guicard. Ich werde in der That erweisen/ was ich mündlich und schrifftlich so offt contestirt hab/ daß ich sey/ lebe und sterbe ein geschworner neuer Diener vom Haus.

Zweyte Staats-Tortur.

Mademoiſelle Amouretge. Mademoiſelle Hardieſſe. Mademoiſelle Agreable. Mademoiſelle Douceurge. Monſieur Allegro klagen über ihre Modi-Marter.

Amouretge. Pfui Teuffel Douceurge, was leyden wir der Modi zu lieb? Wir ſeynd ja veritable Teuffels-Martyrer. Der Welt / der Eitelkeit / der Modi / dem Staat zu lieb plagen wir uns Tag und Nacht. Meine Pariſer Modi Schuhe drucken mich / daß ich manchmal vor Schmertzen möcht überlaut ruffen. Es friert mich am Halß und an der Bruſt / daß ich zittere und Zähnklappere. Doch weils die Modi iſt / muß ich mich alſo expectoriren. Wir tragen gleichſam ein weiß Pergament als ein charta pianca offenhertzig. Modi hin / Modi her / es iſt ſehr ungemächlich / man ſage was man wolle.

Douceurge. Amouretge, du haſt recht. Ich wollte / die Donners-Modi wäre / wo der Pfeffer wächſt. So gehts uns auch mit unſern Raifröcken. O daß doch alle Raifröck in Schweitzer Bumphoſen verwandelt würden! Der Kleider-Laſt iſt unten zu ſchwehr / und oben zu leicht. Wir ſpreitzen uns in dieſen Schantz-Körben / wie ein Krott auf der Hechel.

335

Hechel. Wir werden ja täglich ausgelacht/ so offt wir in der Kirchen uns Zwerg in die Stühl müssen eindringen. Jüngst konnte ich kaum wieder heraus kommen / so breit hat sich mein Rock gemacht.

Hardieſſe. Und mich irrt / mich quält mein Aufſatz im Kopff. Die mehreſte Früh-Zeit geht mir drauf / biß ich alles mit meinem Spiegel collationirt hab / wirds gemeiniglich Mittag. Die Spiegel-Conferenz fängt an nach acht Uhr/ offt auch ſpäter/ nachdem ich den Abend zuvor mich in der Geſellſchafft hab aufgehalten.

Agreable. à propos Hardieſſe, vergeß deiner Red nicht. In Geſellſchafften iſt mein gröſte Plag. Da ſteht Monſieur Allegro, der wird mir Zeugnus geben/ wo es nöthig wäre. Ich hab die Ehr/ daß er mich wol kan leyden. Darüber piequiren und ſtichlen andere NN. daß ich mich offt kaum mehr kan einhalten. Bald ſpiele ich nicht recht/ bald bin ich ihnen zu Wetterleuniſch / bald tantze ich zu offt / bald finden ſie was in meiner Anſprach/ bald irren ſie meine Mouſchen. Das kan ich nicht / und thue es nicht: Dann es geht über mich. Ich/ ſagen ſie/ verderbe die Compagnien. Ich wäre zu hochmüthig / opiniaſtre, wiſſe nicht zu leben/ und dergleichen Spott-Reden mehr. Auf ſolche Weis hat man in Geſellſchafft keine Diverſion, ſondern Mortification. und möchte man wohl gar die Bleichſucht drüber bekommen. Bleibt man draus/ iſts wieder nicht

recht. Da heisst es / man wisse sich nicht zu schicken unter die Leuth/man sey Holtz böckisch. Ich sag gut rund / wegen vieler Verdrießlichkeit / die man in der Welt zu leyden hat / kommen mir manchmal Nonnen Gedancken/ wiewol man einen ebenmässig auf Polster nicht setzt; so sieht man mirs auch an meinem veritablen Closter Gesicht schon an/daß ich zu einer qualificirten Nonnen geschickt gnug wäre. So bald ich aber mein lieben Monsieu Allegro mercke / verschwinden alle Closter-Concepten wie Rauch im Wind.

Monſ. Allegro. Pardonnè moy Mademoiselle, ich bin derjenige nicht / der sie von so H. Gedancken sollte oder wollte abwendig machen. Was ihr aber beliebt von Staats-Chagrin und Verdrießlichkeiten zu melden / hat sie gantz recht. Ich hoffe auch schon so viel ausgestanden zu haben / daß ich ebenfalls meritire ins Marter-Register gesetzt zu werden. Ich befleisse mich jedermann nach Stands-Gebühr zu bedienen / werde wissentlich gegen niemand jemalen den Respect vergessen. Mit aller dieser Bemühung / mit all meiner Höfflichkeit kan ich vieler Hertz nicht gewinnen. Sie mocquiren sich meiner / sie affrontiren mich / wo sie können. Die Fräuleins seynd ziemlich jaloux untereinander. Mach ich einer ein Reverentz/ so verdriests die andere. Ruff ich diese auf zum Tantz / murrt jene. Ist dann eine oder andere / die mich gern sieht / hie und dort ein Schuß-Affection auf mich wirfft mit den

Augen.

Augen. Oder wann ich dieſe oder jene bediene mit Heimführen / gibts ſo gar unter uns junge Herren / die ein ſcheeles Aug auf mich laſſen funcklen / ja wohl gar vom Leder ziehen / unter dem Vorwand / es gereiche ihm zum prejudiz, was ſoll ich thun? Gar abſtract leben / ce n'eſt pas la mode. Iſt auch gegen mein Naturelle. Die Natur hat mich zu keinem Eremiten gemacht. Ich liebe honnete Compagny / wo treue Hertzen den Vorzug haben.

Hardieſſe. Mon Dieu, Ich glaube / der Herr vexire ſich und uns. Eſt il poſſible, daß jemand ſollte gefunden werden / einen ſo lieben obliganten Monſieur Allegro Tortur zu thun.

Amouretge. Sollte ich wiſſen / daß der Herr meinetwegen was müſte leyden / wollte ich gern (ſo lieb er mir auch iſt) auf alle amitié renunciren. Sein Wohlſeyn iſt mir lieber / als meine ſo empfindliche Freud ob ſeiner Conduite.

Allegro. Ich ſehe wohl / ſie mißgönnen mir die Gloire der Marter / deren ſie ſich doch ſelbſt rühmen.

Douceurge. Au contraire, er ſolle ſich deßwegen conſerviren / uns in unſerer unumgänglichen Marter deſto länger zu conſoliren.

Allegro. Aber ohne Schertz / ich leide mehr / als ſie ſich etwann können einbilden. Ich werde manchmal tranchirt vom Kopff an biß zu den Füſſen. Ich ſchnupp und rauche kein Toback;

Da begehe ich nun nach der Welt-Kinder Meynung ein grossen Modi-Fehler. Dem ist mein Perucken nicht recht / jenem der Hut / Handtäßlein / Handschuh. Ein anderer lachet über mein Kleid. Bald findt einer was an Schuhen. Endlich, man contracarirt mich bald da / bald dort. Bey itziger Welt-Beschaffenheit ist nicht wohl mehr auszukommen.

Hardiesse. Hätte mir nichts weniger traumen lassen / als die Ehr zu haben / den Herrn in der Gedult-Schuld und Marter-Banck für ein Collegen zu erkennen. Ich war der ungezweiffelten Meinung der Himmel hange immer bey jungen Herren voll Geigen.

Allegro. Darum sagt man / es sey nicht alles Gold / was glänzt. Auch in so jungen Jahren finden wir unsere Marter-Portion. Es ist nicht auszusprechen / was ich in Universitäten ausgestanden. Ich hatte scharffe Ordre von meinem Hn. Vatter / der war ein strenger Mañ pur meinen Collegiis publicis und privatis abzuwarten / nicht zu debauchiren. Ich frequentirte anfänglich so gar die privatissima, die man wegen des Gewinns mehrentheils in Universitäten invent rt. Sihe / da wurde ich ordinari in die Compagnie geruffen / zu Wein-Bier-Taback-Spiel-Caresse. Debauche. Blieb ich aus / so hatte ich ein Nasenstüber über den andern; Ich muste allerhand Spott-Prädicata hören / ich wäre ein Filtz-Laus / ein Küssenpfenning ꝛc. Wann ich zu Zeiten gantz vertiefft war in meinem Corpore juris, überfiele mich ein Compagnie. Da konte ich kein Mittel finden / sie zu contentiren. Bald war der

Wein

Wein nicht gut gnug / bald murrten sie übers Fressen. Summa / ich werde um mein gut Geld bald da- / bald dort Modi-mässig cujonirt. Mein Wechsel bliebe aus. Meine Creditores klagten beym Rectori Magnifico, der liesse mir per pedellum Universitatis ein Zahl-Termin setzen / bey Straff ad carcerem academicum geführt zu werden. Mein Ht. Vatter disputirte mir die Rechnung. Ich konnte ihn nicht gnug vorlügen. Er war mir zu schlauch / alle Posten untersuchte er sehr genau / ich stunde vor ihm gantz confuß. Mein Credit war hin. Man borgte mir kein Pfeiffen Toback mehr. O wie manche Nacht lage ich ohn Schlaff; titulum de praxi acquirendi hatte ich noch nicht ausstudirt.

Douceurge. O mein lieber Allegro / das wären bittere Pilulen. Das gieng auf Studenten-Panquerot. Wie gieng es dann mit den Collegiis?

Allegro. Ach da wär nichts zu thun. Gantze Nächt ware ich manchmal gegen mein Willen auf der Debauch-Beitz. Andern Tags war ich kranck. Es schiene / ich wäre geschickt auf die Universität nur das Frauenzimer zu bedienen. Ducaten zu schmeltzen / Gesundheit Leibs und der Seelen zu hazardiren. O wie manch schön Buch versoff u. vertantzte ich / u. sollte es auch die H. Bibel gewesen seyn / mit Vorgeben / als wären sie mir gestohlen worden. Jetzt schauen sie meine hochgeehrteste Fräuleins das sind Academische Modi-Marter / wordurch Eltern / ja gantze familien biß zum Verderben torquirt werden.

Amour. So höre ich wohl, unser Monsieur Allegro ist ein Ertz Martyrer. Der hat was ausgestanden. Wir alle müssen ihm diß falls das præ lassen.

Allegro. Es hat würcklich noch kein End. Ich gehe noch herum ohne accommodation. Ich bin allamodisch gereist/bin graduirt. Es ist zwar anitzo alles feyl/es mangelt aber mir an Speesen. Den Schaden hab ich / den Spott zum postscripto. O mein liebste Fräuleins/ wie mancher galante homme stellt sich allert, macht sein Figur/und liegt indessen an einer peinlichen Folter/die doch äusserlich nicht in die Augen fällt. enis je vous en pris, was ich hier aus sonderbarem Vertrauen geredt / wird hoffentlich hier bleiben ohne weiter zu spatziren. Es thät ja nur unsere Torten vermehren.

Agreable. Monsr Allegro, sey ohne Sorg dißfalls. Ich guarantire in aller Namen/ daß alles werde secretirt bleiben. Es liegt uns allen dran. Mit dieser allerseits Versicherung machen wir diesem Marter-Discours ein End. Hat der Herr Lust/ uns in die Opera zu accompagniren/ wird er uns obligiren.

Hardiesse. Es ist allerdings nöthig Monsieur; Es dient uns in etwas nach so traurig kläglichem Discours zu soulagiren.

Amoureuse, Douceurge. Wir bitten ja gantz dienstlich/uns sämbtlich diese plaisir zu machen. Sollte es auch ein oder andern verdriessen / n' import.

Allegro. Sie haben mit mir zu schaffen nach ihrem Belieben; Zu befehlen / nicht zu bitten. Es ist mir ein sonderbahre Ehr; Bitte mir nur aus/ mich jederzeit bey deren Amitié zu erhalten. Je suis voſtre Serviteur de tout mon cœur.

Dritte

Dritte Staats-Tortur.

Monsieur Trembleur, und Signori Bocada, discouriren über verschiedene Mariage-Torten.

Signori Bocada. Et Bien Monsieur Trembleur, n'est il pas temp pour la Mariage?

Trembleur. O mio Signori, wie bin ich en paine! Ich gehe schon lang auf der Leimstangen herum / kan mich nicht resolviren. Die Relolution ist viel zu schwehr. Schlägts übel aus / so ists in diesem Leben um meine Vergnügung um mein zeitliches Wohlseyn geschehen. Es ist ein gewagt Spiel / es lasst sich nicht redressiren. Die Sirenes pfeiffen wohl wer allzeit ein kluger Ulysses wäre / der seine Ohren könnte verstopffen / durch welche manchmal das Verderben eingehet.

Bocada. Gut Hertz / Monsieur, er hat ja die Wahl / wie auf dem Roßmarckt. Da ist ein galante Juffer / wohlgestalt / gutes humors; Aber in die Müntz schickt sie sich nicht / ist von schlechten Silber / kaum sechslöthig. Plait il? Dort ist ein junge Wittib / wohl civilisirt / ziemlich bemittelt / hat aber Zähn im Maul. Den Vortheil hat man / daß man das Kalb mit der Kuhe bekommt. Plait il? Hier geht im gewöhnlichen Colopp ein Staats-Fräulisirte / versteht sich trefflich wohl auf ein bon vivant, ist be-

ständig aufgebutzt / und aufgezämt Modimässig. Schlägt keine Diversion aus. Ins Schatz-Geld aber kan mans nicht legen: Dann sie ist wie Scheid-Wasser/zerfrisst und zermalmet Silber und Gold. C' est à dire, sie lässts drauf gehen / ist kein Haushalterin. Theilt die Rechnung gar ungleich mit dem Mann. Hat er die Einnahm/behaltet sie für sich die Ausgab. Dem Mann überlässt sie das Anschaffen/und nachsetzen. Plaist il? So kenne ich auch ein wolerwachsene Doctors-Tochter so bald ihre fünff Schwestern mit Tod abgehen / ist sie die Erb-Tochter; Der sie freyet / hat die würckliche Expectanz auf solche Erbschafft / je vous assure, effectivement. Plaist il? Anderstwo ist mir eine aufgestossen/die hat ihre Feld-Züg gethan/ist Schul-gerecht / holdseelig gegen jedermann / lincks und rechts allzeit aufgeraumt/verstört kein Compagny/versteht ihr Exercitia. Plaist il?

Trembleur. Signori mio, er thut mir solche Vorschläg / daß mirs Maul darnach wässert. Er præsentirt solche subjecta, daß mir die Wahl weh thut. Daß ich aber in meiner Entschliessung difficil. ist bekand / hab auch Ursach darzu. Mein Freyheit hazardire ich nicht gern. Hingegen ist auch nicht ohn / daß mir weder nutz noch rathsam ist/ länger in diesem Irr-Garten herum zu gehen / biß ich endlich ein anständige Ariadna finde. Es giebt wohl dergleichen Waar / wanns nur erst im Schmeltz-Tiegel noch etlichmal überzogen würde / so purificirt/

heirt/ daß es die Capell hielte; So hätte man sich keiner üblen Wahl zu besorgen. Ich will dem Herrn offenhertzig sagen / worinn mein Bedencken steht. Ich hätte gern eine mir Standmässige Haushalterin / die selbst mit Hand anlegt/die sichs lässt angelegen seyn/ die gesunden Verstand hat / und diesem weiß zu gebrauchen/die dem Mann kan und will nachgeben; Kein Spielerin/kein Modi-Verkäufferin/oder Unterhändlerin/kein Tretscherin/keine/so zuvor in der Kuppel gangen: Kein Spiegelfechterin/kein Staatforirerin/kein Kirmestäntzerin / kein Assemblé-Wirthin / kein Lock-Vogel. Ich verlange eine/die Frau soll seyn und bleiben/ich aber Herr. Sie soll Hausfrau nicht draus Frau seyn.

Bocada. Herr die findt man auf keinem Storchs-Nest/ das ist ein rares Wildpret. Es muß ein gute Wildbahn seyn/wo dergleichen anzutreffen. Sollte man schon vieler Herrn Länder durchsuchen/ man dörffte gar leicht unverrichter Ding zuruck kommen/ mithin ein Metzgersgang gethan haben. Man kan auch nicht prætendren/ daß ein jedes Holtz von sich selbst solle ein Mercurium abgeben / es muß nothwendig etlichmal auf der Hobelbanck gewesen seyn.

Trembleur. Wann sich aber solches Holtz nicht mehr hoblen lässt? Die Hobel-Modi ist ohnedem abgestellt. Das Frauen-Volck lässt sich nicht mehr anderst ziehen. Sie haben schon

eribirt/ die præſumption ſteht für ſie; Worzu ihnen der ſimplen Männer höchſt-ſträffliche Connivenz, und Modi-Perſuaſion allen Vorſchub gethan. In die Ehe tretten iſt ſchier ſo viel/als ſich freywillig in die Sclaverey begeben. Es ſeynd etliche Männer wie die Boots-Knecht/ laſſen ſich über Bord werffen mit aller Gedult; Gegen alle Göttliche Verordnung führt anitzo das Weib den Scepter. Von der Zeit an/ da ſie über ihre Ordinari-Köpff noch Modi-Köpff aufgeſetzt/ iſt mit ihnen nicht mehr auszukommen. Dieſe und dergleichen Bedencken machen mir meine Mariage-Reſolution ſo ſchwehr. Es ſteht mir die Modi entgegen; Es wird mir nicht beſſer ergehen/als andern ergangen/ und noch geht. Doch trachte ich dahin/ daß ich noch ein leidentlicher Sclav werde. Ich kenne Männer/ die bey ihren Frauen nur Ja-Herren ſeyn. Das Nein iſt ihnen bey Straff der Ungnad und Aufkündigung aller Careſſen verbotten. Solche Ungnad dauert offt länger als ein Cammer-Trauer.

Bocada. Und ich kenne Weiber/ die dem Mann alles Haarklein vorſchreiben. Er darff ohn ihr Vorwiſſen und Einwilligung nichts thun noch laſſen/ auch ſo gar in ſeinen Ambts-Geſchäfften.

Trembleur. Dergleichen Impertinenzien könnte man Litaney weis herzehlen/ ja gantze Alphabeta damit anfüllen. Die Männer würden doch ſchwehrlich ſolche Lection lernen. Die

Modi

Modi ist dargegen / welche dem Frau-Volck beständige Assistenz leistet. En fin, die Mariage-Resolution bleibt in suspenso. Geistlich werden/steht mir auch nicht an. Es hat ebenfalls seine naupen. Ecce, das ist / mein Marter/ mein Plag Tag und Nacht.

Bocada. Es ist nicht ohn / diese Tortur ist capabel einen ordentlich ins Marter-Register zu setzen.

Trembleur. So weit bin ich zwar resolvirt zur Mariage, doch dergestalt / daß ich zuvor Capitulation will setzen/ solche beederseits zu halten. Ich will Herr seyn / den Regiments-Stab nicht aus Handen lassen. Hingegen soll die Frau ungehindert Inspection haben über Küchen/ Speiß-Kammer / Käß und Butter-Manufacturen/ præsid ren in der Spinn-Stuben/ Ordre stellen über das Klüppel-Küssen / Haspel und Kunckel/ ihren Mägden die Parollen austheilen : Summa / alle Stand-mässige Exercitia verrichten / keine Staats-Dame / keine Modi-Visirerin abgeben. Wann ich nun eine antreffe / die nicht irregulaire ist / werde ich ferner kein Anstand haben. Solche Waar muß warhafftig auf die Gold-Wag gelegt werden/ob sie wichtig.

Bocada. Mit Erlaubnus des Frauen-Zimmers darff ich folgende comparaison machen. Es kommen mir etliche aus ihnen vor wie die Katzen / wann sie gleich anfangs gezärtelt/

telt/ gestrichen/auf den Schoos gelegt werden/ werdens faul / mausen nicht/ nähren sich mit Naschen und Carellen. Solche Staats-Katz wird manchen bon homme zu theil / keine Haushalterische Mauß-Katz. Sie sucht ihr plaisir, überlässt dem Mann alle Sorg/ der dann Modi-mässig / sich gewaltig bemühen muß / der Frau vollständiges Contento ohne Interruption zu conserviren. Dem sey nun/ wie ihm wolle Monsieur, ohne Schertz/ er muß zur Sach schreiten / es leidet kein Aufschub mehr. Er wird täglich älter: Es giebt verlegene Waar/so nicht mehr Kauffmanns Gut. So zu verbleiben / ist ihm wegen vieler Ursachen nicht zu rathen. Ich bitt mir die Ehr aus/den Kuppelbeltz zu verdienen.

Trembleur. Ich bin nicht entgegen. Thue der Herr mir die Lieb / sehe sich um / sehe / was mir ansteht / die er selbst glaubt / sie schicke sich für mich. Ich werde ihm Lebenslang Obligation haben. Wanns nur kein Staats-Fräulein ist / die an Kauff wolfeyl aber kostbar zu erhalten. Wanns nur ein Haus-Mutter abgiebt / ohne viel in der Wanderschafft herum zu ziehen. Wanns nur die Oberherrschafft erkennt. Was das Haus-Regiment betrifft / wirds auf ein Partage-Tractat ankommen / wie schon oben erwehnt. Ich werde in höheren Dingen en chef commendiren. Ihre Qualitäten hab ich schon zum

Theil

Theil specificirt/ die ich erforderte/ als die beſte Haus-Steuer. Setze noch folgende hinzu per modum poſtſcripti, ſie muß kein hochtrabenden Geiſt haben / der gemeiniglich generis fœminini iſt. Sie ſoll nicht betrüglich ſeyn: Ius fraus muliebria ſunto, dörffte ſonſt bey ihr eintreffen. Sie ſoll nicht wetterleuniſch / nicht crittlich / nicht mißtrauiſch ſeyn / kein Zanckeiſen / kein Rumor-Teuffel. Soll dem Mann nichts vorſchreiben/ſondern falls ſie aus vernünfftigen Urſachen einer contrairen Meynung wäre/ſoll ſie ſolche glimpfflich mit aller Submiſſion zwar vorbringen/ aber nachgehends mit Gedult erwarten den Ausſchlag gäntzlicher Unterwerffung ihres Eigen-Sinns. Findt nun der Herr eine mit ſolchen Qualitäten ausſtaffirt / kan er kecklich à bon conto, auf meine unfehlbare Ratification / ohne mich zu fragen / procuratorio nomine contrahiren / den Hand-Streich anbieten.

Bocada. Der Herr hats wohl ausgeſonnen. Ein Braut mit obig-ſpecificirten Qualitäten eſt rara avis in terris. Es wird mich manchen Metzgers-Gang koſten. Ich getrau mir nicht ein ſolches Subjectum zu finden / ſollte ich auch alle Orientaliſche Serallia durchziehen. Tentare juvat. Damit ich aber nichts ver-

vergesse / bitte ich mir aus ein schrifftliche Lista / oder Specification deren Requisiten. Ich muß den Pferden recht ins Maul sehen; Werde mich absonderlich an die Assembleen addressiren / alle Minen der Anwesenden in acht nehmen / den humór ausspioniren.

Trembleur. Da wird es schwerlich angehn: Es gibt da nichts als Staats- und Bisam-Katzen / ohnmaßgeblich schleiche er sich in die Häuser / wo sie in der Education stehen / als honette Töchter / die von honetten Eltern in der Still erzogen werden. Dann die Gesellschaffts-Gäst / die sich so öffentlich / und zwar par force feyl bieten / denen man die Hand muß geben / mit seiner Incommodität und Inconvenienz nach Haus convoyren / seynd mir niemahl angestanden.

Berada. Monsieur er hat recht / ich hab mich übereilet. Ich werde das Werck / und die mir aufgetragene Commission anderst angreiffen.

Vierd-

Vierdte Staats-Tortur.

Monſieur Speranza der gepreſſte Ehe-Herr. Madame la Souveraine ſein Ehe-Gemahlin. Monſieur bon Eſpris der treuhertzige Freund / ſtellen vor die Torten / ſo der unglückſeelige Ehehertt in Geheim von der Gemahlin leidet.

Madame la Souveraine. Ach mein Schatz / wie gern möchte ich dich was bitten.

Speranza. Ach mein Hertz / wie gern möchte ich dir was angenehmes geſtatten: Du haſt ja nicht zu bitten / ſondern mit mir nach Belieben zu diſponiren. Du weiſſt ja / daß ich keine Gelegenheit ausſchlage / dir einige plaiſir zu erweiſen. Es ſoll dich ja nur ein Augen-Winck koſten.

La Souveraine. Herr / deſſen bin ich durch viele Proben perſuadirt: Aber ich trage billige Bedencken / deine Gütigkeit zu mißbrauchen.

Speranza. Aufrichtige Hertzen / ſo durch die Lieb zuſammen ſeynd geſchmoltzen / überſteigen allen Exceſs, oder auch defect, der dißfalls könnte vorgehen.

Souveraine. Wohlan / weil ich ſehe dein unverfälſchtes Gemüth / ſo nehme ich ferner kein Anſtand. Kurtz davon zu reden: Ich hab auf dein

dein vermuthete Ratification in der Gesellschafft ein Ball versprochen.

Speranza. Mon cœur, die Warheit zu bekennen/ dessen hätte ich mich nicht versehen. Es geht was hart wieder. Alles andere wollte ich uneingeschrenckt dir accordiren / ja so gar ein charta pianca in deine Händ ausliessern/ wann du nur von diesem Begehren wolltest abstehen. Das hätte ich gern als ein casum reservatum. Erinnere dich/ was Ungelegenheit uns schon das vorigemal daraus erwachsen / man hats uns übel genommen/ man hat uns ausgetragen/ohneracht wir sothane Verdrießlichkeit theuer genug mit grossen Kosten erkaufft. Die unverschämbte Ball-Gäst bedienen sich zwar gern dergleichen Divertissimentern auf frembde Spesen / auch ungeladen finden sie sich häuffig ein. Am End lachen sie uns noch hönisch aus. Bald war dieses/ bald jenes nicht recht. Wir habens ja beederseits verschwohren / weder ein Ball zu geben/ noch darzu zu gehen.

Souveraine. Mein Schatz / weist du wohl / daß mich dieses verschwören gleich darauf gereuet? Ja was mehr ist; Ein gewisser Gewissens-Rath/ den ich Sicherheit willen consolirt / dem auch selbst mit solcher Diversion gedient/ hat mich ohne Bedencken absolvirt / so daß ich nicht schuldig zu halten / was ich aus gählingem Unmuth verschwohren.

Speranza. Dieser Conscienz-Rath wird nicht allerdings informirt seyn worden. Doch laß ichs gelten/

ten/daß er darvon absolvirt / so hat er deßwegen die Beschwehrnussen / die darbey auszustehen/nicht können noch wollen haben. Die Wunden seynd noch zu frisch / laß doch erst Haut drüber wachsen.

Souveraine. Schatz/ich bin dißfalls meiner Passion nicht Meister / kein raison ist so capabel, daß sie mich könnte persuadiren. Ich habe meine Parollen von mir geben / gedenck / es ist um mein Ehr und Reputation zu thun. Verschiedene junge Leuth/die sich manchmal nicht wissen / noch wollen anderst occupiren/ haben mich drum ersucht. Nun ist dir mein Naturelle bekandt / daß ich nicht leichtlich was abschlage / hingegen auch hasse / daß man mir was abschlägt. Es will sich zumalen nicht schicken / was ich hab zugesagt / zu contramandiren. Wie ungleich wird man darvon reden? Erwäge doch mein Schatz/alle Umstände/und finde dich.

Speranza Ich dencke hin und her / finde allerseits grosse Inconvenienzien. Aber sag mein Hertz / wie wirstu so bleich? ist dir übel?

Souveraine. Ach Herz/ es stosst mich mein gewöhnliche Alteration an! Wann ich was vorhabe/ und nicht will angehen/ überfällt mich gemeiniglich eine Ohnmacht. Jetzt bist du zwar Ursach/ aber ich verzeyhe dirs gern / du hast es nicht so bös gemeint.

Speranza. Behüte GOtt/das sey fern von mir/dich im geringsten zu disconsoliren. Geschwind

nehme mein Magen-Elexir. Ich will den Doctor lassen ruffen.

Souveraine. Du bist mir an statt aller Doctor. Wann du nur mein Willen thust / ist mir schon geholffen. Ach wie wird mir so übel. Tragt mich ins Parada Bett. Justel bring mir mein Spiegel. Ich muß wissen/ wie ich aussehe. Aber mein Schatz n' est pas, übermorgen hat der versprochene Ball sein Fortgang.

Speranza Ach ja / von Hertzen gern/wann dir damit kan geholffen werden. Es ist zwar ein theuer Medicin. Für dein Wohlseyn achte ich jetzt keine andere Inconvenientz. Laß fühlen mein Engel/ wie geht der Pulß? Er hupfft auf und ab.

Souveraine. Als wäre er auf dem Ball. En verité. ich erhole mich. Es ist mir um ein ziemliches besser / die entwichene Lebens-Geister stellen sich wieder ein.

Speranza. GOtt sey Lob/ Ehr und Danck. Schaffe nur was dir beliebt / es soll dir nichts abgehen. Die Justel / dein vertraute Cammer-Magd soll bey dir bleiben. Ich will indessen Ordre stellen / die Präparatoria des künfftigen Balls beyzuschaffen.

Justel. Madame / sie kan kranck und gesund werden / wann sie will. O wie künstlich kan sie ihren Herrn meistern! Wann nichts mehr will helffen/ nimt sie ihre Zuflucht zu einer verstellten Unpäßlichkeit: Alsdann geht der gute

Herr

Herr alles ein/ dann er glaubt festiglich/ sie sey sterb kranck.

Souveraine. Daraus lerne Justel / was Weiber-List vermag. So muß man die leichtglaubige Männer beym Ohr bekommen. Wir können mehr ausrichten mit unserer Schwachheit/als sie mit aller Stärck. Justel/ ich will ein wenig schlaffen / ziehe die Cortinen vor/ wehre mir der Mucken. Sollte indessen der Herr kommen/ so sag ihm/ ich wäre in der Ruhe / er soll mich nicht verstöhren.

Justel. Werde alles genau in acht nehmen.

Speranza mit *Monsieur bon Esprit.* Ich sag und gestehs gut rund: Ich bin ein geschlagener Mann / ich fangs an wie ich will / meiner Madame muß ich in allem nachgeben. Im Augenblick kan sie tod-kranck werden/aber nur auf dem Parada-Bett / Visiten zu empfangen. Thu ich aber was ihr gelüstet/ist sie von Stund an gesund. Was ihr nur traumt/ oder was in der Gesellschafft ein üppiges Modi-Weiblein vorschwätzt / muß ich unverzüglich ratificiren/auch mit grossen Kosten anschaffen. Falls es nicht geschicht; Alterirt sie sich dermassen / daß sie zu Bett sich legt; Alsdann ist übel ärger. Aus zweyen Ublen muß ich das geringere erwehlen. Ich thue lieber ihren Willen / als daß ich ein krancke Frau soll haben / die mir das Haus mit Staats-Visitten anfüllet/ endlich auch mir offentlich die Schuld zumesset/ ihrer wiewol verstellten und vorgebe-

ner Kranckheit. Was haltet der Herr davon?

bon Esprit. Pardonne moy Monsieur, nicht viel. Glaubt aber der Herr solchen Kranckheiten? Weiß er das Sprichwort nicht? Kinderschreyen/Hundshincken/Weiberkränckleu haben nicht viel auf sich / ist kein Halsbrechende Arbeit. Hat der Herr schon läng in der Welt gelebt / und weiß noch nicht/ daß dieses sey ein Haupt-Maxim der Frauen / ihr Dessein auszuführen / ihren Willen zu vollziehen/ stellen sie sich nach Belieben kranck/ der Paroxysmus kommt / so offt sie befehlen. Das ist Weiber-List/ den guten Mann zu intimidiren/ wann sie den bon homme nicht anderst können bereden. Alsdann laufft er voller Angst im Haus herum / macht sich ein Gewissen / als wäre er Schuld an so gefährlicher Alteration/ gestattet der listigen Patientin / was sie nur verlangt. Kurtz darauf wirds mit der Frau besser/lacht heimlich in ihr Faust/daß die ihrem bon homme so bang gemacht. Mit solchen an sich zwar schwachen Waffen kämpffen die Weiber/ und erlegen manchen Samson.

Speranza. Herr / es ist zwar alles wahr von andern Weibern. Aber die Meinige hat ein grössere Æstime von mir / als daß sie mit mir so betrüglich sollte verfahren. Ihre Alterationes seynd gar zu empfindlich. Schlag ich ihr das geringste ab / nimmt das Ubel überhand / setzt so hart zu / daß mir vor Mitleiden möchte das Hertz bluten. Dahero muß ich auch gegen meinen

nen

nen Willen drey lassen grad seyn / um sie nicht zu betrüben.

bon Esprit. Das will so viel sagen / als in einer stäts-währenden Sclaverey leben. Herr das ist ja ein Teuffels-Marter. Amor incipit ab ego: Gesetzt / es wäre der Frau Ernst / soll der Mann deßwegen sich und seinem Haus solche Inconvenienz anthun? Soll dann allen übel seyn / auf daß einer capritiösen Frau wohl sey? Das seynd nur muthwillige gemachte Gewitter. Man muß sich nicht schrecken. Es ist ja raisonabler, der Mann als capo vom Haus / conservire sich und maintenire sein Recht / als daß er sich seines Vorrechts mit seinem Schaden / und gröster Verdrießlichkeit / der Frau zu lieb / begebe. Will die Frau närrisch seyn / sich darüber alteriren / kranck werden / imputet sibi.

Speranza. Der Herr raisonirt wohl / aber zu practiciren / kan ich über mein Hertz nicht bringen. Ich kans nicht ein Augenblick sehen / daß mein werthester Schatz solle übel seyn. So viel Seufftzer ich höre / so viel Hertzstöß fühle ich. Ach Justel / ihr kommt à propos, was macht Madame?

Justel Was wirds machen / sie schlummert aber sehr unruhig. Sie klagt / niemand wäre Ursach ihres Unglücks / als ihr Herr.

Speranza. Ach gehe geschwind / sage ihr / ich wolle Kniefällig abbitten / es soll nimmer geschehen. Sie soll hinführo disponiren über alles nach ihrem Willen / ohne mich zu fragen. Es soll ihr von nun an und ins künfftig alles heimgestellt seyn.

Fuſtel. Herr das wird beſſer anſchlagen als alle Apotheckers-Recept. Sie wird ohnfehlbar geſund noch dieſe Stund. Das iſt / was ſie geſucht.

Speranza GOtt laß ihrs gedeyen. Ach Monſieur de bon Eſpris, was hab ich für ein Marter-Leben?

bon Eſpris. Dem Herrn iſt nicht zu helffen. Tolenti non fit injuria. Elcouté Monſieur, folge er meinem treuen Rath / ſtelle ſich auch kranck / bediene ſich eines gleichen Liſts / nur zu ſehen / ob die Frau ſich werde daran ſtöhren / ob ſie ihn auch deßwegen ein Handbreit werde nachgeben.

Speranza. Ab ſit, ab ſit, mein Frau iſt mir viel zu lieb: Sie thäte ſich bis in Tod meinetwegen bekümmern. Ich hab ſchon die Erfahrnus.

bon Eſpris. Wohlan Monſieur, ich gratulire ihm / daß er in der Marter hoch oben anſteht. Die Marter-Cron bringt ihm ſein eigen Frau zuwegen. So glücklich oder unglücklich bin ich nit. Meiner Frau zu lieb mag ich kein Staats-Martyrer werden. Will nun der Herr an dieſer Folter leben und ſterben / ſtehts bey ihm. Ich hab geſagt / und ſags noch / wie mirs ums Hertz iſt: Wann in der Höll ein Alecto oder Magära / ein Plag-Teuffelin abgehen ſolte / kan ſeine Frau / und noch mehrere ihres gleichen zu Recrouten dienen.

Fünff-

Digitized by Google

Fünffte Staats-Tortur.

Monsieur San fois der vermeinte Mammonist offenbahrt seinen guten Freund Monsieur de bon heur seine heimliche Pressuren wegen des Schulden-Lasts/ der über ihn liegt.

Monsieur de bon heur. Comment vous porté vous Monsieur ? Wie so pensive ? Wo fehlts ? Er hat ein schwehres Anliegen. Soll er mir dieses allein verborgen halten ? Dann muß ich glauben / ich sey aus voriger Confidence ohne mein Schuld / ohne gegebene Ursach.

Sansfois En verité Monsieur, er zieht das rechte Register ; Da wird ein lami inconirt werden. Ich habe Ursach/ pensive zu seyn. Kurtz davon zu reden : Es ist ein ansehnliche Charge seyl sub hasta plus offerenti. Ich meines Theils hab ein sonderbare Andacht darzu / aber ich kans nicht secundiren ; Die Requisita gehen ab.

bon heur. Wie versteh ich das ? Ich halte den Herrn für ein Capitalisten. Er muß sich angreiffen ; Er hat die Müntz zu lieb.

Sansfois Der Herr hat recht/ich bin ein Capitalist/ aber passivé nicht activé. Ich hab so viel Capitalia aufgenommen / daß mit der Pension nicht mehr kan zuhalten / viel weniger die Ca-

pitalia recondiren. Kein Baarschafft ist da/ Credit ist verlohren. Was Raths? Ich hatte das Renommé, als wäre alles vollauf; jetzt gerath ich in die äusserste Confusion. Der Krug gieng so lang zum Bronnen/ biß er zerbrach.

bon heur. Mon Dieu, machs der Herr wie zuvor/ reassumire die vorige practique.

Sansfois. Hat sich wohl practique. Meine Creditoren seynd darhinter kommen. Wer den Niclas kennt/ bekommt nichts mehr. Meine practique war/ ein Loch zustopffen/ hingegen ein anderes aufmachen; Ein Schuld zum Theil bezahlt/ hingegen ein andere gemacht. Mit dem Interesse hab ich richtig eingetroffen/ darbey mich propre aufgeführt/ dahero hatte ich den Namen eines wohlhabigen Manns. Meine Discours waren immer von vielen tausenden von Wechsel/ Jubelen. Der mich hörte reden/ konnte nichts anders gedencken/ als Mammon habe bey mir sein Haupt-Quartier/ unterdessen war nichts als pauverté. Weib und Kinder wusten von allem nichts. Die liessens drauf gehen; Weil sie meinten/ es wäre alles Gold/ was nur glänzt. So gar hab ich den Geistlichen und Clöstern/ Spithälern/ reichlich geschickt/ zu dem End/ daß sie mich allen Orthen sollten ausruffen als ein Capitalreichen Gutthäter. Ich spielte starck Trischack/ Bassetto. Ich liesse ausstreuen/ ich hätte grosse Summa gewonnen.

nen.

ren. Daß ich aber ad pios causas viel verwendet / geschahe darum aus einer gantz andern finesse. Mein Herrschafft hatte ich um etliche tausend vervortheilt. Das Gewissen druckte / solches zu besänfftigen / gabe ich viel Allmosen vom gestohlnen Gut / und ware gäntzlich in der persuasion, es wäre alles richtig / das übrige könnte ich mit gutem Gewissen behalten / ohne Obligation / zu restituiren. Herr ich sage solches wie in der Beicht. Er wirds wissen zu secretiren. Elt casus pro Amico, bey dem ich mich suche Raths zu erhohlen.

bonheur. Was dieses belangt / hats kein Gefahr. Ich kan reinen Mund halten. Im übrigen aber bekenne ich / daß der Herr ein Excessive Staats-Marter zu leyden habe. Es ist weit kommen. Principiis obstandum erat. Weib und Kinder kommen unvermerckt / unschuldiger Weiß ins Gedräng. Was der Mann peccirt / werden sie mit der Zeit ohne ihr Verschulden büssen müssen.

Sansfois. Das ist zwar mein geringste Sorg. Das ist der Schlender. Ich habe vor mir dergleichen Haushalter / und werde nach mir haben. Weib und Kinder habens ja auch genossen / sie zwar bonâ, ich malâ fide, desto leichter sollen sie mit mir leiden. Das allein kränckt mich / daß meine Creditoren nach und nach hinter die Filloux-Streich kommen. Ein jeder in concursu Creditorum will der erste seyn; Ein jeder will schadlos gehalten seyn. Inte-

rim bleibt aber mein bißhero gangbare Mühl stehen. Es mangelt mir allenthalben. Man murmelt schon von banquerott. Das wird auch das End vom Lied seyn. Ich hab selbst kein unebnen Lust darzu. Diß ist das Mittel/ mir / zwar nicht ohne affront, zu helffen. Die eigene Erkanntnuß / wie übel ich mir und den Meinigen bißfalls vorgestanden / pressirt mich desto mehr / je weniger es zu redressiren. Das ist ein Marter/ die mir so gar das Marck durchdringt. Es ist nicht nur der Credit verlohren gangen/ sondern auch die Reputation/ in deren ich gestanden. Alle ungleiche Reden so von mir ohne Scheu geführt werden/ seynd Stich/ die zwar nicht bluten / aber doch den Lebens-Geist selbst verletzen.

bon Esprit. Wie verhalten sich jetzt diejenige / denen der Herr von seinem Mammon guts gethan / sich dardurch sehen zu lassen / gute Freund zu machen de Mammona iniquitatis?

Sansfois Eben das ist nicht die geringste von meinen Torten. Sie sehen mich über die Achsel an / so lang ich konnte ihre immer ausgestreckte Händ füllen/ war ich der unvergleichliche Patronus specialissimus Nun aber seyn alle meine Tisch-Freund erstummet. Das Lob-Register geht nicht. Das Beatus vir, qui habet multum Silber-Geschirr / geigt und singt man nicht mehr. Das Talphonium geht ab. Was sie noch von mir reden / ist dieses: Wer hätts gemeint / daß dieser Herr

Herr so schlecht sollte stehen? andere darffen gar sagen: Das laß mir seyn ein neuen Modi. Filloux, der andern auf eine so unvermerckte façon das Ihrige abgekappert. Diese und dergleichen Ehren-rührische Stichreden muß ich anhören/ darff nichts widersprechen/ muß es annehmen/ als hätte mich ein Floh gebissen.

bon Esprit. Aus allem dem nehme ich ab/ daß der Herr ein renommirter Staas-Martyrer ist/ hat sich aber dessen nicht viel zu rühmen. Sich aushalfftern/ ist schwehr. Man sagt nicht ohne Ursach/ Schulden-Last: wer damit gedruckt ist/ und kein Mittel sieht/ sich des Last zu entheben/ der hat übrig gnug zu leiden. Es ist kein anderer Rath/ als per hazard sich lassen ausschätzen/ mithin müssen die Schuld-Leuth quid pro quo nehmen/ und sich alles fernern Anspruchs auff ewig verzeyhen.

Sans fois. Herr/ wo gedenckt er hin? da geht ja Ehr und Reputation drauff. Mein gantze Family geht zu Schanden. Man wird von mir auf offentlichen Jahr-Marckten Lieder singen und verkauffen. Man wird von meinem Unstern Zeitungen schreiben. Dazu kan ich mich nicht verstehen; Es gehe wie Gott will. Zu meiner und der meinigen Verschämung kan ich nicht concurriren. Geschicht was ohne mein Zuthun/ so ist mein Unglück ein Fatalität/ so mir nicht so gar

schimpf-

schimpfflich / weil es auch gröſſern wiederfährt.

bon Eſprit. Conſolamini vos in verbis iſtis. Es iſt weit kommen/wann man das beneficium flebile muß ergreiffen.

Sansſoꝛs à Dieu Ich will guts und böſes gewärtig ſeyn. Das Böſe kommt von ſich ſelbſt. Das Gute wird wohl ausbleiben.

Seꝛſte Staats-Tortur.

Herr Deſiderius von Helm. Frau Anaſtaſia Freyhin per ii directum, gehen zu Marckt / willens jener ein Sohn / dieſe ein Fräulein Tochter zu verhandlen/müſſen aber beederſeits unverrichter Ding abziehen / als die kein Kauffmanns-Gut zu Marckt gebracht.

Marcus der Unterhändler und Marckt-Meiſter. Woher geſtrenger Herr? Wie kommts/ daß wir den Herrn ſo ſelten auf dem Marckt ſehen / da es ihm doch an Kauff und Verkauff Tauſch- und Vertauſch-Sorten nicht fehlt?

Deſiderius. Ich hab der Haus- und Ambts-Affairen ſo viel / daß ich mich (zwar gegen mein Willen) / auf einträgliche Handlungen nicht wohl legen kan. So iſt auch meine Waar nicht allzeit reiff genug zum Kauff. Nun aber führe ich hier mein Sohn zu Marckt / mit dem

Digitized by Google

dem ich hoffe zu bestehen / und Ehr einzulegen. Ich gedencke ihn zu verhandlen / gegen ein Ambtmanns- oder Raths-Stell / oder geheim Cabinets-Secretariat an einem vornehmen Hof. Weiß mir der Herr kein Anschlag?

Marcus. Herr / nehme er mir nicht ungnädig; Meine Pflichten weisen mich dahin / daß ich muß sagen / was an der Waar ist. Vor allem will ich ohnmaßgeblich gewarnet haben: Der Herr Sohn / dessen Conduite mir bekandt / solle sich des discourirens enthalten / möchte sich selbst vor der Zeit verrathen. Es dörffte ihm ergehen / wie jenem Esel (sans comparaison) der für ein Löwen angesehen zu werden / sich in ein Löwen-Haut vermasquirt / wollte auch / um desto ehender für ein Löwen zu passiren / brüllen wie ein Löw? spannte alle Esels-Kräfften dran / schrye aber wie ein natürlicher Esel / der er auch war / sans comparaison. Im übrigen was den jungen Herrn belangt / kan ich ihm dieses zulegen / daß er hat ingenium in facie, welches die Kauffleut nicht allerdings für gut halten / dahero sich nicht viel um ihn reissen werden. Sollte sich aber jemand angeben / müste man unser Seits nach jetzigem Kauffmanns-Stylo sich verstehen auf ein ziemliche Aufgab. Ums Geld kan man itzt die vornehmste Chargen einhandlen / man verstehe sie hernach oder nicht / das ist die geringste Sorg / wanns

nur

nur klingt / nicht in Ohren / ſondern im Beutel.

Deſiderius. Auf ſolche Weis hätt ich ſchlechte Hoffnung / meine Waar anzubringen. Was die Aufgab betrifft / werde ich ein paar Hand-Schuhe nicht anſehen. Bieten und wieder bieten / macht den Kauff.

Marcus. O geſtrenger Herr / man darff nicht viel Marckedentern. Man fragt den Verkäuffer oder Käuffer nicht mehr / man ſtellts nicht mehr in ſeine Diſcretion. Man fordert unchriſtlich / wer Geld gnug gibt / führt die Braut heim / iſt auch frey von fernerem Unterſuchen / ob er capabel ſey oder nicht. Der volle Beutel erſetzt alle Capacität.

Deſiderius. Es kommt aber in meinem Kauff-Handel nicht an aufs Geld geben / oder auf ein Tax von Müntz Sorten. Ich hab ungeräuchert Fleiſch feyl / kein Müntz. Es iſt angeſehen auf ein anſehnliche Accommodation meines Sohns.

Marcus. Darff ich wohl fragen mein Herr? Auf was p ædicata ſoll der Herr Sohn verkaufft werden? Waar / ſo an den Mann ſoll gebracht werden / muß gelobt werden / ob es ſchon nur halb wahr wäre. Gleichwie ein Portrait gemeiniglich ſein Original an Schönheit übertrifft.

Deſiderius. Es iſt nicht ohn / man muß die Qualitäten vorſtellen. Mein Sohn darff ſich deren noch wohl rühmen / trutz vielen andern /

andern / deren gantze Geſchicklichkeit nur auf ein gut Mundſtück gegründet iſt. Erſtlich hat er gelernt / das Geld auszugeben / hat viel verſtudirt / ob er ſchon kein Doctor. Hat noch mehr verreiſet / vermodiſirt / verfechtet / vertantzt / verſprachirt / verdebauchirt / vercareſſirt / vertabackirt / verſchokaladiſirt ꝛc. ſeine Rechnungen / ſo er mir monathlich zugeſchickt / und die Beylagen / Laus Deo Zettel / werdens atteſtiren. Er hat zwar meiner Caſſa weh gethan. Weils aber der itzigen Welt-Qualitäten ſeyn / ohne welche kein galante homme beſtehen kan / lieſſe ichs geſchehen / conſolirte mich / daß ich ein ſo galanten Sohn erlebt hab.

Marcus. Geſtrenger Herr / wann ich kein Offenſion zu beſorgen hab / will ich offenhertzig ſagen / wie ichs finde. Mit allen dieſen allamodiſchen Qualitäten lang ich auf dem Marckt nicht aus. Dergleichen qualificirten Leuth gibts bey dieſen Zeiten in der Meng. Man findt ihrer wohl zehen / eh man ein Stroh-Schneider erfragt. Es iſt kein nachfragens mehr: Alle Gaſſen lauffen voll. Man nennts vulgo Perucken-Hannſen / Cavaleri zu Fuß / Patrimoniums-Laboranten / Ducatenſchmeltzer / bona dies complimentiſten / Ceremonialiſche Großſprecher. Man fragt anitzo mehrentheils nach experimentirten Concipiſten / Juris utriusque Licentiaten / graduirt bey renommirten Univerſitäten / wo gradus Doctorales, und Inſignia academica nicht feyl ſeyn / um Silber-Geſchirr / um ein Schmaus oder

Doctor-

Doctor-Mahl / ſondern wo promotiones bene meritis, & quidem dignioribus conferirt werden. Man fragt nach guten Cameraliſten / guten Haushaltern / Ambtleuthen / Finantz-Verſtändigen. So viel ich den Herrn Sohn kenne / macht er ſchwehrlich dergleichen Profeſſion / es ſeye dann / daß er (wie viele thun) ein Charge thäte annehmen / deren er nicht gewachſen / lege ſich hernach ein Coadjutor zu / der die Arbeit verrichte / er aber das bene und die Ehr darvon trage.

Deſiderius. Herr Marcks miſcht zwar lateiniſche Terminos mit ein / dannoch ſagt ers Teutſch genug. Was obgemeldte Accomodationes angeht / leidets ohnedem mein Character nicht (de genere Patriciorum.) Ich handle en gros ; Mein Sohn iſt mir um ſothane Bagatell nicht feyl / der Marckt iſt mir nicht anſtändig. Verlange auch meine Waar nicht auszulegen. Dem Herrn aber bin ich ein Weg als den andern obligirt für die Teutſchredliche Nachricht. Inzwiſchen bekenne ich / daß ich innerliche Plag und Marter ausſtehe / weil ich meinen Sohn pro dignitate ſtatûs nicht kan anbringen. Dißfalls iſt mancher Bauren-Sohn glücklicher / kommt ehender an / deſſen ſchlechtes Herkommen gar gern ohne ſein Präjudiz annimmt ein jede Condition. Aber groſſen Herrn Kinder gehts wie den abgedankten reformirten Kriegs-Officirern / die nachgehends nichts geringers können annehmen / dem

de vorigen Character nicht zu præjudiciren; Bleiben sitzen/ trösten sich noch mit dem vorigen Titel/doch mit dem Zusatz; der alt Capitain/der reducirte Lieutenant/ der abgedanckte Rittmeister. Wers gar gut meint/ setzt noch dieses post scriptum hinzu: Hätte der Krieg noch zehen Jahr gedauert/wäre er vielleicht Major worden. Also muß ich mich ebenfalls mit meinem Sohn trösten. Sollt ihm GOtt das Leben so lang fristen/ kan er sich das Prädicat zu legen/ daß er sey ein alter Patricius, das hat ihm die Naissance geben/ das kan ihm niemand nehmen.

Marcus Euer Wohlgebohrne nehmen mir zu gut/ daß ich so frey von der Warheit rede/ ohne zu flatiren. Ich bin ein Kauffmann/ dessen Profession ist/ durch ein unverfälschte Censur die Waar zu schätzen/ obs Kauffmanns Gut/ oder nicht. Mir thäts leid für ihren Herrn Sohn/wann er sollte auf den Tandel-Marckt verwiesen werden. Recommendire mich und die Meinige unter dero beständige Protection. Werde nächster Tagen meine Aufwartung thun/ der gnädigen Frau mit was rares aus der Leipziger Meß hoffentlich ein Freud machen. Serviteur Madame, wie kommt sie auf dem Marckt mit einer so galanten Fräulein Tochter? Will nicht glauben/ daß sie ein so ausbündige Waar werde zu Marckt bringen/ offentlich feyl bieten: est casus reservatus pro nobis. Solche Waar lobt sich selbst/sollte sie auch hinter einer Spanischen Wand stehen.

Anastasia. Marcs/ Marcs/ Marcs/ihr könnt das veriren auch in euren alten Tagen noch nicht lassen. So lang ich euch kenne/ habt ihr gern die Leuth aufgezogen. Ich weiß aber/ daß ihr ein ehrlicher Mann / wenigstens mit mir aus keinem passionirtem Gemüth umgehet; Dahero nehm ichs auf als ein rechte Confidence und Amitié. Aber mein lieber Marcs in Ernst/ Zeit zu gewinnen: Mein Anliegen ist dieses: Ich führe mein Tochter die Stäntzel hieher als ein bellé vidette, der Meynung / sie anzubringen. Es ist allgemach Zeit/ ehe die Waar veraltet/ verrunzlet und vermodert/ ehe die Schaben drein kommen. Man kaufft kein Katz im Sack. Die Stäntzel muß unter die Leuth kommen. Ihr galante Conduite ist übel angelegt zu Haus zwischen 4. Wänden / ohnerachtet ich sie immer zu Visiten und Revisiten angehalten/ hab ihr kein Ball/ und kein Gesellschafft versagt. Doch dunckt mich/ es sey nicht genug. Die junge Herren haben zwar ihren Spaß mit ihr / erweisen alle Höfflichkeit / divertiren sie / beschencken sie / lassen hie und dort Viola d' amour klingen / au reſt bleibt sie immer mein Stäntzel unverhandelt/ unverkaufft. Es ist kein Gedanck zur Mariage / so doch mein/ und ihr Absehen. Zum Closter hab ich sie nicht gezogen / sie mag auch vom Closter-Leben nichts hören. Je vous en prié, mein lieber Marcs / thue er mir und meinem seeligen Herrn (der allzeit sein guter Freund gewesen) dieses Freundstuck/ helffe mir mein

Stän-

Digitized by Google

Stänzel zu verhandlen / C' est à dire, standmässig. Der Kuppelbelz soll ihm nit ausbleibe.

Marcus. Madame trop d' honneur, sie macht der Ceremonien zu viel mit ihrem Knecht. Sie hat ja je und allzeit mit mir zu schaffen nach Belieben. Aber zur Sach zu kommen. Ich hab die Ehr / die Fräulein Stänzel von iheer Kindheit an zu kennen. Es ist ein frische Waar ohne Tadel / folglich Kauffmanns-Gut. Allein muß ich gut rund aussagen: Sie betrügen sich mit diesem Marckt. Da seynd keine solche Kauffleuth. Da gehen etliche alte Wittmänner herum auf die zahme Jagd / aber von widerwärtigen humor. Stänzel thäte mich tauren. Dort gehen zwey junge Herren auf der Leimstangen herum; Aber aber ꝛc. Stänzel thät mich tauren. Es gibt sich an ein geheimer Rath / aber so geheim / daß man auf diese Stund nicht weiß / ob er jemal zu Rath gezogen worden. Uber Zwergfeld kommt her ein so genannter Regierungs-Rath / der sich aber selbst nicht regieren kan. Stänzel thäte mich tauren. Ich hab auch ein Capitain im Garn / aber ein dolles Hünckel / der sich bald Lung und Leber abgesoffen / hat aber alsdann das beste Couragi. Stänzel thäte mich tauren. Er kan schon mit Camiß Nickel Haußhalten. Es geht auch ein Juncker um die Angel herum. Ist aber ein mageres Fischlein. Aber Madame / darff ich was verträulicher reden? worauf soll man regardiren an der Stänzel? Ich muß wissen / was ich feyl soll bieten.

Anaſtaſia. Marcs daran liegte. Da ſeyd ihr am rechten Regiſter. Doch kurtz darvon zu ſprechen. Er wird wiſſen/worvon mein Stäntzel Profeſſion macht. Sie neht/ſie ſtickt/ſie ſpitzt/ doch nur pour paſſer le temp, wann ſie kein andere Diſtraction hat. Ich hab ſie / ohne Ruhm zu melden zu aller Galantery abgerichtet/ſie iſt Schul-gerecht. Kein Modi iſt in der politiſchen Welt/ſo ſie nicht nach dem Fundament verſteht. Sie tantzt netto, ſie diſcourirt doucement, mit ſo angenehmen Minen/ daß man des Zuhörens nicht müd wird. Sie kan ſchier allein ein Opera ſpielen. Kein Roman iſt/ den ſie nicht ausſtudirt/ immer allert in der Geſellſchafft und aufgeraumbt. Dahero ſie aller Augen an ſich ziehet mit Verdruß der andern. Sie achtet keine depenſe, point d'honneur iſt ihr angebohren. Gantze Nächt kan ſie ſich und andere aufmuntern/ des Tags aber ſchläfft ſie bis Mittag / um zu erſetzen/ was verſaumbt worden. Es ſteht mir zwar nicht zu/ als ein Mutter meine Tochter alſo heraus zu ſtreichen; Aber die Warheit und Meriten treiben mich darzu an / wie auch das Abſehen/ ſo ich habe / ſie mit Vorthel zu verhandlen. Marcs / wie ſo ſtill ? Was ſagt er darzu ? Iſt das nicht ein Mädgen ?

Marcus. Madame/ mit Luſt hab ich zugehört/ und der Stäntzel ein Herrn gewünſcht / der juſt mit ihr accord, und ihrer werth wäre. Aber auf dieſem Marckt iſt keiner anzutreffen. Dergleichen Waaren werden ſelten offentlich ausgelegt.

gelegt. Wann mir aber Madame erlauben will zu ſagen / was ich eigentlich darvon halte/ hab ich kein Bedencken. So ſag ich dann ohne Scheu: Wofern Ständzel an ſtatt dieſer politiſchen Modi-Qualitäten / die zuviel nach der itzigen Welt ſchmecken/andere an ſich hätte / getraute ich mir ſie viel ehender anzubringen. Dann kluge Tugendliebende Herren werden manchmal von obgemeldten Frauenzimmers Uppigkeiten billig abgeſchreckt. Unlängſt gienge einer oder der andere alle Boutiquen aus/ fragte nach Jungfern / nicht nach Fräulein/nicht nach der neuen/ſondern nach der alten Welt-Art. Einer ſagte gut rund er verlange kein Staats Fräulein/die mehr koſte in Galanterien zu erhalten / als ſie ihm zubringe. Manche hat ihrem dotem, die nicht ſuffiſant die Modi-Kleider zu fourniren/ will geſchweigen andere Diverſiſſimenten/ plaiſir curen / ſpielen/Geſellſchafft halten/ Schweſterſchafften anſtellen / wo die Brüder auch votum & Seſſionem haben. Der andere fragte/ ob keine ehrliche / Chriſtliche erzogene Jungfer um die Gebühr zu haben / die ein veritable Haus-Mutter ſey/ die ſich aufs Kochen / Spinnen/ Waſchen/Gärtlen/Viehe-Zucht und dergleichen Künckel mäſſige funct-ones verſtehe / deren die Chriſtliche Kinder-Zucht angelegen/ die ihren Mann helffe/ wo nicht erwerben/wenigſtens das erworbene zu conſerviren / die auf ein gute Menage acht gebe. Ein ſolche wollte er theuer bezahlen; Wann ſie ſchon von

obigen neuen Welt-Qualitäten keine hätte. Aus diesem Madame / kan sie leichtlich abnehmen / ob Stänzel Kauffmanns-Gut / oder nit. Bitte mich zu entschuldigen / daß ich Professions mässig / der lieben Warheit zu Lieb / so offenhertzig meine Meynung erklärt hab.

Anastasia. Marcs / wann ich euer aufrichtigs Gemüth nicht kennte / wäre ich capable euch aus Unmuth alle Freundschafft aufzusagen. Ihr geht mit Stieffel und Sporn drein. Weil Ihr aber so viele Jahr schon bey mir und den Meinigen / als ein ehrlicher Mann passirt / kan ichs nicht so nachdrücklich relentiren / wiewolen es mich biß ins Marck verdriesst. Dieses ungeachtet / hat mir GOtt so viel Verstand geben daß ichs erkenne. Ihr habt recht. Es ist anitzo ein so verkehrte Welt / sonderlich / die generis fœminini ist / daß einer gegen besser Wissen und Willen muß mitmachen. Sonst heisst es / man wisse nicht zu leben. Mich reuet es soviel ich Haar auf dem Kopff hab / daß ich meine Tochter aus menschlichem Respect zur neue Welt-Modi habe erzogen. Itzt lasst es sich nit wohl redressiren. Das Mägden hat nichts in Kopff bekommen / als Eitelkeit. Es taugt zu keiner Haushaltung / es kan die Kunst nicht was zu gewinnen / sondern viel üppig zu verschwenden. Wems mit der Zeit zu theil wird / wer sich in sie vergafft / der ist betrogen. Sollte er noch so groß Gut haben / sie wirds wissen zu consumiren. Was mir aber als einer Mutter für ein Brasst / und heimliche Marter zustosst /

stosst/ kan jeder leicht erachten/der etwas reiffer der Sach will nachdencken. Die schmertzliche Matery mein Tochter geht mir ja stündlich vor Augen. Ist mir ein Dorn nit in Augen/ sondern im Hertzen. Ich kan sie nicht standmässig versorgen. Die Waar bleibt mir/ sie wird zur Maculatur. Das schmertzt ein Mutter-Hertz. So geschichts allen Müttern/die nur Staats-Töchter erziehen. Solche gehören nachgehends alle ins Staats-Materbuch worvon ich vielleicht den Reyhen führe. Mit Schaden können nun und sollen witzig werden alle Staats-Mütter / denen mehr angelegen Kinder erziehen zu Modisten/als zu Christen. Marcs/er hat mich obligirt. Er allein hat mir/ und zwar mit so glimpfflicher Manier die Augen eröffnet. Jetzt sehe ich/wo und wie ich gefehlt hab. Itzt betaure ichs/ aber ziemlich spat. Es ist billich zu bejammern/ daß dergleichen politisch gesinnte Frauen mit Kindern/sonderlich mit Töchtern gesegnet werden/ die sie nach der Hand dem Abgott Moloch sacrificiren. O ihr Staats-Mütter/heisst das Kinder Christlich erziehen/ wie man uns in unser Hochzeitl. Copulation in der Kirchen vor dem Altar hat vorgelesen? Es werden ja zu dieser Zeit die Töchter erzogen in allen Uppigkeiten/ die als neugebohrne / unmündige Kinder von darzu gedingten Huren als Säugammen mit solcher Milch gesäugt worden. Gott gibt euch die Kinder/die ihr der Welt/der Eitelkeit/endlich gar

dem Teuffel aufopffert. Der gerechtsame Unmuth übernimmt mich. Ich muß inn halten/ mein Staats-Marter tragen biß ans End. Wer wirds remediren. Es ist geschehen/ es ist nicht wohl mehr zu redressiren. GOtt gebe allen Müttern die Gnad zu bessern in sich/ was an mir gefehlt.

Siebende Staats-Tortur.

Orosius, Hyginius, Ambrosius, Æmilius, Madame Cariophylla, Mademoiselle Pudentiana, legitimiren sich als Staats-Martyrer bey dem Buchhalter und Bibliothecario Adrianus, um eingeschrieben zu werden in das Staats-Marter-Buch.

Adrianus. Wolan ihr Herren / wie auch nach Stands-Gebühr hochgeehrteste Dames. Belieben sie eingeschrieben zu werden in die Marter-Bruder- und Schwesterschafft: Es kommt nur auf die Legitimation an/ und angesetzte Statuta Gelder. Nachdem sie sich werden legitimirt haben / daß sie wegen des Staats vieles erlitten / und noch leyden / soll ergehen / was recht ist. Es ist kein geringes um ein veritablen Staats-Martyrer. Ein solcher wird vor der Welt hoch angesehen. Es ist soviel / als wäre er vor diesem in den gehaltenen Tourniren erschienen. Nun mein Herr

Oro-

Oroſi/ womit hat er ſich ſonderlich ſignaliſirt/ ſich das Marter-Prädicat zuzulegen: Es muß glaubwürdig authentiſch rubricirt werden.

Orobius. Mein Herr/ es ſoll mir nicht ſchwehr fallen/mich darzu gnugſam zu legitimiren. Ich hab leider mehr Proben/als mir lieb iſt. Wann mancher Cavalier ſo gut ſeine Anichen könnte erweiſen/ als ich meine Staats-Marter-Meriten/ würde man ihm den Stiffts-mäſſigen Adel nicht diſputiren. Aber ad rem. Ich bin meiner Profeſſion ein ICtus. Bin zwar Doctor/ aber nicht doctus. das ſchmertzt mich innerlich. Als ich auf der Univerſität ſollte/ um graduirt zu werden/ diſputiren/ hat mir der Profeſſor/ um die Gebühr die Lection wohl vorgekäuet/ dieſe hatte ich in ſcripto Doctor-mäſſig auf gut Papageyiſch herunter geleſen. Ich verſtunde wohl nichts davon: Das hangt mir noch auf den heutigen Tag an/ und iſt mir ein heimliche Marter. Ich ſchreibe mich zwar Advocat und Conſulent des diverſes eſtats; Kan aber kein einigen Stand nahmhafft machen. Dergleichen Titul-Chargen machen mir auch keine Mühe: Dann die erſte Schrifft hab ich noch zu machen. Die nun ſolches wiſſen/ deuten mit Fingern auf mich. Das iſt nun einem ehrlichem Mann ein ſehr empfindliche Plag. Offt ſtehe ich an offenen Fenſtern/leſe groſſe Folianten/dem gemeinen Mann weiß zu machen; Ich hätte Doctor-mäſſige affairen. Die Warheit

gestehen/ich kan noch nicht fassen/wie die hochpreißliche facultas juridica sich an mir versehen/ daß sie mich zum Doctor gemacht. Ich habs meinem Geld/ und nicht meiner Capacität zu dancken. Die Bauren sagen/ ich sey kein Doctor der Rechten/sondern zur Lincken; Ich kan auch zu keinem Dienst gelangen/ auser daß mir ein Dorff-Syndicat angetragen worden. Es tragt aber sehr wenig ein. Die Ehr ist das beste. Enfin, ich bin übel dran/ dahero hoffe ich/man werde in Ansehung meiner so vielfältigen Torten/ kein fernern Anstand nehmen/ mich der Staats-Marter-Listen zu inseriren/ wie ich dann hiemit darum inständig will gebetten haben.

Adrianus Nachdem der Herr Doctor/laut seiner eigenen Geständnuß sich gnugsam legitimirt/ soll er die Ehr haben/in dem Marter-Buch incorporirt zu werden mit gebührendem Rang/ wann er anderst sich declarirt als ein treuer Vasall/ und Staats-Martyrer zu leben und zu sterben. Aber Domine Hygine, was hat er für Proben/und glaubwürdiger Attestata beyzubringen? Mich dunckts/er als ein Medicus habe nichts zu leyden: Dann andere leyden von ihm/ dahero sie auch Patienten genennt werden; die er zu Martyrer macht mit seinen Recepten/ Purgantzen/ Clysterium dare, scarificare, venam secare, fontanellisare, sudare &c.

Hyginius. Monsieur, es scheint/ er sey passionirt/ mala

mala informatus. Ich bin ein Medicus/ und zwar ein Gallenist: Schäme mich nicht / sondern rühme mich meiner nobler Profession/ befinde mich auch ziemlich wohl darbey. Das Gallenus opes, es ist ein einträgliche Kunst. Den Apotheckern weiß ich meine Recept wohl anzuschlagen. Von einem jeden Recept hab ich Decimas, ohne die neben Schmiralia. Meine Frau Doctorin wird Jahr aus Jahr ein mit Gewürtz versehen. Aber an innerlichen Chagrins mangelts nicht. Wir Medici Collegä machens einander selbst. Einer contracarirt den andern/ & quidem turpis lucri gratiâ. Wann wir Consilium Medicum halten/ gehts bund übereck. Das Federfechten continuirt / biß der Patient das Gelag bezahlt/ und das decisum selbst giebt mit seinem Tod: Dann es seynd gar wenig durch dergleichen Consilia aufkommen. Es ist gleichsam ein Standrecht über den Patienten / es ist drauf angesehen / ihm das End-Urthel zu sprechen/ hernach nimmt ein jeder sein Präsent samt einem Trauer-Flor / tröstet die Wittib / geht seines Wegs. Offt hat mir das Hertz weh gethan/ konnte aber und dörffte nichts dargegen einwenden. Ich wäre sogleich abmajorirt / ja gar mit einer Excommunication ex facultate bedroht worden.

Adrianus. Warum müsset ihr Herren euch um des Patienten sein Balg herum balgen? Was kan das für Geblüth setzen bey dem Krancken/ wann ihr selbst einander contrair seyd.

Es

Es scheint/euer Kunst habe gar schwache Fundamenta. Manches Kräuter-Weiblein/mancher Bart-Stutzer thut glücklichere Curen.

Hyginius. Eben das ist/ was mich innerlich martert und plagt. Oportet subscribere Ignorantiæ sæculorum. Nos habemus legem, & secundum hanc legem debent complures mori. Unsere Curen seynd facultät-mässig regulirt. Weiter darff man nicht gehen/ weder vor sich/ noch hinter sich. Es muß alles facultät-mässig seyn. Ordinary schlagen unsere Medicamenten nicht an. Scharpfrichter/ Zahnbrecher/ Quacksalber/ Murmelthier-Schmaltzhändler/ verloffene Materialisten-Knecht/ Badersjungen richten offt mehr aus als Decanus noster cum tota facultate. Sie curiren zwar irregulariter, es trifft doch besser zu/ als unsere vermeinte Regulen/ da steh ich manchmal in Schanden/ bin doch Stadt Physicus. Zu diesem Verdrießlichkeiten stosst auch hinzu/ daß/ wann die Medicin ihre Würckung nicht thut/ der Doctor durchgezogen wird/ als ein Ignorant/ deme man allen widrigen Effect zuschreibt/ was nur dem Patienten begegnet/ muß der Doctor gethan haben. Bald ist das Recept zu starck/ bald zu gelind; Summa/ alle Fehler/ die da vorkommen/ werden dem Doctor in Busen geschoben. Die Kirchhöf seynd unsere Allée, die wir mit Todten-Cörpern mästen. Diese und dergleichen Spott-Reden fliegen uns täglich um die Ohren herum/ ohneracht wir Leib und Leben bey

bey den Patienten aufopffern / und alſo mehrentheils als Martyrer ſterben / indem wir aus Lieb des Nechſtens ſeine Geneſung und Lebens-Friſt offt mit unſerm Tod erkauffen. Demnach habe ich die Zuverſicht zu dem Herrn er werde ſattſam abnehmen / mit was Fug und Recht ich Medicus meritire in das Staat-Marter-Buch verzeichnet zu werden.

Adrianus. Der Herr kan ſich zwar darzu legitimiren! Allein weil ſein Intereſſe mit unterlaufft / auch ſeine vorgegebene Marter theuer genug bezahlt wird / ſoll er zwar eingeſchrieben werden / doch ohne Rang. Wie ſtehts dann mit ihm Domine Ambiane?

Amb. Herr / meine Mortification, ſo ich täglich leyde / iſt gantz von einer andern unvermuthen Gattung / an ſich übrig capabel / mich zum veritablen Staats-Martyrer zu legitimiren; Beſorge aber / ich werde nicht allerdings damit können aufkommen. Man wird mir für ein plaiſir auslegen / was doch mir ein ſchier unerträgliche Tortur iſt. Escouté, ich bin ein Hofmann / Hof-Cavalier; Von denen gar zu vielen übermäſſigen ſo genannten Diſtractionen rühren her meine mehreſte Torten / ſo ich leide / und muß noch darbey lachen / gutes Muths ſeyn / mich vergnügt ſtellen / ja für ein hohe Gnad halten / daß ich Tag und Nacht vor vermeinten Divertiſſimenten kein Ruh / kein Raſt habe / mithin werden die Leibs-Kräfften geſchwächt / die Seel ſelbſt kommt

aus

aus dem Geschirr / wird incommodirt / und mit unanständigen Verrichtungen geplagt. Den grossen Herren zu lieb sauffe ich mich kranck / wo nicht vor der Zeit todt. In denen par force-Jagten reite ich mich noch zum Krüppel/oder stürtz den Hals ab. Im Spielen geht mein Bestallung samt dem Patrimonio drauf / werde noch darbey ausgelacht. Das Frauenzimmer/sonderlich Stands-Personen zu bedienen/ werde ich dermassen angespannt / gleich einem Schlitten-Pferd / so mit seinen Schellen in continuirlichen Calopp an Tag giebt/ daß es gegen seinen Willen zu läppischen Diensten gebracht wird / mit seiner unglaublichen Mortification/ und Ungemächlichkeit / andern ein plaisir zu machen. Wanns länger solte dauren/wäre es nicht mehr auszustehen. Ich bediene meinen gnädigsten Herrn/ deme ich treue Diensten geschworen / auch meine unterthänigste Schuldigkeit mich dahin anweiset. Aber ausser meines Herrn Diensten zu dergleichen Extravaganzien gebraucht werden/ und solche noch für ein ausserordentliche ungemeine Gnad sollen erkennen / das will mir nicht mehr im Kopff. Bitte demnach diese meine Gravamina etwas reiffer zu erwägen/ und nach Gestalt der Sach mir die Consolation angedeyen lassen / daß ich als ein geduldigter Staats-Martyrer in dem aufgerichten Marter-Buch den meinen Meriten gebührenden Rang undisputirlich möge finden.

Adrian.

Adrian. Der Herr will mehr ſagen/als die Wort auf ſich haben. Intelligenti pauca. Ich weiß wohl/ wo er hinaus will / wie muß doch einem zu Muth ſeyn/ der ſich halb todt muß diverti-ren/ wie einem/der ſich in Spanniſchen Wein zu todt ſoll ſauffen/oder/der von der Tarantu-la geſtochen / nicht ehender aufhört zu lachen/ als zu leben. In Regard nun dieſer authenti-ſcher/ wiewol verſchwiegener Marter/ſoll der Herr ſeinen Namen gegen ein Revers / daß er alſo gedencke zu continuiren/ oder gedachte Marter mit einer andern verwechslen / ins Marter-Buch hoch oben an laſſen ſetzen / und deſſen ſich vor- in- und nach dem Tod zu rüh-men haben. Amen.

Ambianus. Conteſtire meine Obligation mit Ver-ſprechen denen gewöhnlichen Marter-Sta-tuten fleiſſig nachzukommen.

Adrian. Weſſen hab ich mich dann zu verſehen an ihm Herr Aemilius? Er macht Minen / als hätte er auch ein Andacht / oder Luſt / ſich ſchrifftlich Martyriſiren zu laſſen? Wolan/ ſage er ſeine Fundamenta. Es ſoll ihm nichts abgeſchlagen ſeyn.

Æmilius. Ich wollte zwar gern dieſer Ehr überho-ben ſeyn / wanns bey mir ſtünde / ich verlange gar nicht in ein Marter-Litaney geſetzt zu wer-den. Daß ich aber in der Gedult-Schul über meine Kräfften angefochten werde / kan ich leichtlich erweiſen. Ich bin ein unſchuldi-ger Hofmeiſter über zwey junge Herren / die

ich

ich ſolle in die Länder führen. Allein es iſt umgewendt: Sie meiſtern mich mehr/als ich ſie. Mir bleibt der bloſe Nam. Dergleichen junge Burſch haben nur Hofmeiſter propter bene stare: In der That iſt ein ſo titulirter Hofmeiſter nit vielmehr/als ein Cammer-Laquey. Ich muß ihnen ihren Willen laſſen / was ihnen nur traumbt/ geſtatten. Klage ich den Eltern/ verdiene ich noch Undanck / werde ich auch nicht maintenirt: Da muß ich ein indiſcreter Geſell ſeyn über den andern. Klage ich nicht / ſchreibt man mir hernach die Schuld zu ihres Verderbens. Offt bleibt der Wechſel aus. Bald ſtellt man mir etliche Puncten in der Rechnung aus. Wann die junge Herren extra vagiren/ darff ich nicht ins Kraut reden/ ſolle doch nachgehends alle ihre Actiones verantworten. Kommt denn/ und zwar ein Wechſel an/ iſt er kaum erklecklich / die alte Schulden zu bezahlen. Auf mein Verantworturg kommt alles an. Daß ich aber bey all dieſen Verdrießlichkeiten meine Dienſten nicht quittire / ſondern lieber alles laſſe über mich gehen; Geſchicht darum / weil ich ſuche mein Glück zu machen. Um ſolches nur vermuthes Glück (dann man iſt deſſen nicht verſichert) laß ich mich ſo lang quälen und martyriſiren. Es iſt wohl unverantwortlich/ daß man mehr Mortification ausſteht / mehr ex rationibus politicis dem Staat zu lieb/ als ex principiis Chriſtianis, denen doch ein ewige Belohnung verſprochen iſt.

Adrian.

Digitized by Google

Adrian. Der Herr hat sich zum wenigsten so weit legitimirt/ daß er der Marter-Listen meritirt beygeschrieben zu werden vom dritten Rang/ doch wird ihm weiter zu avanciren/allzeit vorbehalten. Et vous Madame Cariophylla, versteht sie sich auch auf dergleiche Legitimationes?

Cariophyll. Ouy Monsieur, und zwar aus verschiedenen Ursachen / die ich geliebter Kürtz halben schlechter Ding will anziehen; Hoffe durch solche Marter unter die Heldenmässige Amazones gezehlt zu werden. Dem Staat zugefallen aus politischen Motiven muß ich in vielen Stücken ziemlich leyden. Mein Mann steht mir nicht an/darff doch noch zur Zeit kein andern nehmen / C'est à dire, offentlich nicht. Frembder Caressen muß ich mich gegen mein Willen und Inclination enthalten / daß mirs Hertz im Leib weh thut. Habe auch dann und wann ein Staats-Trauer wegen eines Anverwandtens / so mit Tod abgegangen. Mein Leid aber besteht darinn / daß ich der Staats-Trauer zu Lieb mich aller Gesellschafft enthalten / und viele Divertissements cariren muß. Wann ich in die Opera gienge / wäre ein grosser Staats-Bock geschossen. Das kränckt mich in der Seel. Ich stehe in guter Hoffnung / daß mein verdrießlicher Mann werde bald ad patres geheu; Alsdann hab ich Gelegenheit mein Glück weiter zu poussiren/ aber erst nach Jahr und Tag. Da schmertzt mich / und macht mir Zeit und Weil lang. Die Trauer werde ich zwar mit Freuden an-

legen; Dann ein anderer galanter Herr ist schon längst für mich gemünzt. Zu Zeiten sihet man mich älter an/ als ich seyn will. Das verdrießt mich im Hertzen. Ein sichere Dame hat mich in etwas injurirt / und ich hab noch keine gnugsame Revange. Es giebt auch die sich besser duncken zu seyn/ als ich/ das ist gegen mein Naturell. Dem Jud Hayem bin ich griesgram spinnenfeind; Er hat mir im verwichenen Ball mein Staats-Kleid nicht wollen folgen lassen/ so ich ihn kurtz zuvor versetzt hatte. Soll der Schelm nicht mehr Respect für mich haben? Madame Lucretia macht mich manchmal bitter bös / sie will die Mode besser verstehen / als ich; Viele andere Chagrins/ so mir zu leyden aufstossen / fallen mir jetzt nicht bey. Hoffe aber/ diese oberzehlte werden capabel seyn/ mich mit Vorzug vor vielen andern/ ins Staats Marterbuch zu setzen.

Adrian. Asseurement Madame tres honorez, das seynd Pillen/ so niemand als sie verschlucken kan/ dahero auch billich sie cum voto & Sessione einzuschreiben / wie sie selbst verlangt. Das werthe Frauenzimmer hat ohnedem in allem den Vorzug/ wie alle Modi Register ausweisen. Mai vous Mademoiselle, soll sie dann auch was zu leyden haben?

Mademoiselle. Ach ja Monsieur, ists erlaubt? darff ichs sagen/ etwann darvon zu profitiren?

Adrian. Sie wird mich obligiren; Nur keck heraus. Es gereicht zu ihrer Ehr.

Mademoiselle. Mit permission. Ich gehe schon ins

ins sechzehende Jahr meines Alters / und will sich kein Freyer anmelden. Ich weiß doch nicht/was mir solte abgehen. Ich bin brunett, schwartze Augen / schneeweisse Zähn/ perlisirte Ohren/ Kertzen graden Hals/ schöne Händ/ wohlgewachsen/ wohlgestalt/ gesundt / de bon humeur &c. Von einer admirablen Tallié, Zuckersüsse Aussprach. Uber dieses bin ich ein Erb Tochter. Dieses alles ungeachtet kan ich zu keiner Mariage gelangen; Ich bin doch feyl wie der Weck auf dem Laden. Es schmertzt mich / daß ich nicht penetriren kan / was sie etwann an mir ausstellen. So offt eine oder andere Juffer / sie sey gleich Fräulisirt oder nicht/ Caressen empfangt / geht mir ein Stich durchs Hertz. Ich prätendire/daß aller Augen auf mich sollen sehen / wann solches fehlt / werd ich gantz unlustig / wie ein Hund/der Wetter leunisch ist. Doch schäme ich mich / diese meine Schwachheit zu bekennen. Ich laß nicht leicht mein gefaßten Unwillen heraus/ schlucke ihn in mich hinein / so hernach mir zu einer recht gifftigen Marter wird. Es chagrinirt mich auch/ daß einer oder der andere sich so sorgfältig informirt um meine Jahr/ wie alt ich sey. Haben so gar das Tauff-Buch lassen bringen / ein extract daraus gemacht. Wie leicht hätte ein Böß-wicht die Zahl können ändern / daß ich älter geschrieben stünde / als ich bin / so mir in einer Mariage könnte nachtheilig seyn. Die höchst-nöthige Conservirung / deren

mir angebohrnen Schönheit macht mir tausend Aengsten. Was vor Angst hab ich ausgestanden in den Purpien. Ich stunde in Sorgen / mein zartes Angesicht dörffte mit der Zeit aussehen / als wäre ich mit Erbes bombardirt. Des Nachts bedecke ich den Kopff mit einem Flor: wie leicht könnte sich eine Schmeiß-Mucken auf die Haut setzen / und verunreinigen. Man braucht ja so gar Mucken-Garn für die Pferd. Sobald ich nun erwache / greiffe ich nach meinem Spiegel; Dieser muß mir zeigen / ob nichts meiner Gestalt præjudicirlichs passirt. Ich hüte mich vorm Weinen; Dann meine Thränen seynd wie Scheidwasser / könnten leichtlich die Haut durchbeissen.

Adrian. Bemühe sie sich nicht mehr Mademoiselle. Ich finde schon Proben genug zur vollkommenen Staats-Marter. Ihr alter Ehrenwerther Nam sollte in der Jungfräulichen Staats-Marter-Listen authentisirt werden. Dann es bey der itzigen Welt die neueste Mode ist / auch aus seinem Unglück sich ein Ehr machen. Mithin endiget sich die heutige Staats-Marter-Inquisition. Sollten sich inzwischen noch mehrere darzu qualificiren; Haben sie sich künfftigen Inquisitions-Tag anzumelden.

Zwey-

Dritte

Marter-Lista.

Vorgestellt in einem Bauren-Calender von verschiedenen Staats-Martyrern des gemeinen Bauren-Stands.

Erste Tortur.

Zu Finantz die jährliche Gedächtnuß des Bauren Isidor, der auf der Accis-Folter nach langen Recken und Strecken, endlich am Restanten-Fieber eines miserablen Tods gestorben. Im Testament hinterliesse er seinen Erben tentamen de restitutione in integrum! Musten aber ad redimendam vexam drauf renunciren.

Der Bauren-Matz/ Jörg/ und Bauren Hannß discouriren auf ihre Manier über obige Bauren-Tortur.

Matz. Du Jörg / was haltest du davon? Ich

kan mich nicht mehr schicken in unsern Bauren-Calender. Es steht alles roth: Wanns lauter Feyertäg bedeut / helffe uns GOtt: Dann wirds Feld schlecht gebaut werden. Aber unsere Güld-Grund-und Zehend-Herren werden geschwind mit uns wegen der Arbeit dispensiren. Dann Bauren-Feyertäg tragen weder der Herrschafft noch uns was ein. Von unser Arbeit/von unserm Schweiß/will ja und muß jedermann leben: Herren wären keine Herren / wann keine Bauren wären. Wein-Korn- und Milch-Bauren müssen alle ernehren.

Jörg. Itzt bist du kein Matz von Dresen: Du redest gantz gescheid. Aber was hilffts daß du die Warheit sagst? Wir werden doch gehalten von unseren Herrschafften als unnütze Knecht. Wir seynd das Last-Viehe / die alle Beschwehrnussen müssen tragen. Es geht uns wie dem Pferden; Den Haber / so sie bauen / darffens nicht fressen. Wir säen aus / unsere Herren erndten ein. Ist dann der Fluch im Paradeis allein über die Bauren ergangen? Müssen wir allein im Schweiß unsers Angesichts unser Brod gewinnen / so doch hernach andere essen? Ich hab schon lang nicht können errathen / warum im Bauren-Calender so viel rothes steht: Itzt weiß ichs. Die Bauren seynd schier alle Martyrer / ausgenommen die Fuchs-

schwäntz-

schwäntzer / Ohrenbläser / Tellerlecker / die den Herren alles antragen. Man saugt uns das Blut aus den Adern / das Marck aus den Beinen. Man lasst kein Bauren im Frieden fahren / oder mit Ruhe sterben. Dahero sind man im Bauren-Calender keine oder wenig Beichtiger. Bauren werden gereckt / gestreckt / gezwickt / erstickt / gepresst / gestossen / geknüttelt / gegurgelt / gekerckert / gequält / bis ihnen die Seel ausgeht. Da frag den Bauren-Hannß: Da kommt er / der kan darvon sprechen.

Hannß. Mein lieber Jörg / du hast wohl recht. Mein guter Ur-Groß-Vatter hats erfahren. Isidor war sein Nam. Höre nur / was sich mit ihm hat zugetragen. Die Herrschafft hat Geld gebraucht / wie sie dann immer braucht: Dann der Pracht nimmt zu viel hinweg. Da kam ein Finäntzer (NB. Das seynd Blut-Leuth) der schiesst ein Summ Gelds vor. Dem giebt man zu seiner Versicherung so viel gehuldigte Bauren preiß / als vonnöthen waren / sein Capital sicher zu stellen. Mein guter Isidor war des Dings nicht gewohnt / der gienge auf die alte Welt / da man geben / was recht / im übrigen ware man ungehudelt. Der Finanzer / sein Geld wieder zu erpressen /

pressen/ setzt hinter die Bauren / die ihm versetzt waren/ von denen wollte ers abschinden/ Mein Isidor verstunde sich nicht auf die Schinderey. Es wird ein entsetzliche Accis-Folter gemacht. (So hat mans geheissen) Isidor wird drauf gelegt/ gespannt / gebunden/ gepresst; Muste so gar von dem Bissen Brod/ den es ins Maul schobe/ Accis geben. Des Accis konnte er nicht loß werden / was er auch machte. Accis asse mit ihm/ truncke mit ihm/ schlieffe mit ihm. Accis in allen Orten. Accis im Speicher/ Accis im Keller. Accis in der Küchen / Accis im Stall. Nahme er was ein; Muste er mit dem Accis partagiren. Gabe er aus / griffe Accis der erste zu. Summa/ Isidor war immer mit Accis geplagt. Anitzo zwar/ (wie ich vernehme) hat Accis seinen Namen verändert/ ist neugetaufft/ der Nam ist abermal Lateinisch/ den wir Bauren nicht leicht können nachsagen. Dörfften auch vielleicht schlechten Danck verdienen/ wann wirs thäten public machen. Aber auf mein lieben Isidor zu kommen: Er lage auf der Accis-Folter gantz entkräfftet/ verschmachtet / und muste eines langsamen Tods sterben. Dann alle Lebens-Mittel waren ihm benommen. Das Zehr-Fieber nahme augenblicklich überhand / biß alles aufgezehrt/und der Lebens-Zeit gequälte Geist nach vielen Hertzstössen aufgeflogen.

Mag. Hat er ein Testament gemacht?

Hanns:

Hannß. Hat ſich wohl Teſtament/wo nichts mehr zu teſtiren war. Dem Seinigen hinterlieſſe er/ aus Einrathen eines Rechts oder Lincks-Gelehrten ein Sollicitir-Zettel und Anforderung zur Reſtitution. Aber ſie trauten der Folter nicht/haben auch drauf renuncirt. Der liebe Iſidor aber hat billich verdient in Bauren-Calender roth verzeichnet zu werden.

Jörg. Wann aber Iſidor ſich geſperrt / ſeiner Herrſchafft den gebührenden Tribut zu entrichten / iſt ihm auf gedachter Folter nicht unrecht geſchehen.

Hannß. Jörg / du haſt recht / was angeht die alt hergebrachte Gerechtigkeit. Hergegen neue / unerträgliche / im Rechten unergründte Auflagen / die nicht ein vorgeſetzte Herrſchafft/ ſondern Nebenſchinder/ Unterhändler tyranniſch erpreſſen. Darwider hat ſich Iſidor beſchwehrt / um ſeinen Nachkömmlingen kein ſolchen Laſt erblich zu hinterlaſſen. Wie er auch vor GOtt verantworten konnte/noch in ſeinem Gewiſſen ſchuldig ſich befunde / in ſolche Preſſuren einzuwilligen. Er ware ein ehrlicher Mann/ ein redlicher Teutſcher.

Matz. Hannß verſteht den Handel / iſt mehr dabey geweſen. Die Finanzer dichten ja Tag und Nacht/ neue Preß- und Schind-Titel zu finden. Es heiſſt zwar / es geſchehe dem gemeinen Weſen zum beſten / es ſey nur auf ein kurtze Zeit angeſehen. Das ſeynd aber faule

Fisch / die uns Bauren so theuer zu stehen kommen. O wie sorge ich / es werden so gar unsere Tabacks-Pfeiffen noch müssen veracciſirt werden!

Jörg. Ey warum legt man keine Impoſten auf die zottige haarige Perucken-Köpf? Warum nicht auf Schmincken-Schärpf-Reifröck / Schoos-Hündlein ꝛc. Das thäte ein ziemlichs eintragen / wäre auch leichter zu verantworten / als ein wohlverdiente Straff der Uppigkeit; Alsdann blieben wir Bauren ungeschoren.

Matz. Jörg / Jörg / halt reinen Mund das Ding darff man nur dencken. Es iſt Halsbrechende Arbeit. Du kanſt auf dieſe Weis leicht in Bauren-Calender kommen / und zwar mit rothen Buchſtaben. Man darff itzt die Warheit weder geigen noch pfeiffen.

Hannß. Bey uns drey wirds kein Noth haben: Wanns nur bey den vier Wänden bleibt: Dann dieſe haben auch zu gewiſſen Zeiten Ohren. Aber wiederum auf unſern Bauren-Calender / und Bauren-Martyrer Iſidor zu kommen: Er iſt nach ausgeſtandenem gewaltſamen Tod im ſo genannten Angſtthal ehrlich begraben worden. Daſiger Paſtor hat ihm folgende Lateiniſche Grabſchrifft gemacht. Worvon ich noch dieſen Abdruck übrig habe. Der Schulmeiſter kans euch auslegen.

Digitized by Google

1.

Agreſta mapalia
Agricolam lugete,
Sed fata ejus tragila
Muſſando tantum flete.
Nec oſtendantur Domini,
Qui vivum agitârunt,
Qui miſerando homini
Hanc necem intentârunt.

2.

Rogatis, quis hic conditus?
Hic Iſidorus jacet,
Ad mortem tributarius
Poſt dura fata tacet.
Sed fortè ejus Spiritus
Tortorem agit reum,
Et ad tribunal altius
Ultorem vocat Deum.

3.

Turbaverant ſuperſtitem
Ærumnæ vectigales,
Tam patientem obſidem
Tot ſatrapæ ferales.

3. Tur-

Ut loculos emungerent,
Subjeeerant torturæ,
Quâ Spiritum eliderent
Infauſtæ creaturæ.

4.

De pauperata vidua,
Pupilli deſolati,
Oppignorata prædia,
Heredes inteſtati.
Deſpotica dominia
Plus juſto oppreſſerunt,
Continua Martyria
Miſellum confecerunt.

Zweyte Staats-Tortur.

Zu Schrepfingen in Kummerland die Gedächtnus vieler Wittwen und Waiſen, denen in öfterer Ohnmacht auf angeſetzte Executions-Blut-Egel die Seel ausgepreſſt worden; ſturben ab inteſtato.

Caſianus der Schulmeiſter legt den zweyen Gotteshaus-Pflegern Melcher und Balger ein alte Legent aus von obiger Wittwen und Waiſen-Marter.

Mel-

Digitized by Google

Melcher. Herr Magister/ was macht ihr guts?

Cassianus. Was soll ich guts machen in dieser argen Welt/ worvon ich würcklich diese Legend durchgehe mit Erstaunung/ daß Menschen mit Menschen wilder umgehen als grimmige Thier untereinander/ die doch wenigstens ihres gleichen verschonen. Dahero sagt man: Es müsse ein kalter Winter sey/ wann ein Wolff den andern frisst. Bey den Menschen aber ist es nichts neues/ daß einer den andern aufreibt/ nach dem Lateinischen Sprichwort: Homo hominis lupus. Ihr gute Bauren habt wohl recht ein rubricirten Marter-Calender; Wie ich dann würcklich hier lese ein entsetzliche Marter/ daß mir die Haar zu Berg stehen.

Melcher. Herr Magister/ es ist nicht ohn: Wir arme Leuth werden durchgehends gemartert/ geschunden/ geschoren/ gewippt/ gehenckt/ gerädbrecht/ gespißt/ gesengt/ verbrennt/ ersäufft/ manche lebendig gebraten.

Balzer. GOtt seys geklagt: Jedermann will sich an uns reiben/ da doch jedermann von uns lebt. Der Lands-Fürst/ der Hoffmann/ der Juncker/ der Burger/ der Doctor/ der Soldat/ der Handelsmann hätte kein Brod/ wann der Bauer nicht wäre. Dieses ungeacht muß der Bauer von allen diesen leyden. Sagt her/ was für ein Marter steht in dieser Legend?

Cassia-

Cassianus. Gebt dann acht / ich wills ausführlich erzehlen. Kummer-Land ist ein Landschafft / wo die Menschen weit tyrannischer / grimmiger seyn / als Tieger- und Panter-Thier. Die Erd selbst trägt peinliche Instrumenten / Distel und Dorn / die Kräuter und Gewächs seynd gifftig / auf den Bergen stehen Schnap-Galgen / Räder / Spieß / Pranger / Folter / Halßeisen und dergleichen mehr. Die Flüß sehen aus wie Blut / gleich dem Egyptischen Flüssen / die Moyses dem König Pharao zur Straff in Blut verwandelt. Da herrschen Tyrannen / von welchen arme gemeine Leuth ungemein gepeinigt werden. Nun hat sichs zugetragen / daß viele Männer nach und nach aufgerieben / deren Wittwen und Waisen sich versammlet / ein Fußfall über den andern gethan / um ihr Leben flehentlich gebetten / aber umsonst. Ein Stein hätte sich sollen erbarmen über das Wimmern / Heulen und Wehklagen; Aber die Menschen hatten mehr als Steinharte Hertzen. Die Exequirer fielen über sie hinein / wie die Wölff über die Lämmer. Da trug einer ein Beth / so er einer armen Wittib unter dem Leib weggenommen. Dort führt ein anderer ein noch übrige Kuhe / worvon die arme Frau mit ihren Kindern gelebt. Haus-Rath / Küchen-Geschirr / Weis Zeug / Handwercks-Gezeug wurde den Juden um halb Geld verkaufft. Endlich / als nichts mehr zu pfänden / wurden die Wittwen samt den Waisen-Kindern geschlagen /

gestos-

gestossen/ gefesselt / gekerckert/ die Kinder ins Elend verjagt / die Wittwen musten vor Kummer sterben und verderben. Nichts als Jammer und Noth / Elend und Tod.

Melcher. Was habens aber gethan? Es muß ja Halß-brechende Arbeit vorher seyn geschehen?

Cassian. Ach mein lieber Melcher/ihr seyd jung auf die Welt kommen. In andern noch Christlichen Ländern müssen delicta enormia vorher gehen/ehe man also exequirt wird. Der Ubelthäter wird erst zur Verantwortung gezogen: Man gestattet ihm ein Defensor. Wird er dann überwiesen / oder zu eigener Bekanntnuß gebracht; Dann folgt erst die in Rechten gegründte Straff. Aber in Kummerland ist das alles unnöthig. Das ist die veritable Barbarey. Wer nichts zu zahlen hat / wann er schon nichts schuldig/ nichts zu geben/nichts zu versetzen/ nichts mehr zu contribuiren / muß mit der Haut büssen nach der barbarischen Kummerländischen Regul; qui non habet in ære, luat in cute.

Balzer. Wie giengs aber weiter Herr Magister?

Cassian. Das Orth/ wo sothane Execution ist verübt worden/heisst Schrepfingen/hat den Namen mit der That. Die Exequirer in dasigem Land haben gewisse peinliche Instrumenta/ die nennt man Executions-Blut-Egel / diese/ sobald sie angesetzt werden / wann mans nicht mit Gewalt abthut/saugen Marck und Blut/ ja die Seel aus.

Mel-

Melcher. Gesetzt aber/ es waren starcke erwachsene Kerl/ die könntens auf alte heidnische Art zu Sclavin brauchen?

Cassian. Melcher merckt diese Antwort wohl: Man thut zu dieser Zeit mehr / als man sagt. Man gibt dem Kind nicht allzeit sein rechten Namen. Versteht mich recht. In der That selbst ist es ein Sclaverey/aber man nennts nit so. Der Nam ist verhafft/die Sach steht dem Herrn wohl an. Zum Exempel; Ich hab gesehen / daß man wohl-erwachsene Kerl hat geworben/auch ohne ihren Willen/unter dem Vorwand / es sey angesehen zur Defension des Vatterlands / kurtz darauf hat mans verkaufft / wie Kühe / Kälber / und Ochsen. Seynd auch ordentlich anderst wohin zur Schlachtbanck abgeführt worden. Gienge dann etwann einer durch / und wurde attrapirt / hat man ihn an sein besten Hals gehenckt. Schauts meine liebe Freund / so gehts in Kummerland zu.

Balzer. Daß GOtt erbarm; Es geht bey uns nicht besser. Es mangelt uns an Blut-Egel nicht/aber offt am Blut/ so mehrentheils ausgesogen. Es wird endlich der gütigste GOtt das Geschrey/die Seufftzer seines Volcks vor sich lassen kommen. Die Heyden haben doch zuweilen ihre Sclaven in Ansehung ihrer Diensten begnädigt / auch gar auf freyen Fuß gestellt. Bey den Christen aber ist kein Erlösung/den das Unglück zum Sclaven gemüntzt/ muß als ein Sclav sterben.

Cassia.

Digitized by Google

Cassianus. Welcher hat wohl geredt: Dahero hat man bey den Heyden viele Libertos oder Libertinos gehabt. Jetzt ist es einem Mirackel gleich / wann einer ein mildreichen Herrn bekommt.

Balzer. Die Leut müssen gantz einen andern Himmel haben: Dann in unsern Himmel schicken sie sich nicht.

Cassian. O du guter Balzer; hat sich wohl Himmel. Sie wissen weder vom Himmel / weder von der Höll. Ihren Himmel haben sie in der Welt. Es mangelt ihnen nichts als die Unsterblichkeit in diesem Leben. Es seynd Unchristen / so genannte Atheisten. Wann sie thäten an Gott glauben / so glaubtens auch / daß er das Gute belohne / und das Böse straffe. Würden alsdann vielleicht in sich gehen / vom Bösen abstehen. Aber anitzo ist der Glaub erloschen. Das seynd die Unmenschen / die so viele Bauren-Martyrer machen / den Bauren-Calender mit Rubriquen anfüllen. Die Oberherrschafft weiß manchmal nichts drum. Es seynd andere hungerige Mucken / so sich und ihren Anhang mit unserm Schweiß und Blut ernehren. GOtt seys geklagt!

Dritte Tortur.

Im Angstthal vieler Bauren, so auf der Kopffsteuer-Preß todt gefunden worden.

Cornelius der Ambts-Vogt/ Macrobius der Gerichtschreiber/ Pancratz der Malefitz-Knecht. Susel die Bauren-Wittib.

Cornelius. Bauren/ Lauren/ ist ein altes wahres Sprichwort. Die vier Henckermässige alte Vögel wolten lieber crepiren/ als ihre Kopff-Gelder erlegen.

Macrob. Herr Ambts-Vogt/ die Köpff waren zu theuer angesetzt. Es war keiner so viel werth.

Pancratz. So gar hart-köpffig seynds nicht gewesen/ sonst hättens die Köpff unter der Preß nicht gebrochen.

Cornel. Was nicht hart köpffig? *au contraire.* nichts bricht ehender als was hart ist. Das weiche biegt sich/ wie mans haben will. Solche unbändige Bauren-Köpff seynd mir noch niemal unter die Händ kommen/ so lang ich unschuldiger Amts-Vogt bin.

Macrob. Ich hätte sie unter meiner Hand nicht gern gehabt/ sie hätten mir die Händ gequetscht.

Pancratz.

Digitized by Google

Pancratz. Sie haben mir viel Mühe gemacht. Ich hätte die angeforderte Kopffsteuer nicht heraus gepreßt/wann ich auch noch so scharff hätte angesetzt. Sie hatten sich kurtz vorhero verschwohren / im geringsten nicht zu weichen/ solls auch ihre Köpff kosten.

Cornel. Man sollte dem Pastor verbieten / die verzweiffelte Dieb nicht zu begraben: Dann sie seynd in der Desperation gestorben.

Pancratz. Das ist bey Bauern nichts neues/ lieber Blut/ als Geld.

Macrob. Da sie doch der Herrschafft mit Leib und Leben verpfändt seyn.

Cornel. Mein Herr verliert nichts. Man greifft nach dem besten Haupt in der Hinterlassenschafft. Sie seynd ja meinem Herrn verfallen. Ich laß mir sagen / es wären in der Nachbarschafft noch mehr so halsstörrige Köpff unter der Steuer-Preß drauf gangen/ deren Wittwen nun im Land herum schwermen/ ein groß Geschrey machen / als wäre den Männern zu viel geschehen / die doch als Schlacht-Opffer ihres Ungehorsams ihnen selbst solches Unglück über den Hals gezogen. Pancratz soll mit einem sichern Notario und zweyen Zeugen ehrlichen Männern hingehen die Cörper visitiren lassen/zu sehen/ob die verzweiffelte Kerl nicht selbst aus Desperation sich das Knick gebrochen.

Pancratz. Recht so: Eben das waren meine Gedancken. Deßwegen hab ich auf Ratifica-

tion der Obrigkeit die Leut schon bestellt/werde es auch so gleich vornehmen.

Macrob. Ich hielte auch für gut / den schwermenden Wittwen und Waisen strictum silentium mit scharpffer Bedrohung zu imponiren.

Cornel. Der Herr hat ein guten Gedancken / damit die Obrigkeit von so ungewaschenen Mäulern nicht so schändlich aller Orten traduc rt werde/ wie solches dem Dummen gemeinen Volck gar gemein ist/so ein Sach immer ärger macht/als sie ist.

Macrob. Ich sage solches zur Vorsorg / denen daraus etwann entstehenden Ungelegenheiten schleunig vorzukommen. Doch alles hier unter vier Augen geredt. Wann ich sagen soll/wie ichs im Hertzen meine: Ich halte darfür: Man gehe zu weit mit den Pressuren. Die Leut werden dergestalt geschoren / exequirt / daß kein Wunder/ sie kämen von Sinnen. Sie können nicht mehr ausdauren.

Cornel. Der Herr sagt recht/doch muß man das dem gemeinen Mann nicht weiß machen. Ich sehe auch nicht / wie man bey solchen Umständen der Zeiten anderst kan. Vor diesem seynd zwar die Leut gelinder angelegt / und leidentlich tractirt worden. Es waren aber andere Zeiten/ jetzt ist der eingeführte Staat zu kostbar. Es kleckt nicht. Der Fürst hat ein Königliche/ der Graf ein Fürstliche/der Frey-Herr ein Gräfliche Consumption. Der Staat will gehalten seyn / wann schon die Cassa nichts als Lufft hat.

Mac-

Macrob. Unſere liebe Alten hatten ein Sprüchwort/ man ſolle ſich ſtrecken nach der Deck. Es ſcheint/ es ſeyen anitzo alle Deck zu kurtz/ man flicke darzu was man kan.

Cornel. Mein guter Herr Gerichtsſchreiber: Wo der Pracht/ wo Staats Mod überhand nimt/ läßt ſichs ohne Diſreputation ſo leicht nicht wieder abſtellen.

Macrob Soll aber dieſe Reflexion vor GOtt und im Gewiſſen entſchuldigen?

Cornel Herr/ das iſt ein andere Frag/ deren Erörterung uns nicht zuſteht. Wir ſtehen in Pflichten/ müſſen thun/ was unſer Herrſchafft verordnet. Es iſt nicht ohne/ daß einem manchmal ein Gewiſſens-Grauſen ankommt. Man muß es übertummeln/ das Gewiſſen anderſt gewehnen.

Macrob. Herr/ es himmelt ſich aber ſchlecht darbey. Wann man ſich ſchon in dieſem Leben wohl darbey befind: im Tod wird er deſto mehr geängſtigt. Aber brutale verwegene Leut laſſens drauf ankommen.

Cornel. Da trifft der Herr ein Saiten/ die mir auch in Ohren klingt. Die Warheit zu geſtehen; Ich darff ohne Grauſen nit vieldran dencken/ was ich ſchon vermög meines Ambts für unchriſtliche Executiones an Blut-armen Leuten hab müſſen vornehmen. Ich erkannte wohl/ es lauffe gegen die Billichkeit und gegen alle Chriſtliche Lieb. Unterdeſſen aus Forcht der Herrſchafftlichen Ungnad/ oder gar einer Caſſation, lieſſe ich ohn einigs Mitleiden/ die Leut erbärm-

bärmlich exequiren. Es gibt Beambten/die/sich beliebt zu machen / viel in die Cassa zu liefern/ sich aber auch nicht zu vergessen / ein Execution über die andere brauchen.

Macrob. Die Herrschafft mags verantworten: sie müssen dero Befelch nachkommen.

Cornel. Wanns damit genug/könnte sich ein Pflichtmässiger Diener sicher stellen. Mich dunckt aber / es könne ein Obrigkeit weder was unbilligs befehlen/ weder ein Amts-Dienrr verrichten. Pflichten verbinden keinen mit Gewissens Verletzung: Aber was lacht ihr?

Macrob. Ich muß lachen / daß wir beederseits so wohl reden/und doch so übel thun.

Susel. Herr Ambts-Vogt / um GOttes willen ist kein Gnad für mich/ und meine arme Waisen-Kinder? ist es dann angesehen auf mein und der Meinigen Verderben? die Pressen sitzen im Haus / hausen nach Belieben. Ich bin entloffen/hab alles im Stich gelassen. Was ich nicht hab / kan ich nicht geben / und doch will mans mit Gewalt aus mir erpressen. Mein Mann hat sich vor Jahren zu todt gequält. Nun ist es an mir.

Cornel Liebes Mensch/wir haben gemessene Ordres Wir können weder darzu/weder darvon thun.

Susel. Ich weiß nicht mehr/ob ich unter Christen/oder unter den wilden Völckern wohne.

Macrob Hört Susel / ihr klopfft an der unrechten Thür. Ihr schreyt uns umsonst die Ohren so voll. Herr Ambts-Vogt hats euch schon gesagt. Bey uns stehts nicht.

Susel.

Digitized by Google

Susel. Es ſteht den Teuffel nicht bey euch; ſo weißt man mich von Pontio zu Pilato. Es ſteht aber bey euch / nicht ſo unbarmhertzig zu verfahren / ſondern der Herrſchafft die Unmöglichkeit vorſtellen / beſſern Bericht erſtatten. Die Herrſchafft würde offt ein gnädiges Aufſehen haben / wanns die Beambten Pflichtmäſſig thäten berichten. Aber ihr ſaubere Herren (GOtt behüte euch) habt euren Vorthel darbey. Waſt wir geſchunden werden / habt ihr die Haut zum beſten. Ihr verrechnet der Herrſchafft / was ihr wolt. Verzeyhet mir / daß ich gegen meine Gewonheit ſo keck rede. Es kan nicht ſchlimer gehen / als es mir ſchon gangen. Ich hab nichts mehr / als das Kummer volle Leben: Es kan vor Angſt und Praßt nicht lang mehr dauren. Der Tod kan nicht grauſamer ſeyn / als ein ſolches Leben / ſo ihr mir ſo ſauer macht.

Macrob. Susel Susel, verſteht ihr auch / was ihr ſo unbehutſam redet? ich ſchreibe es eurer Einfalt zu / ſonſt wolte ich euch etwas anders ſagen. Ich verſchon aber aus alter Bekandtſchafft. Euer Glück iſt es / daß Herr Ambts Vogt nicht wohl hört. Er wird zwar wollen wiſſen / was ihr gemurrt / ich wills aber verblümlen. Nehmt euch dißfalls in acht. Das iſt Halsbrechende Arbeit. Andere rebelliſche Bößwichter habens euch auf die Zung gelegt: Sie gedencken einer ſimplen Frau gehe alles ehender hin. Ihr müſſt nicht nach eines jeden Geſchwätz gehen.

Susel. Ach Herr! Es braucht da nicht viel ſchwätzens. Ich erfahrs ja; leider Gottes! in der That.

Vierdte Tortur.

Im Plagnitzer Gebieth das Hinscheiden des alten siebentzigjährigen Mann, deme in seinen alten Tagen die Fronschrauben das Knick gebrochen.

Nigronius, der Leichtgebieter. Eleutherius der Glöckner. Vespasianus der Todtengräber.

Nigronius. Kommt her ihr Buben in der Ordnung dem lieben Alten die letzte Ehre zu erweisen. Der abgematte / bis in den Tod gequälte Cörper soll gegen 10. Uhr zur Erden getragen werden. Da kan man billich singen; Er soll ruhen im Frieden: Dann in seinem Leben hat er niemal einige Ruhe gehabt. Das ewige Liecht leuchte ihm: Dann er beständig in Kummer und Finsternus gelebt. Kein Glücks-Stern ist ihm jemal aufgangen. Laßt hören / wie lautet das Todten-Lied / so euer Herr Mag. dem Alten zu Ehren expresse darauf gemacht.

Eleutherius. Herr Nigroni, wann soll ich läuten / der Todtengräber ist mit dem Grab fertig?

Nigron. Im Schlag 10. Uhr. Unterdessen probiren die Buben das Todten-Gesang / auf daß sie hernach nicht stecken bleiben. Sa sa stimmt an: ut mi sol mi ut.

Schul-

Digitized by Google

Schul-Buben.

1.

Nun hat der alte Biedermann
Schon siebentzig von Jahren/
Geschwohren zu der Todtenfahn/
GOtt woll sein Seel bewahren.
Hat lang gelebt / doch ohne Ruh/
Starb endlich an der Schrauben.
Hatt frohnen/und noch Schläg darzu
bracht ihn um Treu und Glauben.

2.

Mußt Frohn-Geld geben oben drauff/
Sein Arbeit lassen liegen.
Das war sein gantzer Lebens-Lauff/
Mitpresser immer kriegen.
Ach! sagt er offt/ wär ich nur todt!
So lässt sichs nicht mehr leben/
Man hats uns offt schon angedroht/
Den Rest uns bald zu geben.

3.

Nach seinem Tod fundt sich kein Bluth
das war schon ausgesogen.
Sein gantze Baarschafft/ Hab und Gut/
vorhero aufgeflogen.
Den Kindern blieb der leere Sack/
Das war die gantz Hausteuer/
Ein jedes macht sein Bettel-Sack/
aufm Herd/ da war kein Feuer.

4.

Der gute Mann war alt und kranck/
doch muß er immer frohnen /
Hat doch von allen schlechten Danck/

mit Schläg thät man ihm lohnen.
Der Acker-Ochs hat besser Glück /
Man gibt ihm doch sein Futter.
Der Kuh ist wohl von Stück zu Stück /
Fürs Futter gibt sie Butter.

5.

Der Mensch allein das harte Joch
ganz hungerig muß tragen.
Bey Schweiß und Blut muß leiden noch
Unzahlbar schwehre Plagen.
Despotisch man mit Menschen haust /
Der Alte hats erfahren.
Das Recht steht jetzt bey starcker Faust.
Bey diesen Jammer-Jahren.

Nigron. Das war recht lamentabel. Darzu zieht man den Tremulanten. Einem oder andern wirds nicht allerdings wohl in den Ohren klingen.

Eleuther. Es ist wohl wahr / bey so betrangten Zeiten sterben viel aus Kummer / zumahlen kein Hoffnung ist einiger Erlösung. Die Grosse reiben die Kleine auf / ohne sich ein Gewissen drüber zu machen.

Vespalian. Man verläst sich aufs Grab ; manche Tyranney wird mit der Erd bedecket. Man tractirt die arme Land-Leut wie die Pferd / die man anspannt / läßt sie ziehen so lang sie können ; Crepiren sie dann unter dem Last / achtet mans gering ; ihr Geld habens schon verdient.

Nigron. Mein ehrlicher Todtengräber / ihr nehmt mirs aus dem Maul heraus. Mancher ehrli-

cher

cher Mann/ der seine Jahr im Schweiß seines Angesichts zugebracht/ sollte in seinen alten Tagen etwas Ruhe genieſſen/ wird aber deſto mehr gepreßt/ bis er gar zu Boden sinckt/ unſerem lieben Alten/ den wir allbereit gedencken zur Erden zu beſtatten/ iſt ſolches procedere begegnet. Unſer Schulmeiſter hat ſie in ſeinem Todten-Geſang ſo ziemlich getroffen/ unſere Baurenſchinder halten weder Maas noch Ziel. Es iſt kein Mitleiden mehr in der Welt.

Eleutherius. Ich hab den guten Alten offt angetroffen gleichſam in einer Ohnmacht. Seine eigene Arbeit muſt er liegen laſſen/ ſeine Fron-Dienſten zu verrichten/ die vor dieſem wohl regulirt waren/ ſo daß der Unterthan darbey auch ſeinem Stück Brod könnte nachgehen; itzt aber gehts bund über eck. Man haltet kein Zeit mehr. Man baut/ man ſchantzt/ man jagt/ darzu werden gantze Gemeinden/ Jung und Alt/ groß und klein/ Menſchen und Viehe commandirt/ und zwar auf der armen Leuthe ſelbſt eigene Koſten. Manchmal hat mirs Hertz geblutet. Ohne Thränen konnte ichs nicht anſehen.

Veſpaſian. Es iſt ein Greuel vor GOtt/ daß unter uns Chriſten ein gröſſere Sclaverey gefunden wird/ als unter den Heyden/ unter dem Deckmantel der Billichkeit. Die Heydniſche Sclaven ſeyn zu ſolchem Unglück gerathen/ etwann im Krieg/ aber Chriſtliche Sclaven werden ſo gebohren gleich dem Viehe.

Nigro-

Nigrovius. Die jurisdictionalia, jura territorialia werden täglich weiter extendirt. Die privilegia werden entweder zimlich beschnitten / oder gar disputirt. Es heisst: tondere pecus non deglubere. Ein anders ist / wanns die Noth erfordert / scheeren; ein anders ist die Haut gar über die Ohren ziehen. Wann endlich der sauer Schweiß den gemeinen Leuthen zu Nutzen kommt / könnte sich niemand beschwehren / daß er sich gern dem bono publico zum besten thäte sacrificiren. Aber auf privat Absehen / auf den Staat / auf Pracht / das will dem gemeinem Mann nicht in Kopff. Die Herrschafft ist nicht so viel Schuld / als die Unterhändler.

Vespasian. Ihr Herren macht ihr das übrige miteinander aus / so gut ihr könnt. Ich muß gehen / das Grab parat zu halten. Die Stund der Leich kommt herbey.

Eleutherius. Es ist weiter nichts zu machen. Ein jeder hat das Seinige offenhertzig fürgebracht. Es hilfft doch nichts. Ich will gehen / das erste Zeichen zu geben.

Nigron. So laßt uns dann unserm lieben Martyrer die letzte Ehr erweisen. Es wird uns und unsers gleichen zu seiner Zeit nicht besser gehen. Wer weiß / wie wirs verdienen / daß auch wir Calendermässig werden. Das bittere Kraut wird eben so wohl in unsern Gärten wachsen. Wir haben auch gute Hoffnung ins Marter-Register zu kommen.

Fünff-

Digitized by Google

Fünffte Tortur.

In Haarlaß der armen Insassen, so auf empfangenes Urthel: qui non habet in ære, luat in cute: auf die Galee geschmidt worden.

Monsieur Zaborella Landshauptmann. Prætorius Dorffschultheis Albert ein Gerichtsmann.

Prætorius. Woher Monsieur Zaborella, mit Stieffel und Sporn?

Zaborell. Itzt zwar von Augspurg/ vor 14. Tagen aber von Venedig/ wo ich ein gantz Dutzet Galee-Knecht hab überlieffert/ die ihr Glück oder Unglück zu Wasser sollen versuchen: Dann zu Land giengs ihnen nicht an.

Prætorius. Hat der Herr die Commission gehabt? Ich hab mir sagen lassen/ es wäre ein verborgene Ursach/ daß die arme Leut zu solchen lebendigen Tod seyn verdammt worden.

Zaborella. Hat sich wohl verborgen/ was man im gantzen Land weiß.

Prætorius. Man gibt vor/ als hätten sie gegen ihre vorgesetzte Obrigkeit sich freventlich aufgelehnt.

Zaborella. Herr Schuldheis/ sein Wort in Ehren gehalten/ es ist erlogen. Ich muste sie aus dem Land führen/ hätte sie lieber tieffer hereingeführt:

führt: sie haben nichts anders verschuldt / als daß sie nicht konnten zahlen / was man mit Gewalt gegen alle Billigkeit / angefordert hat. Die Amts-Leut haben zwar was anders vorgewandt / hätten sonst zu solcher Execution nit schreiten können; aber glaubt mir es war nichts anders / als: qui non habet in ære, luat in cute. Offt kommts an auf passionirte Bericht der Beambten / diese wollen wohl dienen / aber mit der Unterthanen Schaden.

Praetorius. Da trifft der Herr ein Seiten / die zwar in ehrlicher Leut Ohren übel klingt / trifft aber perfect zu. Ich könnte selbst exemplificiren / was nur mir wiederfahren / weilen aber verschiedene Familien vermuthlich dörfften touchirt werden / darff ich weiter nicht ad speciem gehen / die hungerige Mucken müssen ja leben von frembden Schweiß und Blut / denen sie das Leben kürtzen / um das Ihrige zu erhalten. Wie stehts Meister Albert?

Albert. Ach mein lieber Herr Schultheiß / wie solls stehen? Es steht und geht nicht. Es liegt. Er weiß ja selbst besser / als ich sagen kan. Herr Landhauptmann / mache er sich fertig / er soll abermahl ein Anzahl Lands Leut verweisen. Es scheint / man sey der Leut müd / man hätte sie gern auff's Land wie man aus einer Vestung gern die ungewaffnete Brodesser ausschafft.

Zaborella. Wills nicht hoffen / ich komme erst von dergleichen verdrießlichen Commission. Was habens gestifft? ist es Halsbrechende Arbeit?

Albert. Ich kan kein Bannmässiges Verbrechen finden /

Digitized by Google

den / als daß sie zu arm seyn / können die so genannte höchst-rühmliche Lands-vätterliche Vorsorg mit ihrer Armuth nicht mehr secundiren. Die gute Leut seyn leicht / nicht wichtig gnug / schicken sich nicht in die Goldwag.

Pratorius. Das waren mein Gedancken. Nichts haben / nichts können contribuiren / noch weniger schmieren / das ist bey diesen Zeiten höchst sträfflich. Andere Laster werden nicht mehr hoch aufgenommen. Es scheint / man habe ein Mitleiden mit denen / die was haben / um sie zu erleuchtern / nimmt man ihnen den Last ab / und läßt sie lauffen. Es ist gnug am Tag / wie wir arme Leut geplagt seyn / und eben diese Plagerey macht viele schlimmer als sie seyn. Da ich noch ein Schul-Knab / hab ich gelernt jenes Lateinische Sprichwort: Vexatio dat intellectum. Die Bauren lernen erst schlimm und schlauh seyn / wann sie kein ander Mittel mehr finden / zu echappiren. Je mehr die Katzen mausen / desto meher sehen sich die Mäuß vor / und dichten gleichsam Tag und Nacht dem Feind zu amusiren. Ein offt gehetzter Haas wird viel behutsamer.

Zaborella. Das lehret uns die tägliche Erfahrnus. Ein gebrennt Kind förchts Feuer / und sucht Mittel demselben zu entgehen. Dahero richtet man mit Bauern schinden weiter nichts aus / als daß man sie nur wilder / schlauer und arglistiger macht. Es kommt auch manchmal so weit / daß es in ein offentliche Aufruhr und gefährlichen Aufstand ausbricht gegen die recht-

rechtmässig-vorgesetzte Obrigkeit/ wie wir leider gantze Geschicht-Bücher voll haben.

Albert. Wer gern tantzt/dem ist leicht gepfiffen/ Mancher verwegener Gesell freuet sich / wann er Ursach kan finden / seine boßhaffte Anschläg werckstellig zu machen. Ich kenne deren viel/ die nur auf ein Augenwinck warten.

Praterius. Man hat nur zu thun / solche Waghälß und Aufwickler einzuhalten. Man muß offt gegen besseres Wissen und Willen die harte procedoren entschuldigen / nur um gröfferes Unheyl zu verhindern. Unterdessen aber siehet man vor Augen / wie ein Gemein nach der anderen ausgeschelt/verdorben/verschuldet und ausgeschunden wird / daß es Kinds-Kinder zu seiner Zeit noch fühlen werden. Dahero kommts/daß manche Gemein mehr schuldig/mehr verpfändt ist/als sie hat/sie verbluten sich/ die Herrschafftliche Anforderungen zu contentiren.

Zaborella. Ich bin nicht nur einmal darbey gewesen / da man auf Execution commandirt worden. Ich muste mich anstellen wie ein Tartar. Wie offt hab ich an Zahlung das Hausgeräth lassen hinweg nehmen/ denen das mehriste bietenden Juden verkauffen / die arme Leut geplagt/daß sie die Händ übern Kopff zusammen geschlagen/ mit Schläg abgewiesen. Ich hab mir manchmal eingebildet/und vorgestellet/die Pharaonische Egyptische Dienstbarkeit. Ich glaube aber ungezweiffelt/wann die Leut frömmer wären/GOtt gebührend thäten ansehen/ es würde sich hie und dort ein Moyses finden/

der

der den Pharao könte halt machen. Aber auf meine Galee-Knecht zu kommen: Sie haben sich zum theil Christlich drein ergeben / Gott die Andung und gerechte Rach überlassen/bedauren allein daß sie gestrafft/gequält/gemartert werden ohne ihr verschulden / indem es nicht bey ihnen stünde / wolhabig oder arm zu seyn.

Albert. Der Herr erinnert mich an den Brieff/ den mir einer von gedachten Martyrern von Venedig ausgeschrieben / der ist beweglich zu lesen.

Zaborella. Wann weiter nichts geheimes darinnen ist/bitte ich um ein Copy.

Albert. Gantz gern/ich habs zur Nachricht öffter lassen abcopiren. Hier ist ein Exemplar zu Diensten folgenden Inhalts:

Copy-Schreiben de dato Venedig, den 9. Octobr lauffenden Jahrs;

Mein liebster Herr Gevatter/wann dieses mehr mit Blut und Thränen / als mit Dinten geschriebenes Handbriefflein ihn und die Seinige in besseren Stand (wie ich wünsche und hoffe) wird antreffen/als es mich verlassen/freuet es mich noch in meinem gröstẽ Leyd. Ich und meine beklagens werthe mitgefangene seyn nach ausgestandenem vielem Ungemach endlich komen an den Orr/wo unser Jammer-Leben entweder ein End wird nehmen oder erst recht anfahen. Es geschehe/was der liebe Gott

will. Wir machen uns keine Hoffnung mehr in diesem Leben noch eines Glückſterns ansichtig zu werden. Der so offt mit Seufftzen und bittern Thränen verlangte Tod ist uns zwar zu Land vorbey gangen / wird aber etwann zu Wasser uns würdigen / noch grösserem bevorstehenden Elend zu entreissen. Die Wallfisch im Meer werden unserem strengen Herren schlechten Dank erweisen / als welche uns dermassen ausgemergelt / daß den Fischen nichts übergeblieben / als Haut und Bein. Hiemit nehme ich ein traurigen Abschied / sage nochmahligen Danck für alles Liebs und Guts. In diesem Leben sehen wir einander nicht mehr. Empfehle meine in höchster Armuth hinterlassene Wittib und Kinder / denen ich zum Erbtheil den Bettelstal muste vermachen. Sollten sie zu Jahren kommen / wolle der Herr Gevatter / mich als ihren Vatter entschuldigen / daß es nicht bey mir gestanden / sie glücklicher zu machen / als ich selbst gewesen. Wollen sie ihren Vatter suchen / sollens den Baurn-Martyrer-Calender aufschlagen / da werdens meinen Nahmen mit rothen Fractur Buchstaben gedruckt finden. Innerhalb zwey Stund wird man uns mit gewöhnlichen Bootsknechtischen Ceremonien abholen / invelliren / an Bord führen / und anschmitten / alsdann wird jeder aus uns verkosten / wie die Streich von den Schiff-Seilern schmecken. Adieu, zu tausendmahl. Ein hertzlich- und Schmertzlichen Gruß an alle liebe Bekandte. Denckt meiner / wanns euch besser geht / als mir.

Zaborell.

Digitized by Google

Zaborella. Der Kerl hat nicht uneben geſchrieben/ da heiſſt es auch/ Vexatio dat intellectum. Ich verſichere/ daß er ſein bevorſtehende Marter viel gelinder angezogen als er erfahren wird. So gehts in der Welt/ſo tractirt ein Menſch den andern.

Praetorius. Man muß es geſchehen laſſen/ biß es GOtt ändert. Im übrigen hab ich zu bitten was mir hier als vertraute Freund angeregt haben/ ſolle unter uns bleiben/ zwiſchen 4. Wänden und 6. Augen. Unſere Herren ſeyn gar empfindlich.

Zaborella. Herr Schultheiß/ich hoff/er werde mich vor ein ehrlichen Mann halten/ desgleichen auch Meiſter Albert? Wir werden einander nicht ſelbſten ruiniren.

Sechſte Tortur.

Zu Trillingen in der Windiſchen Marck reaſſumirt man das Exercitium Wildfangiatûs deren Leibeigenen, ſo nachgehends in Sclavonia relegirt werden.

Monſieur Jvo ein Rechtsgelehrter von der alten Welt. Neobulus von der neuen Welt/ Licentiat, Conſulent de diverſes Eſtats diſputiren miteinander über die obige Matery.

Neobulus. Herr Collega, Facultatis wohl meritirter

Subsenior, was dunckt ihn? unsere Schnapphanen haben abermals gute Beut eingebracht/ als nemlich verschiedene Passagirer/ Handwercks-Bursch/ verdorbene Studenten/ vaganten/ Müssiggänger beederley Geschlechts/ ihrer Herrschafft entloffene Knecht und Mägd/ die alle meinem Herren verfallen seyn. Daraus macht man/ was man will. Man hat sie nicht darum zu fragen. Es seynd Sclaven, honestiore titulo Leibeigen.

Fvo. Herr Collega, wir haben uns dessen nicht allerdings zu rühmen. Quo jure geschichts es? Dominium altum erstreckt sich so weit nicht. Man arretiret gleichwohl die arme Leut ohne ihr Schuld. Daß man denen Landstörtzern/ Müssiggängern/ vermessenen unnöthigen Bettelgesind/ Kesselflickern/ ausgerissenen Lands-Knechten/ verdorbenen Studenten/ davon geloffenen Knechten/ Halt macht/ ist sehr wohl angeordnet/ aber Sclaven daraus machen/ in Sclavonien relegiren/ dunckt mich/ accordirt nicht mit dem Corpus juris Christiani.

Neobulus. Herr Doctor, es ist gnugsam fundirt in jure. Es dient der Republique wie ein Aderlaß/ wordurch das überflüssige auch unrein inficirtes Geblüth wird abgezapfft. Also wird auch die Republique gereinigt von vielen Auswürfflingen von unnützen Lumpengesind. Es ist wie ein Wildfang/ worzu man berechtigt ist.

Fvo. Herr/ es ist nichts so ungerecht/ nichts so ungereimt/ so man nicht speciös kan vorstellen. Specise

Digitized by Google

cio'e Namen aber / ſcheinbare Vorſtellungen machens nicht aus. Wolt ihr Herren Neoteriei wiſſen wo der Fehler ſteckt? das alte Corpus juris iſt nicht mehr Staat- und Modi-mäſſig. Es ſteht der itzigen Welt nicht mehr an; Dahero wird es ſo ſtarck contracarirt. Ihr habt neu-inventirte jura. Die Rechten müſſen ſich jetzt reguliren laſſen nach der ſogenannten Ratio Status, an der hangen die Geſetz und die neue Propheten. Jus publicum iſt ein herrlicher Nam; es muß dem juri naturali zu keiner Præjudiz gereichen. Man ſoll es nicht ſo weit extendiren. Aber ihr Herren Publiciſten flattirt den Höfen zu viel; macht euch neceſſarius bey groſſen Regierungen. Jus privatum wird gekränckt / das hat ſein Auffenthalt / ſein Quartier allein im Papier / wird allgemach Leut-ſcheu.

Neobulus. Herr / tempora mutantur, & nos mutamur in illis. Man muß ſich richten nach den Umſtänden der Zeit. Ihr gute alte Herren macht kein Unterſchied. Ihr ſeyd gute Schulfuchſen, aber die Schulen ſeynd gemeiniglich eigenſinnig / verbicht auf ihre Schul-Regel ohne fernere Diſtinction. Vergebe mir der Herr / es wird erlaubt ſeyn / beederſeits zu reden / wie es uns ums Hertz iſt / ohne daß einer dem andern was ſoll übel nehmen.

Fvo. Ich bins zu frieden. Meines Erachtens / was einmahl wahr iſt / bleibt wahr. Die Warheit weis nichts und will nichts wiſſen vom temporiſiren. Sie geht graden Wegs / iſt unver-

änderlich / ohne Masque, ein geschworne Feindin aller Modi, hasset alle gleißnerische heimdickische Verstellungen/flacirt nicht / gibt allen Dingen ihren rechten Namen / laßt sie/ wie sie seyn; bemäntelt nichts.

Neobulus. Diesem allen bin ich nicht entgegen/ wanns nur wol applicirt wird. Aber ad nostram thesin zu kommen. Es kan nicht schaden/ wann man Vaganten anhaltet / sonderlich das überhand nehmende gemeine Volck. Man braucht Lands-Knecht/Schantzer/Leibeigene/ und dergleichen. Mit solchen Land-Läuffern kan ein Landsherrschafft schaffen nach Belieben und Gut befinden.

Fvo. Sollten sie auch sterben und verderben/ wie das Viehe: Dann sie werden in keine bessere Consideration gezogen; man bedient sich ihrer wie der willigen Pferd/ die man anspannt/ bis sie von sich selbst crepiren. Man verlehnt die Menschen/ man verkauffts/man vertauscht sie.

Neobulus. Der gemeine Mann ja ist darzu geboren/ unter der Bottmässigkeit seiner Herrschafft zu leben. Man thut ihm nach seinem Beruff.

Fvo. Er ist zu dem End gebohren/ daß er nicht zu seinem Nachtheil / sondern zu seinem und des gemeinen Wesens Nutzen/ unter einer rechtmässigen Obrigkeit leben solle/regiert werde/nicht zu seines Herrn Plaisir sondern zu seinem Besten. Ist nun das vor Gott zu verantworten/ daß so viel unter so unerträglichen Joch seuffzen/ vor der Zeit erkrancken und dahin sterben? Man

fangt

fangt die Reisende auf / die in der Wanderschafft begriffene Handwercksgesellen/ nöthigt sie zur Musqueten gegen ihren Willen. Wie viel andere Vallanten / so ihr Glück in frembden Land suchen / werden zu Sclaven gemacht / ob man sie schon nicht also nennt ? Sclavonia muß ein Volckreich Land seyn/wohin man noch täglich die Sclaven verweiset.

Neobulus. Es gibt aber solche boshaffte Bursch unter dem gemeinen Gesindel / die mehr lügenhaffter Weis vorgeben / als sich in der Sach selbst befind. Viele klagen ohne Noth/ ohne Ursach.

Fvo Will der Herr die Gedult haben/ und ein oder anderen Zeitungs-Extract anhören?

Aus Trillingen in der Windischen Marckt kommt von sicherer Hand/daß allda nach und nach ein ziemliche Anzahl deren Sclaven ankommen in sehr schlechtem Aufzug/ darzu gantz abgemattet/ würden mit Wasser und Brod / doch sehr sparsam kümmerlich unterhalten. Viele thäten erkrancken/und dahin sterben/wie die Mucken. Die übrige hat man / um desto ungehinderter fortzukommen/spolirt/gantz leicht fort geschickt tieffer in Sclavonien hinein.

Aus Kumerloch schreibt man/daß allda alle Kercker und Stockhäuser angefüllt seyn. Die Ursach solle kein andere seyn / als weil sie nicht können beyschaffen/ was man an sie gesonnen/ und angefordert hat. Man debitirt / der fiscus werde Hand drein schlagen. Nachgehends wird mans ohne ferneren Proces lauffen lassen.

Dargegen aber wollen benachbarte Länder proclamiren / die sich der Anweisung so vieles Bettelgesindes bedancken; widrigenfalls werden sie ihre Gräntzen also verwahren / daß niemand wird passiren / noch repassiren können. Mithin wird ein grosser Jammer und Heulen der Armen/Vertriebenen/Verfolgten entstehen. Die Elendsbachrer seynd resolvirt Haus und Hof zu verlassen/ mit Weib und Kindern/ sich anderst wohin zu ziehen/ häußlich nieder zu lassen weilens die gewöhnliche Land Pressuren nicht länger können ausstehen. Man zweiffelt aber / ob sie irgendswo werden Unterschleiff finden. Pensylvania ist im Vorschlag/werden doch schwerlich ihren zweck erreichen.

Aus dem Angstthal hat man folgende Nachricht: Man exercirt hier mit aller force das jus Wildfangiatûs. Man machts aber / wie bey der Fischerey / die Untüchtige die man nicht nutzen kan / laßt man lauffen/ weil man hasset ein fressendes Pfand. Die mehreste armirt man überläßts andern Herrschafften um jährlichen Zinns. Diese Praxis thut ein grosses / die Casse zu fourniren. Das Land wird gereinigt von unnützen überflüssigen Gesindt/und tragt noch Interesse. Die aber das Feuer nicht können sehen/ noch das Pulver schmecken / braucht man wie das Last-Viehe nach Lands-Art.

Neobulus. Der Herr halte ein. Es ist schlechter Spaß bey dergleichen Zeitungen. Daß solches also passire / will ich und kans nicht widersprechen. Allein es ist der Zeit schuld. Bey gegenwär-

wärtigen Conjuncturen und Umbſtänden läßt ſichs nicht ändern; die Conſumptiones bey Regierungen ſeynd zu exceſſiv, ſolche zu beſtreiten muß man auf ſolche extremität kommen. Es daurt/ſo lang es kan; gehts nicht mehr an/ wird man von ſich ſelbſt gemüſſiget werden/andere etwann favorablere Meſſures zu nehmen/oder itzigen Conſumptiones-Staat einzuſtellen. Jene aber/ welche in dieſem trüben Waſſer fiſchen/ welche ihre Herrſchafften und gantze Länder betrügen/ und arm machen/ſich aber bereichen/voll frembden Bluts anſauffen/ ziehen ſich ein groſſe Verantwortung über den Hals. Wanns zur Rechenſchafft kommt/werden ſie ſchlecht beſtehen. Donner-Wetter/die lang vorher blitzen/allgemach/ langſam/gleichſam durch ein ſittſames Donnern ankommen/ krachen hernach und ſchlagen ſtärcker ein mit gröſſerm Schaden.

Jvo. Dißfalls bin ich dem Herrn nicht contrair. Er raiſonirt gantz Chriſtlich. Wann die That mit den Worten correſpondirt/ ſalvatet. Ich meines Theil ſage mit guten Gewiſſen/ was der ſich übel bewuſte Jonas geſprochen/ da er ſich ſelbſt das wolverdiente Urthel geſtellt. Wann dieſes Sturmwetter meinetwegen entſtanden/ ſo werfft mich ins Meer. Beſſer hätt ichs nicht verdient. A Dieu auf beſſere Zeiten.

Siebende Tortur.

Im Creutzburg fällt ein der Jahrtag des Ruins verschiedener Partheyen durch kurtz und unförmlichen Proceſs.

Sempronius der zuvor wohlhabige/ nun aber erarmte Proceſs Patient. Juſtinus der intereſſirte Richter. Ruppel und Paul zwey Haderbauren. Fabius der Gerichts-Diener.

Fabius. Wann ich ſoll reden / wie mirs ums Hertz iſt/ſo betaure ichs / daß mein lieber Herr Sempronius bey unſerm Gericht abgefertigt iſt: Dañ ich verlier an ihm ein vertrauten Freund/ und Patron Doch wünſche ich ihm von Hertzen Glück / daß er endlich nach abgeurtheilter Sach aus ſo vielen Sorgen kommt.

Sempronius. Quod dolenter referimus. Ich komme zwar aus Sorgen/aber mit ſchlechten Contento, Ihr Gerichts-Herrn könnet einem das Gold und Silber-Gewicht erleichtern. Ich bin zu dieſem Gericht ohne Ruhm zu melden/ ziemlich wichtig kommen / gehe aber überaus leicht darvon/meine Baarſchafft iſt zu lauter Papier worden. Für meine Louis d'or habe ich fidimitte collationirte Acta, für meine Ducaten Receſs, Duplique und Replique, für meine Guldiner facti ſpecies, für meine Müntz/Sollicitir-Zettel.

Fabius.

Digitized by Google

Fabius. Herr Semproni, das beſte hat er ausgelaſſen. Es iſt kein geringes / ſo viel Juriſten Latein gelernt haben.

Sempron. Das iſt wohl wahr / aber diß Latein hat mich mehr gekoſtet / als manchen ſein achtjähriges Studium. Ich hab keine Collegia privata, ſondern publica frequentirt / in facie Imperii, mich manchmal bis auf die Erd gebuckt / ein Reverentz übers ander gemacht / meine gantze Red-Kunſt aufgebotten / und doch wenig ausgericht. Ich hab mich recht arm ſtudirt. Das Lumpen-Latein / ſo ausgehr auf iren und ick / iſt mich ſo ſchwehr und zugleich ſo theuer ankommen / zum Exempel, receſſiren / copiren / fidimiren / collationiren / ratificiren / procediren / practiciren / ſubmittiren / compliren / ſequeſtriren / und dergleichen iren mehr. Item Duplique, replique, triplique &c. Ihr Gerichts-Herren ſeyd ſeltzame Handels-Leut / ihr verkaufft nichts als Schwartz und Weiß / und koſtet doch ſo Teufels viel. Wann einer anderſtwo auf ein Jahrmarckt geht / bekommt er gute Waar für ſein Geld / darff noch accordiren. Bey euch aber iſt das ewige Beutel ziehen / und man marckt nichts anders ein / als Papier / ſo doch viel theurer als Papier-Mühlen.

Fabius. Der Herr hat ſich freywillig in unſer Schul begeben / ſo hat er auch müſſen auf gut Schulrecht ſich aufführen. Wenigſtens hat er ein gute Praxin darvon getragen.

Sempron. Herr / bey meinem Unglück iſt das noch

ein

ein Glück / daß ich dieſe eure Schul-blolvirt hab. Jetzt kan ich auf dieſem erlernten Handwerck ſchwerlich in die Wanderſchafft ziehen / oder muß fechten: Dann mein Zehr-Geld iſt verproceſſirt. O daß ich mein Geld wieder hätte / ihr aber eure Praxen! O daß ich mit meinem Gegenpart wäre einig worden / beſſer ein magerer Vergleich / als ein fetter Proceß. Es gemahnt mich das proceſſiren / wie zwey Bauern / die mit einander rauffen / hernach zu ihrer vermeinten Satisfaction werdens beederſeits geſtrafft: Die Herrſchafft aber bekommt das Straffgeld: Hätte ich meinem Gegenpart nur die Helfft offerirt / was ich euch Herren in währendem Proceß müſſen procken / hätte er mich ruhig in poſſeſſione gelaſſen.

Fabius. Das wäre aber nicht ſecundum ſtylum curiæ, auf ſolche Weiß iſt der Herr in jure fundirt / legitimirt / agnoſcirt / confirmirt / ſignirt / authentiſirt. Das bufft.

Sempron. Bey euch aber heiſt es: Das klingt. Wann man euch nicht mit der Silberglock läutet / ſo kommt ihr nicht. Mancher hat am armen Seckel lang gezogen / weil es aber ſo ſchlecht klingt / habt ihr ſo übel gehört / und ſeyd ſpath kommen / oder gar ausbleiben.

Fabius. Herr das ſeynd müſſige Wort / er vexirt ſich und mich. Er wird ja den alten Brauch wiſſen. Mich durſtet. Wo bleibt der Sentenz-Wein? Es liegt Ehr und Reputation dran. Er trinckt ſelbſt mit / und hat die Ehr viele Dutzet Gratulations-Complimenten zu empfangen.

Sem-

Sempron. Wanns dabey bleibt/ wann er mich versichert/ daß nicht noch mehrere Prætensiones, neue und alte Gebräuch darzu stossen/ alsdann will ich mich gern darzu verstehen/ mithin auf gut teutsch den Proceß mit Sauffen begiessen und beschliessen. Ich gehe so gleich/ in meinem Quartier Anstalt zu machen/ Meine Herren Senteaz Gäst gebührend zu empfangen.

Fabius. Ich will indessen an alle Interessirte die Citacion lassen ergehen.

Rippel der Bauer. Du Paul hörst du wohl? der Guguck schreyt.

Paul. Ho/ laß ihn schreyen / so lang er will. Der Eyer-Dieb rufft den Frühling aus? das ist nichts neues.

Rippel. So hör ich wol/ du bist ein einfältiger Tropff. Der Guguck ist ein Propheten-Vogel. Wer ihn der erste hört/ dem prophezeyt er ein gute Erndt / und wünscht ihm mit seinem Geschrey viel Glück und Heyl darzu.

Paul. Wann das ist : Dann hat er nicht dir/ sondern mir geschryen; Ich hab ihn der erste gehört.

Rippel. Er hat dir den Teuffel auf dein Hals geschryen. Mir hat er geschryhen / und ein reiche Erndt geweissagt. Er kennt mich. Nicht weit von meinem Acker/ dort bey der langen Heck hat er sein Nest. Hörstu wohl mir hat er geschryen/ nicht dir.

Paul. Rippel/ Rippel mach mir nicht viel/ oder ꝛc. Mach mir den Kopff nicht warm. Du kennst

ja

ja meine Faust noch vom vorigen Jahr in der Kermes-Zech. Du hasts erfahren; ich schlag zweymal an ein Ort.

Rippel. Ey Paul/ du wirst kein Narr seyn/ dem Guguck zu gefallen / der mir und nicht dir geschryhen: mir / und nicht dir eine volle reichliche Erndt ausgeruffen. Du hast ja gehört/ wie er colloirt hat. Es ist mein lieber Guguck/und nicht dein.

Paul. Es sey dein Guguck oder nicht/ er hat mir geschryen. Er hat recht sein Freytags-Gurgel gebraucht. Er weiß nichts um den Rippel.

Rippel. Hab ich nicht gleich anfangs dir gesagt: Hörstu der Guguck schreyt? Wer hat ihn der erste gehört? Ich/ nicht du. Wer hats der erste dem andern gesagt? Ich dir / nicht du mir.

Paul. Rippel hör auf mit deinen Guguck oder du bekommst juck juck. Heut seynd die Stöß bey mir wohlfeyl. Du hast mir die Gall schon machen überlauffen.

Rippel. Schlag zu / hast das Hertz. Es bleibt darbey. Der Guguck hat mir geschryhen / nicht dir.

Paul. Weil du es nicht anderst willst haben/ so seys dann. Ich will dem Guguck das Maul stoppen. Buff? da hast eins. Buff/ das seynd zwey. Baff/ aller guten Ding seynd drey.

Rippel. Schlag/ daß dir die Händ erlahmen. Geh mir von Leib / sonst bekommst eins ins Gefreß. Ich will dir die Goschen dreschen / sie soll gedroschen

droſchen ſeyn. Was haſt du mir mein Guguck zu diſputiren. Ich ſags nochmalen ohne Scheu. Er hat mir geſchryhen/ nicht dir. Hörſt du? nicht dir Guguck/ mir Guguck.

Paul. Ich buff noch einmal ohne Scheu/ mit guguck/ dir juck juck.

Rippel. Hör auf/ du Wammes-Klopffer/ du Hunds-ſchläger/ du Rauff-Jodel. O weh mein Ohr/ mein Ohr.

Paul. So ſchreyt dir der Guguck/ willſt ihn mehr hören ſchreyen? haſt noch nicht genug?

Rippel Schlag du/ ſo lang du willſt/ du wirſt mir mein Gugucks-Weiſſagung nicht verſchlagen. Guguck hat dem Rippel geſchryhen nicht dem Paul.

Paul. Der Prophetiſche Guguck hat dir Stöß prophezeyt/ die haſt du ja bekommen. Es ſtehen noch mehr zu Dienſten.

Juſtinus der Richter. Was iſt das für ein Katzengebalg? Ihr Strickmäſſige Vögel. Sogleich in Arreſt. Ihr wiſſet/ wie ſcharff das Rauffen verbotten.

Paul. O Herr Richter/ laßt euch was ſagen. Wir rauffen einander um den Guguck der muß gejuckt werden.

Juſtinus. Du Bauren-Bengel/ man muß ſich mit ſeinem Richter nicht foppen. In Arreſt ſag ich.

Paul. Herr/ unſer Guguck hat nicht ſo geruffen.

Juſtin. Was mit dem Guguck? geh du Galgen-Vogel.

Paul.

Paul. Eine kleine Gedult Herr Richter. Wir zwey giengen im Frieden miteinander ins Feld: Der Guguck schreyt. Jetzt entstehet unter uns der Streit; wem er geschryhen? dem Rippel oder mir? Rippel will behaupten er hab ihm geschryhen / und als ein Propheten-Vogel ein gute Erndt geweissagt. Ich aber hab erwiesen mit meiner Faust / er habe zwar ihme geschryhen / aber Stöß satt / die hab ich auch ihm angemessen / und also seines Gugucks-Prophezeyhung wahr gemacht. Ist das was unrechts?

Rippel. Herr Richter / sehet / wie er mir mein Ohr zugerichtet. Ich bitte / man wolle ihn gerichtlich anhalten zur Satisfaction.

Paul. So hat dir dein Guguck nicht geruffen. Er verstehet ja kein Latein. Was weiß er von Satisfaction

Fustin. Hör du abgesäumter Rauff-Jodel / du bist ja ein Original von einem groben Schelmen. Hat dir der Guguck Commission geben. Hat er dich zum Mandatario Executore bestellt? wann der Guguck kein Latein versteht / und nichts weiß von Commission, warum beruffst du dich dann auf den Guguck? aber auf den Streit zu kommen / will ich jetzt mein officium interponiren / ein gerechten Spruch thun und exequiren lassen. Euer Streithandel besteht in dem: Rippel gibt vor / der Guguck hab ihm als ein Prophetenvogel ein reiche Erndt ausgeschryen. Paul will ohne Fug und Recht / ohne Fundament / und zwar mit der Faust behaub-

haupten: Der Guguck habe ihm geſchryen. Ich aber ſpreche aus Gerichtlichem Gewalt: Inter duos temerè litigantes tertius gaudet. Nun gebt acht. Der Guguck hat weder dir Rippel/ noch dir Paul geſchryen / ſondern mir Juſtin, und zwar dergeſtalt/ daß ihr beede in Arreſt ſollt bleiben/ biß der Guguck wieder ſchreyt/ inzwiſchen aber ſoll ein jeder mir zur wohlverdienten Straff ein Dutzet Thaler erlegen / bey Bedrohung der Execution. So hat der Guguck geſchryen.

Rippel. Was hab ich aber für meine Stöß?

Juſtin. Darüber hat ſich der Guguck noch nicht explicieret. Wann er wiederum ſchreyt/ wird ferner ergehen/ was recht iſt.

Paul. Du Rippel / wilſt den Guguck mehr hören ſchreyen? Das laß mir ein Diebiſcher Vogel ſeyn / der uns 24. Thaler aus dem Beutel geſchryen/ als wärens Eyer/ die der Schelm ausſuckelt. Nein; der Teuffel trau dem Guguck mehr. Wann er anders nichts will ſchreyen/ ſo mag er ins künfftig ſein Maul halten.

Juſtin. Der Gerichts-Diener Fabius ſoll dieſe zwey Gugucks-Brüder ſo lang verwahren / bis ſie der Guguck los ſchreyt.

Sempronius mit 6. Bauren. Wie ſeht ihr aus ihr gute Leut / als wollte euch GOtt nicht gnädig ſeyn?

Conrad der erſte Bauer. Ach Herr/ Gott iſt allzeit gnädig: aber die Menſchen freſſen einander auf. Es lebt immer einer von des andern ſeinem Verderben. Will einer ſich ſchwingen in

die Höhe ſich über andere erheben/ müſſen viele abſteigen / geſtürzt werden / und ſo liegen bleiben. Will ſich einer wohl bedecken/muß ein andere den Balg hergeben/ wie ein Schaf die Woll. So giengs uns/ ſo gehts noch vielen tauſenden unſers gleichens nicht beſſer.

Ruprecht der Zweyte. Wir kommen aus der Proceſs-Campanien, haben manchen Scharmützel ausgeſtanden / da geriethen wir unter die Federfechter / die uns manchen Streich verſetzten / obwohlen die Stich nicht gebluthet haben. Deßwegen ſehen wir ſo zerfetzt/ſo verſtellt aus. Wir haben Fendrich und Fahnen/Trummel und Pfeiffen verlohren. Unſer Gegenpart ſamt ſeinen Anhang hat gute Beut gemacht.

Sempron. Wie ſo mein lieber Landsmann / es wäre mir leid um dich.

Ruprecht. Leid hin / leid her / es iſt und wird doch nicht beſſer. Man hat uns unſer wohlgegründt-rechtmäſſiges Geſuch abgeſprochen/ in die Unkoſten condemnirt / von fernerem Anſuchen abgewieſen.

Max der Dritte. Mein Fehler beſtunde darinn/daß ichs mit einem groſſen Hanſen zu thun hatte/ der mehr Macht und Anſehen hatte / als ich/ auch bey dem Richter beſſer eingeſchrieben war/als ſo ein armer Tropff/ wie ich bin/ von dem man kein Intereſſe zu hoffen hat. Es hieſſe recht da/recht dort: Um eines kahlen Bauren willen wird man kein ſo anſehnliche family ver-

verderben. Damit ware es aus. Schrifften hin/ Schrifften her. Ich hätte besser nit angefangen.

Pancraz der vierdte. Und ich hab gar das Kalb ins Aug geschlagen / indem ich des Schultzen Kuhe angeben / sie wäre mir zu weit ins Gehäg gangen. Es hiesse / ich hätte mehr Respect sollen tragen / mein habendes Recht nicht so starck treiben / den erlittenen Schaden / dem Schultzen und der Frau Schultzin an die Stirn / oder an die Bein schmitzen ; hätts sollen mir zu Gemüth führen / daß des Schultzen Kuhe kein gemeine Kuhe wäre / so dem Recht und den Gesetz unterworffen gleich andern / da doch ihr Ur- und Großvatter Ochs / auch ihr Vatter / und Mutter allzeit ins Schultzen Stall gebohren und erzogen worden / folglich von vornehmern Geblüth sey / als die Bauren Kuhe.

Martin der Fünffte. Ich aber bin schlechter Ding abgewiesen worden / weil ich zugelassen / daß mein Gegentheil sein vermeintes Recht gegen mich viel zu wichtig ausgeführt / dem ichs nicht konte nachthun : Dann auf der Proceß-Waag ware ich viel zu leicht.

Isac der sechste. Hätte ich auch besser geschmiert / wäre ich besser gefahren. Das Feld ist gar zu schroh / es muß imer gedungt seyn / sonst gehts nicht von statten. Weil ich aber so dumm war / und nicht mercken wollte / hat man mir all meine Dungung abgesprochen / mein Schmir-Gut abgenommen einen andern Butterstecher zugelegt. Ich sehe wohl / es ist für uns arme Leut nichts mehr zu hoffen. Wir gehören in

Bauren-Marter-Calender. Da gehen wir auch hin/ uns einschreiben zu lassen. Es folgen uns auf den Fuß nach / welche alle durch unförmliche Gerichts-Händel seynd ruinirt/und zu Martyrer worden. Gott tröste und stärcke sie in ihrer Betrangnus. Wer zu diesen Zeiten ein guten Beutel hat/wohl gespickt/wer mächtig ist / wer die Faust kan zeigen / der hat allzeit recht.

Sempronius. Ihr gute Leut redet zwar aus Forcht etwas dunckel; allein weil ich selbst von solcher Suite bin / auch im solchem Spital kranck gelegen / weiß ich wol / wo ihr hinaus wollet / und wie euch muß zu muth seyn. Ihr wollet euer Leid klagen / und so viel zu verstehen geben/ als wäre manchmal die liebe Justiz feil plus offerenti, als müste sie sich zuweilen auch reguliren nach Menschlichem Respect, sey nicht mehr so blind/ wie mans vor diesem aus guter Meinung hat abgebildt. Sie lasse sich intimidiren von Ansehen der Person / von grösserer Macht / durch Betrohungen/oder durch anerbottene Gunst. Es hiesse: gratia fit pluris, quàm tota scientia juris. Es sey ihm wie ihm wolle/ wir seynd viel zu schwach/solchem Ubel zu remediren/geht nur in aller Gedult nacher Creutzburg. Der jenig/ der HErr über alles ist/ wirds zu seiner Zeit wissen zu ändern. Gedult bringt Rosen/so ohnedem in Dörnern wachsen.

Achte

Achte Tortur.

Auf der Schneiders-Herberg zum Bocks-horn genannt, die gewöhnliche Zunfft-Lamentation. Item im Gasthaus zur doppelten Kreiden, die unglückliche Zech-Rechnung ohne erfolgte Zahlung.

Bocardus der Modischneider. Geisericus der Herbergs-Vatter. Marchantius der Wirth zur doppelten Kreiden. Emericus sein Haus-Knecht.

Geisericus. Meister Bocard, wie so zerschlagen? Was bedeut das hinter den Ohren Kratzen/das Käpplein rucken / das Stirn runtzeln?

Bocard. Ach lieber Herr Vatter / soll ich mich nicht krämcken? Da hab ich mein Haab und Gut auf dem Papier/grosse Herren und vornehme Dames lassen alles auf Zetteln schreiben / ans Zahlen denckens nicht. Ich hab gleichwohl alles fournirt/ es ist mein ausgelegt Geld / ich hab theils den Vorschuß gethan / theils gut gesprochen. Jetzt läßt man mich lauffen. Die Franckfurter-Meß ist vor der Thür. Ich soll Parollen halten / die Zahlwochen nicht übergehen.

gehen. Ich lauffe mit meinem Zettel herum/ als wäre ich doll. Niemand will zu Haus seyn. Man weißt mich von Pontio zu Pilato. Keiner zahlt / die Diener weisen mich ab mit unnützen Worten. Die Herrschafft weißt mich zum Secretario, der Secretarius zum Beambten / der Beambt sagt es sey nichts eingangen / oder sey zu andern Nothwendigkeiten schon erhoben/ die Vögel wären ausgeflogen. Es waren vornehmere Creditoren vorhanden/so heißt es von einer Zeit zur andern / mit der Arbeit muß ich sie beständig befördern/kommts aber ans Zahlen/ will niemand hören.

Geiserich. Mein ehrsamer Meister Bocard, so kan kein Handwercksmann bestehen / soll ich aber sagen / was und wie ichs meine? Ihr Meister seyd zum theil selbst Ursach dran. Ihr reisset euch um solche Kundten/und meiner Wunder/ wie ihrs trefft / hernach werdet ihr so fein angeführt/so übel bezahlt. Ich hab allzeit lieber meines gleichen zum Schuldmann / als solche Leute vor denen ich mit entdecktem Haupt und halbgebogenen Knyen muß stehen / und noch mit trutzigen Worten muß abspeisen lassen.

Bocard. Herr Vatter / er hat nicht unrecht. Man weiß es nicht / man glaubt es nicht / daß man von so vornehmen Leuten könne angeführt werden. Ihr Stand und Ansehen macht / daß mans nicht glaubt / bis mans in der That erfährt. Man meint / da sey alles voll auf/ es sey alles Gold / was glantzt. Item machts einem

einem Handwercksmann ein Namen / ein Renommé wann er unter seinem Kundten so vornehme Herren und Dames zehlt. Sollte man aber wissen / was man nach der Hand mit seinem manchmal unersetzlichen Schaden erfahrt würde man sich gern solcher ansehnlichen Kunren bedancken: Dann von blossen Ansehen wird kein Handwercksmann reich / wann das Müntz Gewicht nicht darzu stoßt.

Geisericus Man muß unabläßlich die Laus Deo Zettel / die Specifications Billetgen in die Häuser schicken / die Zahlung zu pousiren / sich nicht lassen abweisen / ob man schon manchen groben Flegel auf dem Buckel nacher Haus muß tragen / den solche Schuldleut einem anhencken / als wäre man bey ihnen in der Zentscheuren gewesen / wo die Flegel hingehören.

Bocard. Es hilfft alles so viel als nichts. Solche Solicitir- und Ermahnungs-Zettel nennen sie Spottweiß Papyrene Fledermäus / treiben ihren Spott darmit; Der Handwercksmann aber wird mit der langen Nasen abgewiesen / wann er nicht gar den Buckel voll Schläg davon tragt.

Geisericus. Man muß endlich bey der Obrigkeit klagen.

Bocard. Da ist eben so wenig Hülff: Dann kein Krähe beißt der andern die Augen aus. Der Menschliche Respect regieret zu viel die Politische Welt. Klagt man / wird einer herum gezogen und so müd gemacht / daß einer von sich selbst

abſtehet / um ſein Schaden allein leckt. Ich bin dieſes Jahr gelieffert / werde nimmermehr auf grünen Zweig kommen. Hätte ichs mit gemeinen Leuten zu thun / wolte ich bald mit ihnen fertig werden / ſo aber hab ich niemand / der mich ſecundirt. Meinen Geſellen (wie billich) muß ich wochentlich ihren verdienten Lohn reichen / die laſſen ſich nicht anweiſen / noch abweiſen / ſonſt gehen ſie aus der Arbeit und verklagen den Meiſter bey der Zunfft. Meiſter muß ſchaffen / dafür ſtehen / er nehms auch her / wo er kan. Wann nun ſolche ſcheinbahre Kundten nicht eintreffen mit der Zahlung / iſt ein Meiſter verdorben / wann er auch noch ſo gut in ſeinem Handwerck wäre. Das iſt ein leidentliche innerliche Marter.

Geiſericus. Meiſter Bocard: Dergleichen Martyrer / durch ſolche Kundten ruinirte Handwercksleut hab ich hier in der Herberg / ſonderlich in dem Schneiders-Archiv gantze Liſten voll. Ihr ſeyd zu betauren / unterdeſſen aber wäre euch manchmal zu helffen / wann man nur wollte vor Obrigkeit wegen ſolche Schuldner recht angreiffen und exequiren. Wer wird aber der Katz die Schell anhencken? Jederman zieht die Achſel / will ſich darzu nicht laſſen gebrauchen. Ihr müßt euch mit andern Verunglückten tröſten.

Marchantius. Monſieur Geileriſch und Meiſter Bocard. Ich hab euch lang mit Luſt zugehört. Ihr habt das rechte Regiſter gezogen / auf wel-

welchem ich auch leyder spielen muß gegen mein Willen. Ich kan gantze Listen aufweisen voller Schulden für ausgesoffenen angeschriebenen Wein. Ich kaufe und zahle den Wein Stückweis / den ich hernach Maas weis verzapffen und verborgen muß. Mancher setzt sich / laßt sich gut herrisch bedienen / befihlt mehr / als drey Hausknecht können verrichten. Murret noch / wann das geringste fehlt. Wann ich dann die Zech mache / ist kein Geld bey der Hand. Also habe ich gleiche Beschwehrnus mit euch / und leide unersetzlichen Schaden.

Geisericus. Auf solche Weiß muß ja ein Gasthalter ruinirt werden / oder andern desto schärffere Zech machen / sich an dem Unschuldigen erholen / so doch nicht recht wäre. Ich weiß aber / daß der Herr Nachbar ein ehrlicher Mann ist / und niemal wird zugeben / daß andere ohne ihr Verschulden seinen Schaden sollen tragen.

Marchantius Dergleichen Betrüger / schlechte Zahler machen mir unterweilen den Kopff so toll / daß ich mich schier entschliesse mein Profession völlig aufzugeben / Haus und Hof zu verkauffen / ein ruhigere Profession anzufangen.

Rocard. Soll dann die Obrigkeit von Ambts wegen / nicht Hand drein schlagen / solche Filous lassen anhalten / im Gasthaus verarrestiren?

Marchantius. Da wäre der Verlust noch grösser. Es ist ein fressends Pfand / hat nach dem Arrest so wenig / als zuvor. Das seynd gemeiniglich

Landstörtzer / die man anfänglich nicht kennt / bis man den Schaden fühlet.

Emerich. Herr / was zu thun? Jener N.N. schickt um etliche Maas drey Kopffstucks Wein / mit dem Bedeuten / man solls zum vorigen anschreiben.

Marchantius. Sag du / wo kein Geld / da wäre kein Wein / ich hätte kein freyhen Schanck. Sollte er aber nochmahlen schicken / so wirst wissen / was zu thun / vermög deiner Stipulation, so ich mit dir aufgerichtet / als du zu mir in Dienst kommen. Hinter dem dreyfüttrigen Faß liegt doppelte Kreyden. So hab ich dir auch längst Nachricht geben / wie viel der Wein Mixtur könne ertragen / darnach Zahlung / darnach Waare. Liederliche Zahler seynds nit besser werth. Hab ich ehrliche Leut vor mir / thue ich / was ich kan / offt ein übriges / aber mit Lumpenleuten ist kein Ehr aufzuheben. Ich hab einen Gast schon Jahr und Tag / bey dem ists mir Hunds-angst; Die Zahl / Hoffnung kommt an auf ein Proceſs, wie dieser ausfällt. Fällt er gegen ihn aus / so bin ich bezahlt / als hätte ich den armen Seckel fournirt / darff keine Quittung darüber geben. Er versichert sich zwar auf seine gerechte Sach; Unterdessen aber kommts an auf des Richters Ausspruch. Sein Advocat spricht mir gewaltig zu. Man weiß aber wohl / wie es die Advocaten machen.

Feiſericus. Ich vernehme / es lasse dieser Gast sich sehen / lade offt Gäst zu sich / alles auf bon Conto,

Conto, auf seine Rechnung; mir wäre so gar wohl nicht bey der Sach.

Marchant. Mir auch nicht / aber was will ich machen. Ich mache ihn nicht gern zu Schanden / sonst thäte ich mich offt seiner Gäst bedancken: Ich beiß offt in sauren Apffel / aus Hoffnung / er werde wenigstens in Regarde meiner Höfflichkeit und vieljährigen Gedult zu seiner Zeit sich einstellen. Stoß ich ihn wider den Kopff / muß ich in Sorgen stehen / gar nichts zu bekommen / oder mit verdrießlichen Proceß führen / mit Unkosten die Zahlung zu pousiren.

Berard. Es geschicht auch zuweilen / daß in den Gasthäusern untreues Gesind ist / dem man doch viel muß anvertrauen / weil der Herr nicht kan aller Orten seyn. Um ein Interesse, um ein Trinckgeld ist manche Treu feyl.

Marchant. Dem Himmel seys geklagt. Was ich dißfalls schon für Schaden erlitten. Mein voriger Hausknecht hat mir diesen Tour Jahr und Tag gespielt / ehe ich darhinter kommen: Da hat er sich aber / weil er Wind darvon bekomen / aus dem Staub gemacht. Mein Emerich, den ich itzt hab / will mir auch nicht allerdings anstehen. Der Kerl spielt gern / macht sich gern familiair mit den Gästen. Hab zwar nichts widriges gespührt / bin aber auch nicht versichert. Summa, ich hab kein geringes Creutz kan wohl unter die Staats-Martyrer von denen der vorige Discours war / gezehlet werden.

Eme-

Emerich. Herr/es wird nöthig seyn nacher Haus zu kommen. Jener NN. hab das gantze Haus mit Gästen angefüllt / darbey anbefohlen/ alles zuzurüsten/ was nur zu bekommen/ beyzuschaffen/ was nur dem Geld weh thut. Es ist schon ein Maas Wein über die andere zum Willkommen geflossen. Es ist unter ihnen ein rechter bona vivant.

Marchantius. Wanns nur nicht ankommt auf des NN. seine Rechnung. Dann bin ich schon zu frieden. Wann ichs aber fourniren soll/wird es etwas schwehr hergehen mit dem Accord. Du kanst erst sontiren / und ungesäumt mich avisiren / um meine Mesures zu nehmen.

Emerich. Wie mein Herr befihlet / solls geschehen.

Marchantius. Da sehen sie/ was Chagrin , was Verdrießlichkeit ich einfressen muß/und zwar für mein Geld so theuer bezahlen; so macht es zu Zeiten einer oder der ander/ die wollen pravada machen / andere gute Freund gastiren/ mit frembden Kosten/ hernach im Zahlen sich difficultiren. Da kan ja nichts anders erfolgen/als der gäntzliche Ruin eines Gastwirths/ er stehe auch / so gut er kan / unterdessen will doch der Wirth höflich seyn / solchen Gästen mit aller Willfährigkeit begegnen / sie nicht zu Schanden machen / sich aber selbst thut er den gröstẽ Schaden. Das ist ein solch innerlichs Wehthum / daß es endlich das gantze Verderben nach sich ziehet.

Bocard.

Bocard. Der solches Weh selbst erfahren/ kans einem andern desto leichter glauben/ und mit ihm ein Mitleiden bezeugen. Wir liegen auf einem Marter-Ambos. Ich kan aber noch nicht finden/ auf was Weis wir endlich können errettet werden.

Marchant. Ich zwar lebe noch der guten Hoffnung/ es werde sich noch was finden zu unserer Consolation. Solls aber seyn so seys/ wie GOtt will/ wir müssens geschehen lassen.

Neundte Tortur.

Margaretha und Dorothe/ zwey Burgers-Weiber klagen einander ihre Noth wegen ihrer unartigen Männer.

Margareth. O mein liebe Dorothe/ laßt euch doch mein Noth klagen/ dann meyne ich/ es seye mir schon geholffen/ wann ich mich entweder satt heule/ oder satt klage. Ich muß so viel in mich fressen/ daß es kein Wunder wäre/ ich vergienge/ oder es stiesse mir das Hertz ab.

Dorothe. Ach mein liebe Margareth/ wann euch mit einem oder andern Mitleiden bedient ist/ will ich euch an die Hand gehen. Wiewohl ich selbst Trost und Zusprechens nöthig hab. Ihr könnt mir/ und ich euch nicht viel helffen. Da setzt euch auf diesen Stein/ wir wollen uns satt schreyen.

Mar-

Margareth. Ihr wisset Dorothe/wie mein Gott-vergeßner Mann ist. Ich weiß kein Rath/kein Hülff mehr. Was ich auch thue ist nicht recht/ was aber er thut / muß ich recht sprechen/ wanns noch so unrecht wäre. Halte ich ihm Widerpart / trag ich ein Bliz-blauen Bals darvon. Doch kan ich mein Maul nicht halten/ wann ich schon versehe / das Ungewitter werde blitzen und einschlagen. Das haben wir Weiber an uns / wir können nicht schweigen / wir wollen immer das letzte Wort haben; er hat mir die Ohren schon so lang gezogen / als wollte er ein Bettel-Hund aus mir machen / mit schönen langen Ohren. Wie offt hab ich ein Maul / wie ein aufgeschwollene Krott? Das alles kommt her von seinem leidigen Sauffen. Wann er nicht gesoffen hat/ wollt ich mir kein bessern Mann wünschen. Verzeyhe mir Gott wann ich Sünd thue: Ich fluche offt/sauff / daß dirs der Teuffel gesegne. Einmal hat er diesem Fluch gehört / da flog so gleich ein Teller mir an Kopf. Die Haushaltung liegt völlig darnieder. Erspahre ich hie und dort ein oder andern Heller/jagt mein Mann zehen andere durch die Gurgel/oder verspielts. Sag ich ein Wort / so schlagt er mir die Zähn in Hals. Verdiene ich was / und er erfahrts/ muß ichs heraus geben. Will ich mich des Bettlens erwehren/ muß ichs heimlich halten/ offt ein Nothlügen thun/ daß ich nichts in meinem Gewalt habe. Das ist nun mein beständig anhaltendes Creutz / mein unabläßige

Mar-

Marter / die ich bis in mein Grab werde leiden müssen.

Dorothe. Tröstet euch mit mir Margareth / und mit noch mehr so unglückseeligen Weibern. Euer Mann hat euch noch nicht krumm und lahm geschlagen / wie mich meiner. Ihr seyd ihm gewachsen / könnt euch wehren. Aber ich bin übermannt. Ich hab schon Jahr und Tag kein gesunde Stund: Dann er hat mich so zugericht / daß ich gantz entkräfftet bin. Wann kein Brod / kein Saltz / kein Schmaltz im Haus / werde ich so zerschlagen / daß ich mich nicht regen kan. Hat er kein Geld im Beutel / schlägt er mich für die lange Weil. Es kleckt nicht fünfftzigmal / daß er mir zuweilen in einer Wochen / ja in einem Tag die Kränck oder den Tod wünscht. Wann ihms Maul aufgeht / hieß es: O daß doch die Bestie thäte verrecken! Seine Kinder tractirt er wie die Hund. Manchmahl jagt er alles zum Haus hinaus / sollt es auch mitten in der Nacht seyn. Rumort wie die Teuffel in der leten Rumpelmetten / schlagt Fenster aus / wirfft den Kachelofen übern Haufen / Löffel / Schlüssel / Schüssel und Teller zum Fenster hinaus / und das thut er gemeiniglich blind Platz voll. Andern Tag weiß er nicht / was er gethan / man darffs ihm auch nicht vorhalten. Er taugt weder nüchtern weder truncken. Der Seegen Gottes ist nicht bey ihm. Er ist viel zu Gottlos / kan kein Glück noch Stern haben. Vorgestern war ich bey meiner Nachbarin in

der

der Wäsch; da kame mein ältester Bub gelof-fen / ruffte überlaut / der Vatter habe dem Biervaß den Boden ausgestossen. Er schont so gar meiner und seiner Kinder Kleider nicht / versetzt sie bey den Juden. Erst vorige Wochen hab ich mein vorm Jahr gesponnene Wollen wieder ausgelöst. Mein Elend / Jammer und Noth ist zu beklagen darffs aber niemand of-fenbahren / daß ers erfahrt; Es kostet mich so gleich ein blau Aug.

Margareth. Nun glaube ich mein liebe Dorothe / daß ihr mir in der Marter weit überlegen seyd: Nein / so weit / laß ich mein Mann nicht Herr seyn. Gibt er mir ein Maulschellen / so hat er gewiß deren zwey / noch eine als ein Zugab / dann seynd drey. Er traut nicht allzeit / ich hab mich schon öffters mit ihm herum gebalgt / hab zwar die mehreste Stöß davon getragen / er aber gienge auch nicht leer ab. Es wäre aber auch kein Wunder / wir Weiber stünden zu-sammen / und treschten unsere Männer Leder-weich / oder liessen Ursula mit ihren eilff tau-send Jungfrauen anmarchiren / wie es jene ge-scheide Frau gemacht / von welcher unser Pa-ter jüngst in der Predigt erzehlt. Ich muste lachen / das Weinen war mir näher: Dann ich dachte an mein Haus Creutz. Ich wollte gern etliche unbekandte Wammes-Klopffer umbs Geld dingen / meinem unartigen Mann die wohlverdiente Correction zu ge-ben.

Doro-

Dorothe. Das wäre auch recht. Meines Manns Buckel wäre mir auch um Spott-Geld feyl. Ich wolte dapffer drauff treschen. Wie machen wirs? Ich wollte / der Teuffel soll sterben / alle meine noch übrige Kräfften an ihn wagen. Ich bekenne meine Schuld: Dreymal hab ich Mäuspulver in der Supp gekocht: Dann ich wäre seiner gern los. Aber es hat dem alten Schelmen nichts geschadet / als daß er ein ziemlichen Schlucker darvon bekommen. Ich wills aber nicht mehr thun / unser Pastor hat mich in der Beicht ausgebutzt / wie sichs gehört. Ein sichere alte Zahnluckigte Frau / die man nichts nutz ausrufft / hat mich ein Seegensprechen lernen / da soll er werden wie ein Lamm. Er ist dreymal schlimmer worden. Der Seegen heisst: O ihr Engel / haltet ein mein Bengel / kommt her von Himmel / helfft klopffen mein Limmel. Das hab ich müssen drey Freytag nacheinander frühe vor der Sonnen Aufgang sprechen / und hinterrucks drey Strich mit einem neuen Besen kehren. Aber es hat nicht ein Pfifferling geholffen / er blieb Bengel und Limmel hernach wie zuvor / wann ich schon den gantzen Tag hätte gebengelt / gelimmelt / und gereimt.

Margreth. Dorothe / Dorothe / das ist ein gottloser Aberglaub. GOtt kan nicht mit würcken / ihr macht es schlimmer / als es gewesen. Wir müssen das Werck anderst angreiffen / oder Gedult tragen / bis es GOtt ändert / unsere Gedult zu crönen. Uber

Leben und Tod unſerer Männer ſeynd wir nicht Meiſter. Wir darffen kein unzuläſſige Mittel brauchen. Laſt uns unſere Marter leyden / ſo lang es dem HErrn wird gefällig ſeyn. Man ſagt ohnedem / es komme ſelten was beſſers nach. Nimmt man nach des Manns Tod ein andern / dörffte mans eben ſo übel treffen. Ich kenne mehr Weiber / die ſich gefreuet haben auf den zweyten Mann. Ich meine / ſie ſeynd bezahlt worden / hätten gern den erſten wieder vom Tod erweckt / wanns geſchehen hätte können.

Dorothe. Behüte mich GOtt vor dem zweyten / wäre ich nur des erſten los. Ich wollte ihn gern vertauſchen / und noch ſechs Kinder aufgeben. Meine Freyheit iſt mir um zehen Männer nicht mehr feyl. Die jungen einfältigen Mädgen meinen / der Himmel hange voller Geigen bey dem Männer-nehmen. O wie bald wird dieſe eingebildete Süſſigkeit verbittert! Aber / das iſt aller Menſchen Fehler: Man glaubts nicht / bis mans erfährt.

Zehen-

Zehende Tortur.

Achaz, Polemius, Herculanus, Mousquetirer/ erzehlen ihre Kriegs-Torten.

Achaz. Bruder Polemi, ich bitte dich/ sag mir/ wie ist dir zu Muth von der Zeit an/ daß du dich hast werben lassen? Ich gestehs/ mir ist nicht wohl bey der Sach/ es reuet mich/ so viel ich Haar auf dem Kopff hab.

Polemius. Rathe noch einmal Herr Bruder Achaz, ich wollte/ der Donner erschlüge jenen/ der mich darzu gebracht! O daß ich damals in jenem Wirths- und Werbhaus was anders hätte gesoffen! mit einem einzigen Suff war ich geworben und verkaufft/ wie Esau mit dem Linsenmuß. Der Werber nennte mich gleich anfänglich Bruder; das gefiele mir/ nahm Geld auf die Hand/ das wurde noch dieselbe Nacht in Brandwein verdistillirt. Meiner Phantasey nach/ ware ich der brasste Kerl von der Welt. Ich fragte schon/ wo sich der Feind gelagert; Ich wollte ihm noch vor Tag eins versetzen. Mein gantzer Leib war lauter Hertz/ Muth/ Courage malcum. Frühe gegen Tag hatte ich auf der harten unsanfften Britschen mein Rausch ausgeschlaffen/ da lag der grosse Held/ kratzt sich hinter den Ohren; indem kam mein Muntirung. Ach was empfunde ich schon dazumal für ein Reu! O wie beklagte ich meine Unbesonnenheit/ begangene Thorheit! Es ware aber zu spath. Ich mu-

ſie bey Galgenſtraff Stand halten/dörffte ſonſt um mein beſten Kopff kommen.

Azar. Es gienge mir nicht beſſer. Meines Vaters Meihung nach ſollte ich ein Doctor werden: Die Doctors-Kapp hätte ich zwar wohl tragen können / aber den Kopff nicht. Ich lieffe aus den Schulen von der Eſelsbanck / als wolte ich lieber auf den Soldaten-Eſel reiten, als auf dem Schul-Eſel ſitzen. Ich ritte zum öfftern / bliebe doch immer an einem Ort. Man hat mir im Krieg viel verſprochen / aber wenig gehalten. Ich ſollte Muſterſchreiber ſeyn / mein Feder aber war die Mousquet, die wurde mir zum Willkomm præſentirt. Nun bin ich drey Jahr mit herum geſprungen / was ich inzwiſchen ausgeſtanden / wolte ich keinen Hund wünſchen / Hunger / Durſt / Kält / Soldaten-Fieber / Bleſſuren / Stock-Schläg / Gefangenſchafft / Armuth / Noth bis auf den Tod. Mein Leben war mir feyl um ein Schuß Pulver. Wie offt lage ich gantz verſchmacht hinter einer Heck? wie offt hab ich gewünſcht aus Deſperation, daß doch ein Kugel mir möchte durch den Kopff fliegen / nur der Marter los zu werden! Man geht ja mit einem armen Mousquetirer um / wie mit einem Hund / ja weit ſchlimmer. Man haltet uns nicht / als wären wir Menſchen. Wäre ich ein Ochs worden / wüſſte ich nicht beſſer / als daß man mich / ohne mich zu fragen / auf den Marckt würde führen / feyl bieten / verkauf-

ſen /

sen/ der Schlachtbanck überliesern. Wie offt hat man uns Regimenter-weis verkaufft/ Kerl für Kerl hoch oder gering angeschlagen/ als wären wir keine Menschen/ sondern unvernünfftiges Viehe.

Polemius. Bruder/ der Teuffel soll sterben/ du hast doppelt recht. Wann ein ehrlicher Kerl meint/ er woll seinem Landherrn/ seinem Vatterland mit Leib und Blut dienen/ wird er einem andern Herrn gantz in ein ander Land verkaufft/ so daß seines Gebeins nicht mehr ins Land kommt. Spricht er/ er hab sich für sein Herrn/ und für kein andern werben lassen/ hat er den Buckel voll Schläg; geht er durch/ und wird erdappt/ hat er den Galgen an nächsten Baum. Wie es zugeht mit dem Monat-Sold/ weist du wohl. Entweder bleibt er gar aus/ oder kommt Creutzer-weis. Das mehreste stecken die Officirer in Sack. Wie mancher ist gehenckt/ der aus Noth und Hunger ist ausgerissen? Das Comiß-Brod schmeckt wie verschimmelter verdorbener Bumpernickel; Leib und Leben wagen/ nichts zu beissen/ nichts zu nagen.

Achaz. Ich dachte mich so gut zu verhalten/ daß ich möchte mit der Zeit weiter avanciren/ aber umsonst. Wann ich Courage hätte wie Alexander Magnus, könnte ich doch nicht ankommen. Es giebt der Junckern so viel/ die schnap-

pen alles hinweg. Kaum kan ein Juncker ein Haasen schiessen / so muß er schon Fendrich / oder Lieutenant werden. Ein Schand ist es / daß man solche Leut zu Helden macht / die noch kein todten Hund gesehen. Wann Jean de Werth selbst noch lebte / würde er nicht avanciren / sondern bey seiner Mousqueten sterben / wie ich und du. Was kommt da für ein Kerl her? der ist des Soldaten-Lebens auch schon satt / als hätte ers mit grossen Löffeln gefressen. Wie ists Kerl?

Herculanus. Ach wie solls seyn; Ich soll und muß ein Soldaten abgeben gegen meinen Willen! Mein Knebelbart / meine Größ / mein starcker Arm bringen mich ins Unglück. Von Pflug nohme man mich hinweg. Ich fühlte die Soldaten-Schläg / ehe ich was verschuldet. Meine Eltern seynd arm / unvermöglich / meine Geschwister minderjährig. Ich muste allen das Brod gewinnen / habs auch mit Freuden gethan. Jetzt müssen alle leyden. Es hilfft kein Bitten / kein Fußfallen / und sollten alle crepiren; so zwingt man einen zum Krieg und zum Verderben. Ich hab die Täg meines Lebens kein Schlüsselbüchs los gebrennt / und muß doch ein Mousquetirer werden. Gehe ich durch / henckt man mich ein weg als den andern.

Polemius. Darffst dir kein andere Rechnung machen.

chen. Ich hab dergleichen mehrere sehen hangen. Gebe dich nur drein. Es ist noch besser im Elend leben/ als so spöttlich sterben. Mach dich fertig/ innerhalb acht Tag müssen wir marschiren/ weiß aber nicht/ wohin; Vielleicht seynd wir verkaufft. Die Beambten und Quartier-Meister seynd schon beschäfftiget/ die Marsch-Ruthen einzurichten. Die Officirer werden wieder ihren Beutel spicken: Dann sie verkauffen die beste Durchzüg/ Quartier/ und Portiones, wir aber müssen schmal hausen/ unser Elend und Marter ist nicht gnug zu beschreiben. Man sage mir/ was man will. Kein Leben in der Welt ist armseeliger/ als das Soldaten-Leben. Kein Jammer ist/ den wir nicht müssen ausstehen.

Herculanus. Bruder Bruder/ schlechter Trost für mich. Ich hoffe doch/ die Generalität werde meine siebenzig-jährige Eltern ansehen/ ihr flehendliche Bitt erhören/ und mich los geben; kommts darauf an/ daß ich soll ein andern Kerl stellen/ muß ich in sauren Apffel beissen/ und sehen/ wo ich einen kan auftreiben/ es koste auch/ was es wolle.

Achaz. O du unschuldiger Herculanus, du weist der Soldaten Streich noch nicht/ sie nehmen den Kerl an/ und behalten dich darbey. Bey Soldaten gilt kein solcher Accord.

Herculan. Das wäre der Teuffel gar.

Achaz. Es ſey der Teuffel oder ſein Mutter / du biſt und muſt Soldat bleiben. In meiner Compagnie giebts viel / die auf drey Jahr accordirt haben. Hat ſich wohl los kommen; Sie ziehen ſchon zehen Jahr mit / können noch nicht los werden: Accord hin / Accord her. Wann ſie krumm und lahm ſeynd geſchoſſen / da mögen ſie hinziehen / wird ſie kein Menſch aufhalten. Im Krieg / im Feld pfeifft man anderſt / und muß auch anderſt tantzen / als in der Schul. Soldaten haben Standrecht / kein Spitzrecht.

Mein lieber Compere,
Nimm hin dein Gewehre /
Haſts nicht verſchuldt /
Leyds mit Gedult.

Beſchluß.

Beſchluß.

1.

So plagt die Welt/ und erört doch nicht/
Nur martert zum Verderben/
Giebt nur Addreſſe zur Martet-Preß/
Du muſt unglücklich ſterben.
Sie quält und foltert ohne Blut/
Daß Leib und Seel verſchmachten/
Verblendt den Geiſt/ benimmt den Muth/
GOtt ſelbſt nicht mehr zu achten.

2.

Betaurens-werthe Marterſchaar/
So mal content im Leben/
So dem Betrug und mit Gefahr
Sich gantz und gar ergeben.
Ach geh zuruck du eitles Kind/
Laß dich nicht mehr betriegen/
Erkenn die Welt/ ſey nicht ſo blind/
Laß dich nicht mehr belügen.

3.

Der Welt zu lieb ſich mancher plagt/
an ſeiner Marter ſchuldig/
Der iſt in Ruh/ der nicht viel klagt/
zu allen ſein geduldig.

Was kränckſt dich doch um eitle Ding/
Kanſt deren wohl gerathen:
Großmüthig dich ins Hohe ſchwing/
Nur zeitlich kans dir ſchaden.

4.

Staats-Marter richtet immer ſich
Nach deinem eignen Willen/
Was du nicht willſt/ nicht quälet dich/
Kanſt dieſes Wetter ſtillen;
Unnöthig iſt denn all dein Klag/
Du thuſt ja ſelbſt dir Torten.
Daß du ſo offt (ſo geht die Sag)
Dein Unglucksſchmidt ſeyſt worden.

5.

Der Teuffel ſelbſt GOtt affet nach/
Will Martyrer auch haben.
Zur Marter ſchickt ſich jeder Tag/
Das ſeynd kein GOttes-Gaben;
Um Lappen-Werck ſich mancher quält/
Er ſollt nur darzu lachen/
Er kommt zu weit/ und ſich entſeelt/
Ich will ſein Grabſchrifft machen.

6.

Hier liegt der Martyr von dem Staat/
Nach ſeiner Modi-Marter/

Der